Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 62541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 60 (Erstes Blatt) — Samstag, den 12. März 1938 — 33. Jahrgang

Deutsche Wende in Oesterreich vollzogen

Dr. Seyß-Inquart zum Bundeskanzler ernannt / Bildung einer nationalsozialistischen Bundesregierung
Bitte an den Führer um Einmarsch deutscher Truppen zur Sicherung der Ordnung

Durchbruch!

Was lange erwartet worden war von allen, die sich keiner Täuschung hingaben über die Kraft elementaren Volksempfindens und -fühlens, ist eingetreten: Oesterreichs Durchbruch zum Deutschtum! Mit ungeheurem Elan wurde er innerhalb weniger Stunden zur großen geschichtlichen Tatsache. In dem Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, hallt es aus dem Lautsprecher ungeheuer machtvoll herüber vom Wiener Ballhausplatz: Der Jubelschrei der Freiheit einer vielhunderttausendköpfigen Menge: Sieg Heil, Sieg Heil! Was in vielen Jahren mit allen Mitteln einer drakonischen Regierungsgewalt unterdrückt und hintangehalten ward, das hat sich urgewaltig in einer hinreißenden Kraftanstrengung durchgesetzt. Wuchtig hallen die Worte des Sprechers der neuen Regierung über den Ballhausplatz, in denen die Besetzung der neuen Oesterreichischen Bundesregierung des Bundeskanzlers Dr. Seyß-Inquart unter nicht endenwollenden Heilrufen mitgeteilt wird. „Oesterreich ist frei!" — kündet der Führer der österreichischen Nationalsozialisten den jubelnden Volke und der Welt. Viele Kundgebungen hat der Ballhausplatz in seiner langen Geschichte erlebt, eine solche, wie diese noch nie!

Schuschniggs Experiment, gegen den urgewaltigen Willen der erdrückenden Mehrheit eines Volkes nur mit den Mitteln einseitiger Strenge und Gewalt ein Regiment aufzurichten, gegen das sich das innere Gefühl der allermeisten Oesterreicher auflehnte, ist gescheitert. Der Abzug des Schuschnigg-Regimes war nicht rühmlich. Es ist noch nicht klar, welch unselige Hintergründe an Verkettungen zu der plötzlichen Abkehr vom Berchtesgadener Befriedungsabkommen und zu der Farce des mißglückten Volksabstimmungsversuches geführt haben, mit der Schuschniggs Name nun am Ende schwer belastet ist. Was zwischen Berchtesgaden und diesem 11. März lag, war nur kurze Episode, war Vorbereitung, die dem unausbleiblichen Durchbruch aller deutschen Kräfte nur umso größeren Elan verlieh. Am entschlossenen Willen der Deutschen Oesterreichs zerbrach Schuschniggs unloyaler Versuch, auf dem zweifelhaften Umwege über die sogenannte Volksabstimmung eine naturhafte Entwicklung aufzuhalten, die nicht mehr aufzuhalten war. Schuschniggs verzweifelter Versuch hat noch einmal die ganze Meute der marxistisch-kommunistischen Provokateure auf den Plan gerufen. Sie versuchten mit den sattsam bekannten Mitteln blutigen Terrors sich dem gewaltigen Strom des wahren Volkswillens entgegenzuwerfen und sind dabei aufs kläglichste gescheitert.

Der hinter dem Rücken seines Kabinetts geführte Streich des bisherigen Bundeskanzlers beschwor die Gefahr eines blutigen Chaos herauf, die den Innen- und Sicherheitsminister Seyß-Inquart nötigte, einen Hilferuf an den Führer zu richten und ihn zu bitten, durch den Einmarsch deutscher Truppen mitzuhelfen an der Sicherung von Ruhe und Ordnung in Oesterreich. Zugleich aber haben die Deutschen Oesterreichs selbst den Durchbruch vollzogen und die Gefahr einer Katastrophe gebannt. Ihrem spontanen und urgewaltig im ganzen Lande aufflammenden Willen konnte sich auch der Bundespräsident nicht länger entziehen: Die Berufung Seyß-Inquarts zum Bundeskanzler und die Bildung der nationalsozialistischen Bundesregierung ist Ausdruck der gestern vollzogenen geschichtlichen Wende.

Schuschniggs unloyale Haltung gegenüber dem Führer und Reichskanzler erhielt aus der Gewalt des Volksbekenntnisses ihre verdiente Quittung vor der Geschichte. Ohne Bedingungen und in unbeirrbarer Geradlinigkeit hat der Führer sich an die Abmachungen von Berchtesgaden gehalten. In Ruhe und Disziplin stand das gesamte deutsche Volk dabei hinter Adolf Hitler. Die Entwicklung der letzten Tage läßt das, was Schuschnigg auf dem Obersalzberg in die Hand des Führers versprach, als leere Worte, ja als kläglichen Verrat erscheinen. Während Schuschnigg sich vor der Oeffentlichkeit bemühte, das Ansehen des ehrlichen Partners zu bewahren, wurde er das Werkzeug dunkler Hintermänner. Bereits am 16. Februar erläuterte er ausgerechnet dem Vertreter eines großen amerikanischen Blattes, der „Neuyork Times", wie er die praktischen Folgerungen der Unterredung von Berchtesgaden sehe. Und das war allerdings sehr unterschiedlich und gegensätzlich zu dem klaren Sinn der Obersalzberg-Abmachungen. Dieses falsche Spiel nach beiden Seiten ging gestern schmählich zu Bruch.

Die Empörung der Oesterreicher gegen das Gaukelspiel mit der ungeheuerlichen und tragikomischen Volksabstimmung ist nur zu verständlich. Die Folgen hätten unabsehbar chaotisch sein müssen. Seyß-Inquarts Hilferuf nach Berlin illustriert die Größe der Gefahr, in die das Schuschnigg-Experiment das Brudervolk an der Donau stürzte. Auch sonst blieb die Berchtesgadener Vereinbarung einseitig in ihrer Handhabung. Beweis: Verstöße gegen das Pressеabkommen. In Oesterreich wurden seit dem Tage von Obersalzberg bei 45 Zeitungen über 300 Verstöße festgestellt, in Deutschland bei 2500 Zeitungen nur 30 Verstöße.

Deutsche werden nun in Oesterreich Ordnung schaffen, nachdem Schuschnigg mit einer Lüge den Schauplatz verließ. Ehrlich und frei wird das österreichische Brudervolk demnächst die Entscheidung fällen über seine Zukunftsgestaltung. Und diese Entscheidung wird so ausfallen, daß sie das österreichische Schicksal klärt und wendet zum Besten seines Volkes, des Deutschtums und Europas. Mit vereinten Kräften gehen die Deutschen Oesterreichs zunächst an das ernste Ziel, Arbeit und Brot zu schaffen für alle Volksgenossen. Die Wendung, die in so unerhörter Disziplin und ohne Blutopfer vollzogen ward, wird in Disziplin und Ordnung weiter entwickelt.

Wir Reichsdeutsche denken an unseren 30. Januar vor fünf Jahren. Die Kräfte, die damals im Reiche die gewaltige Umwälzung und Erneuerung und seitdem unzählige kühne und vorher unmöglich erscheinende Leistungen zuwege brachten, haben nun auch den Brüdern Oesterreichs den Weg in diese neue deutsche Welt freigelegt. Diese deutsche Welt hat Raum für alle Deutschen. Es ist mehr als selbstverständlich, daß die österreichische Entwicklung im Reich mit innerster brüderlicher Anteilnahme verfolgt wird. Zu dieser Anteilnahme verpflichtet uns vor allem die große Grundausrichtung des nationalsozialistischen Deutschland gegen den Bolschewismus in der Welt. Deutlich genug hat Adolf Hitler in seiner großen Rede vor dem Deutschen Reichstag am 22. Februar ausgesprochen, daß für ihn eine Aenderung des Status quo entstehe, wenn etwa bolschewistische Mächte versuchen würden, die Oberhand an den Grenzen Deutschlands zu gewinnen, „weil bolschewistische Staaten nicht mehr selbstherrliche Staaten sind mit nationalem Eigenleben, sondern Sektionen der Moskauer Revolutionszentrale". Gemäß dieser klaren Aufgabenstellung besteht für das Reich vor allem auch gegenüber dem österreichischen Brudervolk eine zwingende Verpflichtung, die etwaige Bildung einer bolschewistischen Sektion in Oesterreich zu verhindern. Spaniens Schicksal ist Warnung und Mahnung für alle Deutschen.

So werden wir uns in dieser Stunde zutiefst der großen Gemeinsamkeit alles deutschen Volkstums in der Welt bewußt, einer Gemeinsamkeit, die von der Wende in Oesterreich starke und frische Impulse erhält.

Seyß-Inquart mit der Führung des Bundeskanzleramts betraut

Wien, 12. März. Radio Wien verkündete um 23,14 Uhr folgende Meldung:

„Der Bundespräsident hat unter dem Druck der innerpolitischen Lage den Bundesminister Seyß-Inquart zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung mit der Führung des Bundeskanzleramtes betraut."

Die neue Bundesregierung

Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart zugleich Verteidigungsminister

Wien, 12. März. Heute, 1,30 Uhr, wurde vom Balkon des Bundeskanzleramtes von Staatsrat Dr. Jury die neue Ministerliste bekanntgegeben. Danach hat der Bundespräsident auf Vorschlag des Bundeskanzlers Dr. Seyß-Inquart ernannt:

zum Vizekanzler den Generalstabsarchivar Dr. Edmund Glaise-Horstenau,
zum Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten den Ministerialdirektor Dr. Wilhelm Wolff,
zum Bundesminister für die Justiz den Notar Dr. Franz Hueber,
zum Bundesminister für Unterricht den Universitätsprofessor Dr. Oswald Menghin,
zum Bundesminister für Sozialverwaltung den Staatsrat Hugo Jury,
zum Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft den Landwirt Ingenieur Anton Rheinthaler,
zum Bundesminister für Handel und Verkehr den Staatsrat Dr. Hans Fischböck,
zum Bundesminister für Finanzen den Obersenatsrat Dr. Rudolf Neumayer.

Ferner hat der Bundespräsident den Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart mit der Leitung des Bundesministeriums für Landesverteidigung betraut.

Schließlich hat der Bundespräsident den Präsidenten der Bundespolizeidirektion Wien, Dr. Michael Skuel, zum Staatssekretär ernannt und dem Bundeskanzler zu dessen Vertretung in Angelegenheiten des Sicherheitswesens beigegeben.

Dem Bundeskanzleramt wurden beigegeben für die Angelegenheiten des Sicherheitswesens Pg. Dr. Ernst Kaltenbrunner und für die Angelegenheiten der politischen Willensbildung Pg. Major Hubert Klausner.

Seyß-Inquart telegraphierte an den Führer

Bitte um Entsendung deutscher Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung

Berlin, 11. März. Minister Seyß-Inquart sandte dem Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm:

„Die provisorische österreichische Regierung, die nach der Demission der Regierung Schuschnigg ihre Aufgabe darin sieht, die Ruhe und Ordnung in Österreich wiederherzustellen, richtet an die deutsche Regierung die dringende Bitte, sie in ihrer Aufgabe zu unterstützen und ihr zu helfen, Blutvergießen zu verhindern. Zu diesem Zweck bittet sie die deutsche Regierung um baldmöglichste Entsendung deutscher Truppen.

Seyß-Inquart."

Die Wahrheit über die Entwicklung

Schuschniggs falsche Darstellung der Lage / Eine klarstellende Rundfunkrede des Ministers Seyß-Inquart

Wien, 11. März. Der frühere österreichische Bundeskanzler Schuschnigg hielt am heutigen Abend um 19,50 Uhr im Wiener Sender eine Ansprache, in der er eine Reihe von unwahren Behauptungen aufstellte.

Herr Schuschnigg behauptete u. a., daß die deutsche Reichsregierung von österreichischen Bundespräsidenten in einem befristeten Ultimatum die Bildung einer neuen Bundesregierung verlangt hätte. Diese Behauptung Schuschniggs ist unwahr. Nicht die Reichsregierung stellte ihm ein solches Ultimatum, sondern österreichische Stellen und österreichische Minister waren es, die sich angesichts der sich immer mehr zuspitzenden Lage in Oesterreich und der auf eine Katastrophe zusteuernden Politik des Bundeskanzlers Schuschnigg dem Bundespräsidenten derartige Forderungen unterbreiteten.

Herr Schuschnigg behauptet weiter, die deutsche Reichsregierung habe vom Bundespräsidenten in ultimativer Form verlangt, „die Regierung nach den Vorschlägen der deutschen Reichsregierung zu wählen". Auch das entspricht nicht den Tatsachen, vielmehr haben österreichische Regierungskreise in voller Erkenntnis der Lage in Oesterreich dem Bundespräsidenten solche Forderungen gestellt.

Drittens hat der gewesene österreichische Bundeskanzler behauptet, daß es erfunden sei, wenn erklärt wurde, in Oesterreich seien Unruhen ausgebrochen und die Regierung sei nicht Herr der Lage. Hunderte von Berichten, die in aller Welt aus Oesterreich vorliegen, beweisen, daß bereits unzählige Zusammenstöße erfolgt waren, daß an zahlreichen Orten marxistische Unruhen stattgefunden hatten, kommunistische Haufen z. B. sich in Wiener Neustadt bewaffneten und eine Unzahl von Ueberfällen sich ereignet hatten, als Schuschnigg diese unwahren Behauptungen verlas.

Einige Zeit danach ergriff der Innen- und Sicherheitsminister Seyß-Inquart im Wiener Rundfunk das Wort und erklärte:

„Männer und Frauen in Oesterreich! Deutsche Volksgenossen! Im Hinblick auf die Ereignisse des heutigen Tages und unter besonderer Berücksichtigung der Ereignisse, denen wir jetzt entgegensehen, stelle ich fest, daß ich mich als Innen- und Sicherheitsminister nach wie vor im Amt befinde und mich verantwortlich fühle für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in diesem Land. Ich fordere alle auf, diese Ruhe und Ordnung zu bewahren. Es gilt die nächsten Stunde und Tage in einer besonderen Disziplin durchzustehen. Wenn heute Kundgebungen kommen sollen, dürfen sie nie den Charakter explosiver Demonstrationen annehmen. Insbesondere fordere ich die Ordnungs- und Sicherheitsformationen der Nationalsozialisten auf, dafür zu sorgen, daß überall Ruhe und Ordnung bewahrt wird und in diesem Sinne auf die eigenen Gesinnungsgenossen einzuwirken. Ich rechne damit, daß sie die Aufgabe der Exekutive restlos unterstützen und der Exekutive zur Verfügung stehen werden. Ich erinnere insbesondere auch daran, daß irgendein Widerstand gegen das allfällig einrückende deutsche Heer unter keinen Umständen in Frage kommt, auch nicht seitens der Exekutive, sondern die wichtigste Pflicht die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in diesem Lande ist. Harret aus, tretet alle zusammen und helft, daß wir einer glücklichen Zukunft entgegengehen."

Die Rede Seyß-Inquarts wurde im Wiener Rundfunk abends mehrmals wiederholt.

Aus Wien verlautet weiter dazu, daß nach Rücktritt der Regierung Schuschnigg Minister Seyß-Inquart als allein noch im Amt befindlicher Bundesminister die gesamte Regierungsgewalt in Oesterreich ausübt.

Heute 12 Uhr: Dr. Goebbels verliest eine Proklamation des Führers

Berlin, 12. März. Reichsminister Dr. Goebbels verliest heute mittag 12 Uhr über alle deutschen Sender eine Proklamation des Führers.

Vertagung der Volksbefragung

Wien, 11. März. Amtlich wird um 19,25 Uhr mitgeteilt: Der Bundeskanzler und Frontführer hat sich nach Berichterstattung an den Herrn Bundespräsidenten entschlossen, die für den 13. d. Mts. angesetzte Volksbefragung zu verschieben.

Neuer Bürgermeister von Wien

Wien, 11. März. Der frühere Vizebürgermeister Lahr wurde von Seyß-Inquart zum Bürgermeister von Wien ernannt. Auf dem Wiener Rathaus weht die Hakenkreuzfahne.

„Keine Möglichkeit" französisch-italienischer Zusammenarbeit bezüglich Oesterreichs

Anfrage aus Paris — Antwort aus Rom.

London, 11. März. Reuter meldet aus Paris, daß die französische Regierung dem französischen Geschäftsträger in Rom gestern Instruktionen zugeleitet habe, nach denen dieser bei der italienischen Regierung anfragen sollte, ob irgendeine Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Italien bezüglich Oesterreichs bestünde. Die Antwort aus Rom habe gelautet, daß „im Augenblick keine solche Möglichkeit" bestünde.

Auch die Pariser Havas-Agentur bestätigt den Inhalt dieser Meldung.

Der Stapellauf des zweiten KdF.-Schiffes verschoben

Berlin, 11. März. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, findet der Stapellauf des zweiten KdF.-Schiffes am 12. März nicht statt. Der genaue Zeitpunkt des Stapellaufes und die Benachrichtigung über den endgültigen Termin werden rechtzeitig mitgeteilt.

Der Führer wird zum Stapellauf anwesend sein.

Jubelstürme in Oesterreichs Hauptstadt

Salzburgs Treuebekenntnis zum Führer / Kärnten in heller Begeisterung

Wien, 11. März. In den entscheidungsvollen Stunden des Abends vor der Rundfunkansprache, mit der Dr. Schuschnigg seinen Rücktritt bekanntgab, haben sich in den Straßen der österreichischen Hauptstadt dramatische und begeisterte Szenen abgespielt. Man kann in dem Augenblick des durchgreifenden Kurswechsels in Wien sagen, daß der spontane Einsatz der Massen des gutdeutschen österreichischen Stammes sich in einer Schicksalsstunde bewährte und ohne jede Beeinflussung von außen rein aus dem gesunden Gefühls des deutschen Blutes heraus den Gang der Dinge so beeinflußt hat, wie er als geschichtliches Ereignis vor uns liegt. Es ist kein Zweifel, daß es unmöglich gewesen wäre, in Österreich ein Regime durchzusetzen, das im strikten Gegensatz zur Volksabstimmung steht.

Als durch den Rundfunk die Verschiebung der Volksabstimmung bekanntgegeben wurde, strömte die Bevölkerung nach der Innenstadt hinein. In freudiger Erregung und im Vorgefühl des Sieges hatten sich die Massen vor allem am Stephansplatz, in der Kärtnerstraße und am Karlsplatz gesammelt. Hier am Karlsplatz bildete sich gegen 19.30 Uhr ein Zug von Kundgebern, die durch die Innenstadt marschieren wollten. Ein junger Bursche, Franz Fiedler, setzte sich unter dem Jubel der Massen mit einer kleinen Hakenkreuzfahne an die Spitze des Zuges. Die Polizei, deren Dienstanweisungen noch nicht geändert waren, schritt gegen Fiedler ein und entriß ihm die Fahne. Da Fiedler sein Heiligtum nicht hergeben wollte, wurde das Tuch von der Fahnenstange abgetrennt. Während verhandelt wurde, sickerten die ersten Mitteilungen über die Rundfunkrede Schuschniggs und über seinen Rücktritt durch.

Es war für jeden klar, daß das den Sieg des deutschen Gedankens und der Sache der Bewegung des deutschen Volkes bedeutete. Die Menge brach in stürmische „Heil-Hitler"-Rufe aus und schloß daran Heil-Rufe auf Seyß-Inquart. Für jeden Mann auf der Straße war es klar, daß er der neue Bundeskanzler sein würde.

Auch die Polizei trug bald dieser Aenderung der Lage Rechnung. Im Triumph konnte das kleine Hakenkreuzbanner aus der Wache herausgeholt und wieder an der Fahnenstange befestigt werden. Es war kurz nach 20 Uhr, als sich der Zug vom Karlsplatz in Bewegung setzte. Der Zug, der von Minute zu Minute um weitere Tausende anschwoll, ging wohlgeordnet im Sturmschritt durch die Kärntnerstraße über den Stephansplatz, wo nun schon die Polizei dafür sorgte, daß kein Wagenverkehr diese Freudenkundgebung mehr stören konnte. Dann ging es weiter durch die Rotenturmstraße und den Hohen Markt in einem größeren Bogen durch die Innenstadt wieder zum Stephansdom, weiter über den Graben und durch verschiedene kleine Gassen am Minoritenplatz vorbei, schließlich auf den Ballhausplatz vor das Bundeskanzleramt. Auf den Nebenstraßen sind immer neue Züge dazugestoßen.

Schließlich geht es im Laufschritt in einer Kolonne, die die ganze Straßenbreite einnimmt, die vordersten Reihen untergefaßt. Jeder will der erste am Ballhausplatz sein. Im Nu sind Ordner zur Stelle. Sie haben sich über ihrem Mantel oder über dem Janker die Hakenkreuzbinde gestreift. Brausend schallten die Sieg-Heil-Rufe durch die altehrwürdigen Gassen der deutschen Donaustadt. Vor dem Bundeskanzleramt verlangt die Menge stürmisch jubelnd den in dieser Stunde vom Volke erkorenen Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart. Die Ordner bilden vor dem Hauptportal des Amtes eine geschlossene Kette, hinter der sich wie in den umliegenden Gassen die Massen Kopf an Kopf stauen. Im Nu sind Hakenkreuzwimpel und kleine Fähnchen zur Stelle. In den ersten Reihen des freudig bewegten Volkes bemerkt man u. a. den ehrwürdigen Schildhalter der deutschen-österreichischen Heere, General Alfred Kraus, und den Präsidenten des Deutschen Klubs, General Bardolff.

Dann braust das Deutschlandlied auf. Mit entblößten Häuptern und mit gestreckten Armen ist es der Jubelschrei der Erlösung, des Sieges einer unter Tränen der Freude sich verbrüdernden Masse aus allen Schichten des Volkes. Unterwegs schon, während des Freudenmarsches, war der völlige Wandel der Wachmannschaften der Polizei sichtbar geworden. Auch die Sicherheitsbeamten sind nun erfaßt von dem großen Sinn der Stunde. Man merkt auch ihnen die Befreiung von einem Alpdruck an. Sie sind froh, daß sie nicht mehr in die Gefahr kommen, in Erfüllung einer bitteren Pflicht gegen deutsche Volksgenossen vorgehen zu müssen.

Das Wachkommando am Ballhausplatz hat den Auftrag, den im Bundeskanzleramt versammelten Ministern in diesem Augenblick der schicksalsschweren Entscheidung jede Störung fernzuhalten.

Noch ein- al ertönt dann am Ballhausplatz vor dem Bundeskanzleramt das Deutschlandlied. Die Spitze des Zuges setzt sich in Bewegung, und während von den anderen Seiten immer neue Züge herankommen, marschiert in voller Ordnung und ohne jede Regelung durch die Polizei die Menge weiter durch die anderen Teile der Innenstadt, heraus über die Ringe und die Altstadt und weiter hinaus in die Außenbezirke, um überall das freudige Ergebnis zu verkünden.

Inzwischen sind einige Kraftwagen erschienen, aus denen Hakenkreuzfähnchen herausbängen und die ihre Beleuchtung ausgeschaltet haben, die durch lodernde Fackeln ersetzt ist. Bald darauf, es ist kurz nach 21 Uhr, treffen die ersten Trupps zu Fuß mit Fackeln ein und nun wälzt sich eine

ununterbrochene Kette von Menschen im Fackelschein am Ballhausplatz vorbei.

Zeigt sich auch Seyß-Inquart nicht, so weiß nun doch das in langen Jahren des Leidens hart geprüfte Volk, daß er für sie die Verantwortung trägt und arbeitet und daß er im Geiste bei jedem Nationalsozialisten des schönen weiten österreichischen Landes ist.

So geht es Stunde um Stunde. Bald nach 22 Uhr erscheint

die Hakenkreuzfahne auf dem Polizeipräsidium,

auf diesem Gebäude, in dem so unendlich viele Nationalsozialisten und treue Volksgenossen für die Gesamtheit des österreichischen Staates so bitteres Leid erduldet haben. Zu gleicher Stunde streifen die Polizisten die Hakenkreuzbinde über die Uniformärmel.

Salzburg ist nationalsozialistisch!

Salzburg, 11. März. Die Stadt Salzburg feierte die Befreiung vom Regime Schuschnigg mit einer so einzigartigen geschlossenen Kundgebung, wie sie Salzburgs Bevölkerung in der Vergangenheit noch nicht erlebt hat. Den Höhepunkt erreichte die Feststimmung in der siebten Abendstunde, als Tausende und Abertausende von Menschen zu ein und demselben Ziel marschierten, zum Realgymnasium, wo sich eine unübersehbare Menschenmenge angesammelt hatte, die Hakenkreuzfahnen bei sich trug und in immer neue Heilrufe auf den Führer ausbrach, die sich durch die anliegenden Straßen fortsetzten. In mustergültiger Ordnung marschierte die Menge dann zum Residenzplatz, voran die Jugend mit ihren Fahnen. HJ., Jungvolk, BDM., alle Gruppen durchweg in einheitlicher Tracht, dann SA., SS. und die Bevölkerung von Salzburg, die auf diesem Platz und an diesem Abend ein Treuebekenntnis zu Adolf Hitler ablegte. Mit kaum endenwollenden Heilrufen wurde der neue Leiter des Gaues Salzburg Dr. Reiter empfangen, der eine kurze, zündende Ansprache hielt.

Ungeheurer Jubel in Innsbruck

Fackelzüge durchziehen die Stadt / Die Polizei trägt die Hakenkreuz-Armbinde

Innsbruck, 11. März. In Innsbruck haben die Ereignisse der letzten Stunden einen ungeheueren Eindruck hervorgerufen. Zu Tausenden standen die Menschen auf den Straßen, wo durch die Führung der Nationalsozialisten die sich überstürzenden Nachrichten durch Lautsprecher mitgeteilt wurden. Man kann sich den Jubel der Menschen nicht vorstellen, wenn man nicht selbst die allgemeine tiefe Erregung miterlebt hat. Die Menschen lagen sich in den Armen, jubelten und weinten vor innerer Anteilnahme und Erregung. Die ganze Bevölkerung Innbrucks ist auf den Beinen. Alle sind sichtlich von einem ungeheuren Druck befreit und sehen einer neuen besseren Zukunft entgegen.

Nachdem schon während des Tages fast alle Privatgebäude die Hakenkreuzfahnen gehißt hatten, wehen nun auch auf den öffentlichen Gebäuden, so vom Landeshaus, dem Sitz der Tiroler Landesregierung, ferner vom Rathaus und anderen Gebäuden der Stadt mächtige Hakenkreuz-Fahnen und verkünden den Durchbruch des Willens und der Sehnsucht der Bevölkerung. Große Begeisterung löste es auch aus, als sich die gesamte Exekutive eindeutig durch Kundgebungen und durch den Deutschen Gruß auf die Seite der Nationalsozialisten und damit der Bevölkerung stellte. Die Polizeibeamten übernahmen von den Angehörigen der nationalsozialistischen Formationen die Hakenkreuz-Binden und machen nun mit diesen zusammen Dienst.

Während sich Zehntausende auf den Straßen eingefunden haben und ihre jubelnden Kundgebungen durch die Nacht schallen, sammelten sich die nationalsozialistischen Formationen zu einem mächtigen Fackelzug, der dem Tag, welcher den Sieg des Volkstumsgedankens und den Dank für jahrelange Treue des österreichischen Nationalsozialismus gebracht hat, einen Abschluß gab. Der Marschtritt der nationalsozialistischen Bataillone dröhnte durch die Straßen der Landeshauptstadt Tirols und wurde immer wieder übertönt von dem ungeheuren Jubel der Bevölkerung, in der sich überhaupt nicht die geringste Stimme der Gegenäußerung zeigte.

In Linz, einer Stadt mit etwa 8000 bis 10 000 Parteigenossen,

ist man am heutigen Abend in ungeheuerer freudiger Erregung. Tausende sind auf den Straßen. Es gibt nur ein freudig erregtes Gespräch: Die Abstimmung ist aufgeschoben. — Nach Einbruch der Dunkelheit bewegen sich Fackelzüge, das Hakenkreuzbanner voran, durch die Hauptstraßen. In dichten Mauern steht die Bevölkerung und kann sich nicht genug tun, den vorüberziehenden Fackelträgern immer wieder ihr jubelndes „Heil Hitler" zuzurufen. Große Spruchbänder werden mitgetragen mit Aufschriften wie „Dem Nationalsozialismus gehört die Zukunft" oder „Die Eisenbahner sind Nationalsozialisten" usw. In nicht abreißender Kette fahren Hunderte von Autos und Motorrädern mit großen und kleineren Hakenkreuzbannern durch die Straßen und finden ein ebenso begeistertes Echo für ihr „Heil Hitler" wie der Fackelzug. Die Stadt ist von einem bösen Alp erlöst.

Auch die Miliz in Oberösterreich mobilisiert

Wien, 11. März. Nach Meldungen aus Linz erstreckt sich die bereits gemeldete Mobilisierung nicht nur auf die Truppenteile des Bundesheeres in Oberösterreich, sondern auch auf die Formationen der Frontmiliz.

Ob auch für die anderen Bundesländer derartige Maßnahmen geplant oder bereits angeordnet sind, ist zur Zeit noch nicht festzustellen.

SA. und SS. in die Exekutive eingegliedert

Nationalsozialistische Formationen übernehmen die Ortswehr in Tirol

Innsbruck, 11. März. Am Spätnachmittag begannen in Innsbruck neue Kundgebungen. Auf dem mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Rathausplatz nahmen die Formationen der SA., SS. und Hitlerjugend Aufstellung. Vor einer ungeheuren Menschenmenge verkündete der Führer der Nationalsozialisten Tirols die neuen Weisungen, durch die die nationalsozialistischen Formationen der Exekutive zur Verfügung gestellt und als Ortswehr eingesetzt werden.

Diese Mitteilung löste eine jubelnde Begeisterung bei der Menge aus, die den Platz und die anliegenden Straßen füllte. Ueberall erblickte man in den neuen Maßnahmen eine offizielle Anerkennung der Indienststellung der Gliederungen der Partei. Minutenlange Heilrufe auf den Führer Adolf Hitler gingen in den Gesang des Horst-Wessel- und des Deutschland-Liedes über.

Grenzenlose Begeisterung in Graz

Wien, 11. März. Die steierische Landeshauptstadt glich am Freitag einem Kriegslager. Die gesamte Garnison ist feldmäßig gerüstet worden. Von Wien sind Freitag mittag 500 Feldjäger, ebenfalls feldmäßig ausgerüstet, in Graz angekommen. Seit Mittag war die innere Stadt von Polizei abgeriegelt. Um 15 Uhr räumte die Gendarmerie mit gefällten Bajonetten den Bismarckplatz. Danach wurde der Franziskanerplatz von einer Kompagnie mit schußfertigen Gewehren und Maschinengewehren besetzt.

Einige Kompagnien der Jäger hatten in der Schmidt-Gasse am Zugang zum Hauptplatz Aufstellung genommen. Auch an allen sonstigen Plätzen der Stadt stand Militär. Die Truppen wurden von der Bevölkerung mit Heil Hitler! begrüßt. Die Geschäfte der inneren Stadt waren geschlossen. In der Umgebung der Stadt war ebenfalls Militär mit Infanteriekanonen und Maschinengewehren aufgestellt. Die Polizeidirektion Graz und die Gendarmerieposten vom Land hatten die Anlegung von Geisellisten angefordert. Ferngespräche und Post führender Nationalsozialisten wurden überwacht. Die Gegensätze zwischen Nationalsozialisten und vaterländisch getarnten Kommunisten hatten sich, wenn möglich, noch verschärft.

Die Zusammenstöße mehren sich stündlich. Kommunisten wurden aus Eisenwerken mit Eisenstöcken, eisernen Rohren und Stahlgarten bewaffnet. Allein am Donnerstag gab es in Graz 50 kommunistische Einzelüberfälle auf Nationalsozialisten, von denen etwa 20 verletzt wurden. In den steirischen Städten wird das Straßenbild von den Nationalsozialisten beherrscht. Auch auf dem flachen Lande geht die Bauernschaft unter großer Begeisterung mit den Nationalsozialisten.

Um 16.30 Uhr traf im Volkspolitischen Referat für Steiermark die Nachricht ein, daß die Volksbefragung abgesagt sei. Sie werde mindestens um drei Wochen verschoben und werde ordnungsgemäß vor sich gehen. Diese Nachricht ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt und rief unter der Grazer Bevölkerung grenzenlosen Jubel hervor. Mitten in diesen Jubel hinein kam auf Lastwagen neues Militär aus Wien. Die Absperrung in der Stadt wurde dann aber angesichts der Stimmung der Bevölkerung aufgehoben, das Militär marschierte ab. Im Nu bildete sich ein Menschenstrom mit den ununterbrochenen Rufen: „Sieg Heil!" und „Heil unserm Führer Adolf Hitler!" Man sang nationale Lieder usw. Zu großen Freudenkundgebungen kam es insbesondere vor dem Rathaus, dem Sitz der Landesregierung. Ueberall tauchten in marschierenden Kolonnen Hakenkreuzfahnen auf. Am Abend soll ein großer Fackelzug stattfinden.

Keine Konfliktsgefahr

Belgische Auffassung

Brüssel, 11. März. In belgischen Regierungskreisen wird die Entwicklung in Oesterreich fortlaufend mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. In den späten Abendstunden des Freitags beurteilt man in den zuständigen Kreisen die Lage mit größter Zurückhaltung und Ruhe. Es wurde erklärt, daß man nicht an die Gefahr eines Konfliktes glaube. Auf jeden Fall habe Belgien nach wie vor die feste Absicht, sich im Sinne seiner Unabhängigkeitspolitik aus den Ereignissen und aus allen etwaigen Folgen herauszuhalten. Die Entwicklung, wie sie heute zum Ausdruck gekommen sei, sei insofern zu erwarten gewesen, als Schuschnigg die Abmachungen von Berchtesgaden gebrochen habe.

19 Todesurteile beantragt

Das „letzte Wort" der Moskauer Angeklagten.

Moskau, 11. März. Nach über fünfstündigem „Plädoyer" stellte der Staatsanwalt im Moskauer Schauprozeß folgenden Strafantrag:

Für Rakowski und Bessonow als an der „Verschwörung" nicht direkt Beteiligte je 25 Jahre Gefängnis; die übrigen 19 „Angeklagten" werden zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Der achte Verhandlungstag des Moskauer Prozesses brachte endlich das „Plädoyer" des Staatsanwalts Wyschinski. Im Gerichtssaale sind diesmal Scheinwerfer aufgebaut, Filmapparate surren, das grelle Licht der Jupiterlampen beleuchtet unbarmherzig die verstörten Gesichter der Angeklagten, die so vor ihrem Ende noch einmal der Oeffentlichkeit vorgeführt werden, Rykow, Krestinski und andere bedecken das Gesicht mit den Händen.

Die Anklagerede Wyschinskis, die über fünf Stunden dauerte, ist eines der ungeheuerlichsten Dokumente der sowjetischen Zeitgeschichte zu nennen.

In der Abfütterung des Moskauer Theaterprozesses stellte nach kurzen Ausführungen zweier „Verteidiger" in der Angelegenheit der angeklagten Aerzte der Gerichtsvorsitzende die Frage, ob die übrigen 18 Angeklagten sich ebenfalls zu verteidigen wünschten. Alle Befragten verneinten. Darauf begann das sogenannte „letzte Wort" der Angeklagten. Im weiteren Verlauf der Abendsitzung kamen so noch Bessonow, Grinko und Tschernow zu Wort, die ihr Schlußwort sämtlich zu Reueerklärungen benutzten. Tschernow flehte vor dem Gericht sogar um sein Leben. Das Schlußwort der übrigen Angeklagten wird Samstag erwartet.

Blücher und Budjenny verhaftet?

Eine Meldung des Londoner „Star".

London, 11. März. Wie der „Star" berichtet, traf über Riga am Freitag in London die Meldung ein, daß die Marschälle der Sowjetarmee Blücher und Budjenny, d. h. die Oberkommandierenden der Sowjetarmee im Fernen Osten und in Moskau, durch die GPU. verhaftet worden sind. Man erwartet, daß gegen sie ebenfalls ein Verfahren wegen Verrats und Spionage angestrengt werden wird.

Anerkennung des italienischen Imperiums vom belgischen Kabinett beschlossen

Brüssel, 11. März. In der Kabinettssitzung am Freitag ist die Anerkennung des italienischen Imperiums durch Belgien endgültig beschlossen worden. In der amtlichen Verlautbarung wird mitgeteilt, daß das Kabinett den Beschluß bestätigt habe, die Ernennung eines belgischen Botschafters beim „König von Italien und Kaiser von Aethiopien" vorzuschlagen.

Wechsel in der Geschäftsführung des Bergbauvereins

von Löwenstein tritt in den Ruhestand — Dr. Sogemeier Nachfolger.

Am 11. März übergab Dr.-Ing. e. h. Bergassessor Hans von und zu Löwenstein die Geschäftsführung des Vereins für die bergbaulichen Interessen und der Bezirksgruppe Ruhr der Fachgruppe Steinkohlenbergbau seinem Nachfolger, Dr. Sogemeier.

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht

7. Fortsetzung.

Das Haus steht am Ende einer langen Allee, die links und rechts von breitkronigen Lindenbäumen bestanden ist, die dem Hof wohl seinen Namen gegeben haben. Ein gewaltig wirkendes, langgestrecktes Gebäude mit zwei Türmen im Winkel der Seitenflügel. Gut erhalten und teilweise sichtlich renoviert. Dahinter erstreckt sich ein kleiner Gutspark und daran schließt sich der Wirtschaftshof mit den Remisen und den Stallungen und den Gesindehäusern.

Man geht durch die Zimmerfluchten und Ina hat die Hand in Hans Jochens Arm gelegt. Der untere Teil des Schlosses ist in der steifen Vornehmheit moderner Innenarchitektur eingerichtet, sehr wirkungsvoll und von dem soliden Reichtum seines Besitzers zeugend. In den oberen Stockwerken und den Seitenflügeln sind Decken und Wände wuchtig mit alter Eichentäfelung belegt, durch schmale Fenster schimmert scheu der Tag.

„Das werden die Architekten nun alles ganz anders gestalten müssen," sagt Ina selbstzufrieden.

„Ich würde nichts daran ändern," antwortet Hans Jochen, „diese alten, schönen Räume gehören in so einen Bau."

Ina lacht. „Es muß wie ein modernes Hotel mit allem Komfort aussehen. Bisher war es ja nicht nötig — aber nun."

Hans Jochen schweigt. Durch langgestreckte Trinkäle führt der Weg. In einem steht sogar ein Steintisch, an dem sicher einmal ein wohlbeleibter Ritter aus dem Geschlecht derer, die früher hier gehaust haben, gesessen und seinen Humpen geleert haben mag. Trink- und Jagdbilder hängen an den Wänden, viel altes Gewaffen. In kleineren Zimmern, jetzt als Fremdenzimmer dienend, stehen noch Rüstungen, sichtlich in den letzten Tagen mit Sorgfalt gesäubert. Dann geht es eine Wendeltreppe hinauf in die Höhe eines der Seitentürme. Eine schmale Tür knarrt und Hans Jochen und Ina stehen auf einem Altan in einer Flut von Licht. Seidenblau spannt sich der Himmel über ihnen — er spannt sich über ein weites, grünes, flaches Land, golddurchwirkt von den reifenden Kornfeldern, bunt betupft von Klatschmohn und Kornblumen, silbern übersponnen von dem geschlängelten Band des Stromes. Weites, weites Land. Erlen und Weiden und Pappeln. Einsames Land — bis zum Horizont hin, wo der märkische Höhenzug in blauer Silhouette die Sicht absperrt.

Hans Jochen läßt den Blick in die Runde gleiten. Rote Dächer hier und da zwischen Heckengrün und Feldstreifen. Dort muß Erlenried liegen, ja, und jene Häuser da gehören zu Klein-Wustrow und diese und diese! Wie von selbst murmeln seine Lippen die einzelnen Namen.

Ina unterbricht ihn mit einem etwas harten Lachen: „Daß du die Nester noch alle kennst, Hans Jochen! Nun wollen wir wieder nach unten. Also, es gefällt dir hier, Lieber?"

Er reckt die Arme.

„Kinderland, Ina! Heimatland!"

Sie zieht ihn vom Altan zurück und steigt die schmale Treppe vor ihm nach unten. Hans Jochen fährt sich über die Stirn. Ihm kommt da mit einemmal der Gedanke: Hat er es sich doch recht leicht gemacht, verlorenes Kinderland zurückzuerobern? Hat er nicht einmal davon geträumt gehabt, sich mit eigener Kraft wieder ein Stück Erde hier zurückzuholen? Hat er darum nicht jeden Pfennig gespart gehabt, den er während seiner Zeit als Inspektor erübrigen konnte?

Hätte allerdings lange dauern können, na ja.

Sie steigen wieder nach unten. Ina hängt sich in seinen Arm.

„Du, nächste Woche werden wir vielleicht eine famose Schnitzeljagd arrangieren, ja? Wir müssen da mal noch die richtigen Einladungen überlegen. Und unser Pferdematerial mußt du dir doch ansehen, es sind famose Reitpferde darunter, du wirst dir in den nächsten Tagen eines aussuchen. Auf Pferde verstehst du dich ja."

„Nicht bloß darauf," lacht Hans Jochen, „auch auf Rinder und Schweine und Kleinvieh."

„Das kannst du ruhig den Knechten überlassen," gibt Ina zurück.

•

Es tut sich was auf dem „Lindenhof".

Architekten sind gekommen und haben Entwürfe für die neue Raumgestaltung des Schlosses mitgebracht. Es gibt Besprechungen über neue Tapeten, Wanddurchbrüche, Möbelformen. Aus der nahen Kreisstadt kommen einige Bekannte von Wenzel Kramer und den Trautenaus, aus Berlin kommt die Freundschaft von Ina und Hans Jochen — „raus aufs Land!"

Da ist nun ein Leben in dem alten Herrensitz, als wäre er wirklich schon eine Art von Hotel.

Ina ist glücklich. Ohne einen gewissen Betrieb könnte sie ja auch nicht auskommen, das hat Hans Jochen schon gemerkt. Nun, soll sie ihr Vergnügen haben!

Es gibt gemeinsame Ausflüge zu Wagen und zu Pferde, Picknicks im Walde, der eine halbe Stunde hinter Erlenried beginnt und sich wie eine Kulisse in das flache Land schiebt. Es gibt Karten- und Pfänderspiele bei bunten Lampions und Lautenmusik, es gibt fröhlichen Tanz auf dem Teppichbeet des kurz geschorenen Rasens, es gibt viel Flirt und ausgezeichneten Wein!

Aber ziemlich häufig muß Ina nach Hans Jochen suchen, der sich wieder mal vor einem Nachmittagsvergnügen „gedrückt" hat, um lieber mit einem der Inspektoren über die Felder zu reiten und die Weiden, die Arbeiten auf den Wiesen, die Maschinen, die den Roggen und Weizen gleich schichten und binden sollen, zu besichtigen. Oh, er fühlt, es wird einmal eine Lust sein, als Herr über so einem Gut schalten und walten zu können.

Dann wieder ist auch ein Holzschlag anzusehen und auf schlagfähiges Holz zu prüfen. Da hämmern die Aexte der Baumfäller, da schreit dann wohl auch im Gehölz ein Kuckuck, oder der Specht klopft, die Finken und die Meisen zwitschern, Kiebitze kollern über die Wiesen, und das alles, so meint Hans Jochen, ist viel schöner und prächtiger und wunderbarer als Inas gesellschaftliche Veranstaltungen und Festereien, zu denen man sich in den Smoking „werfen" muß. Aufgekrempelte Aermel sind ihr ein Greuel. Reitstiefel, an denen noch fette Erde klebt, kann sie nicht ausstehen. Nun, hoffentlich wird sie da noch anderer Meinung werden.

Da sagt nun also eines Vormittags Ina zu Hans Jochen: „Mein Lieber, heute wird nicht auf die Felder geritten! Du hast hoffentlich nicht vergessen, daß heute Schnitzeljagd ist?"

„Ach du grüne Neune," stößt er hervor. „Richtig! Nee, vergessen habe ich das nicht. Bloß mit dem Inspektor Krüger wollte ich schnell noch zur Kreisstadt hinüber, da ist nämlich Holzversteigerung. Ich hätte mir das gern angesehen. Auch euer Wald hat allerhand Material geliefert."

„Aber Hans Jochen! Wozu sind die Inspektoren da? Die werden doch dafür bezahlt, daß alles klappt. Also lassen wir das mal, ja? Sieh zu, daß du in zwei Stunden fertig bist. Du wirst ja wohl die „Astarte" reiten wollen? Unsere Gäste werden sich gleich sehen lassen. Auch aus der Stadt und unseren Nachbargütern werden verschiedene kommen. Ich hatte neulich noch besondere Einladungen verschickt."

Hans Jochen runzelt die Stirn. Dann lächelt er und seufzt:

„Na schön, wie du willst. Du hast natürlich in allem recht, und ich bin ja auch nur Gast hier. Also dann muß ich natürlich die Fahrt zur Stadt absagen. Ich wäre ja wohl bestimmt in zwei Stunden wieder hier gewesen, aber wie du willst."

„Unser kleiner Max Jahn ist schon weg," berichtet Ina eifrig. „Er ist doch unser Fuchs, den wir nachher suchen müssen. Hoffentlich ist er nicht zu raffiniert!"

Max Jahn — auch einer der Gäste, die hier nun schon seit zwei Wochen den „Lindenhof" bevölkern. Er ist Autorennfahrer, der schon bei so manchen Rennen seinen Mann gestanden hat. Ein drahtiger, fixer, kaltblütiger und verwegener Fahrer, der vor drei Jahren von seiner Fabrik „entdeckt" wurde. Auch einer von den vielen Verehrern Ina Kramers, der einmal im stillen gehofft hat, ihr mehr zu sein als nur ein guter Freund.

Der also ist schon unterwegs auf dem Rücken eines der Kramerschen Gäule, um durch die Landschaft zu sprengen und hinter sich Papierschnitzel zu streuen. „Die Spur des diebischen Fuchs" soll das sein, die nachher die Jagdteilnehmer aufzuspüren haben.

„Hoffentlich reitet er nicht gleich bis nach Berlin," lacht Hans Jochen, „dem fixen Jahn ist alles zuzutrauen. Aber nun entschuldige mich — ich werde mich umziehen."

Er begibt sich wieder auf sein Zimmer und spürt einen faden Geschmack im Gaumen. Die spröden, befehlenden Worte Inas klingen noch in ihm nach. Viel Liebe zur Erde hat sie nicht, das hat er in diesen Wochen schon sehr deutlich gemerkt.

Ach, es wird schon werden. Einmal wird er ihr die Augen öffnen für dieses schöne Land hier, für die herrliche Gotteserde. Es wird schon alles werden. Man muß Geduld haben.

Dann steht er vor dem Spiegel, im roten Reitdreß, dunklen Reithosen, gelbbraunen Reitstiefeln — ein Bild von einem Kerl.

Es klopft sacht an die Tür. „Herein?"

(Fortsetzung folgt.)

Herne gedenkt der toten Helden

Heldengedenktag! — Heute wollen wir jener gedenken, die vor zwanzig und mehr Jahren für unser Vaterland kämpften und starben. In fast allen Erdteilen liegen sie, fast zwei Millionen deutscher Soldaten. Es ist ein gewaltiges Heer, das nicht mehr heimkam, von den ersten Toten im August 1914, denen der jubelnde Sieg die brechenden Augen schloß, von den jungen Stürmern von Langemark, deren Sterbegebet das Deutschlandlied war, bis zu den letzten Gefallenen in den traurigen Tagen vom Herbst 1918.

Sie fielen — doch sie starben nicht. Niemand stirbt, der für das Leben fällt. Und hier erwächst uns das gigantische Vermächtnis dieser Treuen aus den Schützengräben, das Testament, das sie mit ihren Leichenhügeln in das Antlitz der Erde einzeichneten: „Sorgt dafür, daß Deutschland lebt, denn dann, aber auch nur dann sind wir nicht vergebens gefallen!"

Und weil wir auf sie gehört haben und als lebensstarkes Volk in dumpfer Totenklage nicht verzweifelt sind, darum ist der deutsche Heldengedenktag eine Auferstehungsfeier geworden, ein Tag seelischer Gemeinschaft zwischen dem neu erwachten Volke und den toten Helden Deutschlands. Weihe der Unsterblichkeit erfüllt jetzt alljährlich diese heiligen Stunden, an denen ganz Deutschland seiner gefallenen Söhne gedenkt.

Aus diesem stillen, stolzen Gedenken erwachsen uns immer wieder ernste Prüfungen und neue feierliche Verpflichtungen. Frische, heilige Kraft für die Zukunft wird aus der Zwiesprache mit den Gefallenen geboren. Und stärker, felsenfester wird der Glaube an uns und unser Deutschland. Ein Frontkämpfer hat Deutschland dieses neue Leben gebracht und hat wieder eine Heimat geschaffen, die des Heldenkampfes unserer Brüder und Väter wert ist.

Schlaft wohl, ihr lieben Kameraden, unter dem weiten Himmelsdom eines fremden Landes! Schlaft ruhig, denn euer Kampf und euer Sterben war nicht umsonst! Wenn heute die Glocken in eurer Heimat klingen, dann ist unsere Totenklage nicht allein mehr das Lied vom guten Kameraden, sondern wir können daran anschließend wieder frei und aus voller Brust singen: Deutschland, Deutschland über alles!

*

Die Heldengedenkfeier in Herne

Der Kreisleiter gibt bekannt:

Die Durchführung der Feier des Heldengedenktages liegt in den Händen der NSDAP. Die Heldengedenkfeier findet um 10.45 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz statt. Die Aufstellung hat bis 10.30 Uhr zu erfolgen. Der gesamte Ordnungsdienst ist der SS übertragen.

Der Anmarsch der Formationen

darf nur durch die Straße der SA zum Adolf-Hitler-Platz erfolgen. Es wird in Sechserreihen marschiert. Die Aufstellung hat so zu erfolgen, wie auf dem Aufmarschplatz vorgesehen. Die Fahnen-Abordnungen nehmen links und rechts von der Rathausfreitreppe Aufstellung. Nach der Feier, die etwa eine Stunde dauern wird, marschieren die einzelnen Formationen geschlossen für sich ab. Eine Auflösung auf dem Adolf-Hitler-Platz hat in jedem Falle zu unterbleiben. Ich erwarte, daß die Formationen sich möglichst zahlreich an der Feier beteiligen.

Die Vortragsfolge:

1. Musikstück: „Deutschland trauert", ausgeführt von dem Standartenmusikzug der SA; 2. Sprecher der SA: „Ein Volk, das seine Toten nicht ehrt" usw.; 3. Fanfaren der HJ; 4. Sprechchor der SA (Dauer etwa 10 Minuten); 5. Rede des Kreisleiters Nieper; 6. Musikstück: „Ich hatt' einen Kameraden". Während des Musikstückes spricht der Sprecher der SA: „Gelübde"; 7. Sieg-Heil auf den Führer. Anschließend Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

*

Dienst des Soldatenbundes am Heldengedenktag!

Die Angehörigen der Infanterie- und der Soldatenkameradschaft treten am Sonntag, dem 13. d. M., um 10 Uhr auf dem Schützenplatz zur Teilnahme an der Heldengedenkfeier auf dem Adolf-Hitler-Platz an. Um 9.30 Uhr legen die Kameradschaftsführer mit einer Abordnung einen Kranz am Ehrenmal auf dem Heldenfriedhof nieder. Anzug: Bundesmütze oder Militärmütze und großes Bundesabzeichen, soweit vorhanden. Möglichst dunkler Anzug. Besondere Mitteilungen ergehen nicht.

Romagne-sous Montfaucon bei Verdun
Deutsche Kriegsgräberstätte, ausgebaut vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. Blick aus der Ehrenhalle auf das Gräberfeld mit Schieferkreuzen.

2 Millionen Kriegsgräber werden ausgebaut

Der Stand des Ausbaues. — In 43 Ländern ruhen unsere Helden. 400 000 Gräber in Polen in Arbeit.

Zum Heldengedenktage am kommenden Sonntag haben wir uns beim Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge nach dem Stand und der Weiterarbeit an der Betreuung der letzten Ruhestätten der deutschen Kriegsgefallenen erkundigt. Neben dem amtlichen deutschen Kriegsgräberdienst, der vornehmlich in Belgien wirkt, führt der Volksbund hier unter seinem Bundesführer und Gründer Dr. Eulen eine Mission durch, die in der Zeit des tiefsten Verfalls 1926 bei völliger Interessenlosigkeit der Systemregierungen praktisch mit dem Ausbau unserer Kriegergräber wirksam zu werden begann, die aber erst nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler zu einer selbstverständlichen Ehrenpflicht aller Deutschen wurde. Es ist kein Wunder, daß angesichts der kurzen bisher zur Verfügung stehenden Zeit noch ein großes Maß an Arbeit geleistet werden muß, bis diese Ehrenpflicht erfüllt ist. Als einzige der großen am Weltkrieg beteiligten Nationen haben bisher England, mit einem Aufwand von etwa 200 Mill. RM. und USA. die Ausgestaltung ihrer Gefallenengräber beendet. Frankreich dürfte nahezu fertig sein; in Italien wird die Aufgabe mit größtem Eifer weiter betrieben. Deutschland aber hat hier ein besonders gewaltiges Maß der Arbeit zu leisten, denn eine Welt von Gegnern war über uns hergefallen, und unsere zwei Millionen Weltkriegstoten liegen in nicht weniger als 43 Ländern. In heimatlicher Erde ruhen nur 210 400 an der ehemaligen Westfront, in Frankreich und Belgien 1 087 000, in Italien, Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei 7200, jenseits unserer Grenzen im Osten 604 500, in den Ländern des Balkans 66 500, in den deutschen Kolonien und den Ländern in Uebersee 20 900, auf dem Grunde der Meere 15 400. Das ist der neueste Stand der Ermittlungen, denn noch immer verschiebt sich das Bild durch neue schmerzliche Kunde und weitere Informationen.

Die Ausgestaltung der deutschen Kriegergräber in fremder Erde ist

bisher am weitesten in Frankreich fortgeschritten,

wo etwa ¾ der rund 207 Kriegsgräberstätten im ehemaligen Kampfgebiet zu deutscher Heimat in fremder Erde umgestellt sind. Auch in Belgien sind die ungefähr 150 deutschen Kriegerfriedhöfe nahezu fertig. Das hauptsächlich noch bevorstehende Arbeitsgebiet sind die Oststaaten, vor allem Polen. Hier ist noch für ungefähr 400 000 deutsche Kriegergräber zu sorgen, und hier ist auch noch viel Raum für die Uebernahme von Patenschaften, wie sie als Ausdruck tatfroher Heldenverehrung bereits durch die Wehrmacht, die HJ., die NSKOV., den Reichsarbeitsdienst, das NSKK., die NS-Frauenschaft und den deutschen Reichskriegerbund auf anderen ehemaligen Kriegsschauplätzen übernommen worden sind.

Vor allem aber erwartet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der seinen Hauptsitz in Berlin hat, daß gerade auch durch die besinnlichen Stunden des Heldengedenktages möglichst viele Volksgenossen veranlaßt werden, ihm als Einzelmitglieder bei seiner großen Aufgabe zu helfen, denn die 2 Mill. Kameraden sind für uns alle gestorben. Wie der Frontsoldat Adolf Hitler über diese Dinge denkt, das hat er als Führer und Reichskanzler 1934 gezeigt, als er den Heldengedenktag zum staatlichen Feiertag erklärte.

Vereidigung der Parteiführerschaft am 20. April

NSG. Die diesjährige Vereidigung der Führerschaft der Partei einschließlich der NS-Frauenschaft und der angeschlossenen Verbände findet am 20. April, dem Geburtstag des Führers, statt.

Vereidigt werden bisher noch nicht vereidigte Politische Leiter, Leiterinnen der NS-Frauenschaft, Walterinnen des Deutschen Frauenwerks, soweit sie zum Stab der Frauenschaftsleiterinnen gehören, Obmänner, Walter und Warte der DAF, einschließlich KdF. und Werkscharführer, Walterinnen usw. des NSD-Aerztebundes, des NS-Rechtswahrerbundes, des NS-Lehrerbundes, des NSD-Studentenbundes, der NS-Kriegsopferversorgung, der NS-Volkswohlfahrt, des NS-Bundes Deutscher Technik, des Reichsbundes der Deutschen Beamten und des NSD-Dozentenbundes. Weiter gehören dazu festangestellte Schriftleiter der parteiamtlichen Zeitungen. Der Tag der Vereidigung wird für alle Männer und Frauen, die an verantwortlicher Stelle der Arbeit der Partei und ihrer Gliederungen stehen, eines der bedeutendsten Ereignisse ihres Lebens werden.

360 singen und spielen für das WHW.

Herner beim Groß-Konzert in der Westfalenhalle.

NSG. Wie wir bereits ankündigten, hat sich die Westfälische Chorgemeinschaft auch in diesem Jahr wieder freudig in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt. Ein Groß-Konzert am 20. März in der Westfalenhalle zu Dortmund soll der Ausklang der Veranstaltungen des Winterhilfswerkes im Gau Westfalen-Süd im Winter 1937/38 sein. Die Westfälische Chorgemeinschaft, die sich aus den Vereinen Herner Männerchor, Sängervereinigung Bochum, dem MGV Constantia Münster, der Sängervereinigung Hörde und dem Deutschen Sängerkreis Dortmund zusammensetzt, wird mit 500 Sängern auftreten. Unter Leitung des Dirigenten, Kreischormeister Musikdirektor Albert Lamberts, Dortmund, singt die Chorgemeinschaft das Programm, das sie in dem am 23. April in der Philharmonie zu Berlin stattfindenden Konzert zum Vortrag bringt.

Das Programm wird eröffnet mit Wilhelm Nebes achtstimmigem Chor „Talisman". Dann folgen zwei westfälische Volkslieder im Satz von Franz Ludwig. Besonderes Interesse dürfte die Wiedergabe von Friedrich Hegars Chorballade „Totenvolk" erwecken. Mit diesem unvergänglichen Chorwerk konnte der Kölner Männer-Gesangverein unter Prof. Eugen Pabst gelegentlich der Deutschen Kulturwoche in Paris im vergangenen Jahr vor einem begeisterten internationalen Publikum höchste Triumphe deutschen künstlerischen Chorgesanges feiern. Es folgen die zeitgemäßen Chöre „Ins Feld" von Trunk und „Lied der Landleute" von Buck. Altmeister Friedrich Silcher ist mit drei Volksliedern vertreten. An Dahlkes „Saatgut", Kauns „Anakreontisches Lied" und C. M. von Webers „Lützows wilde Jagd" schließen sich dann noch Volksliedbearbeitungen von Schauß, Nellius und Dahlke an. Wahrlich ein Programm, das bei allen Freunden deutschen Männerchorgesanges größtes Interesse erwecken dürfte, zumal, wenn es von einem so guten, einheitlich geschulten Stimmaterial dargeboten wird, wie es in der „Westfälischen Chorgemeinschaft" vereinigt ist.

Das Chorprogramm wird umrahmt und unterbrochen durch Darbietungen des besten bekannten, auf 60 Musiker verstärkten Musikkorps des 2. Batl. Inf.-Regts. 60 aus Arnsberg, unter Leitung von Musikmeister Stumme.

Möge tausende Volksgenossen die Gelegenheit wahrnehmen, diesem außergewöhnlichen musikalischen Ereignis beizuwohnen.

Besucht die Ausstellung „Mutter und Kind"!

Am vergangenen Sonntag wurde in der Westfalenschänke die überaus sehenswerte Ausstellung „Mutter und Kind" eröffnet, die allen Eltern und im heiratsfähigen Alter stehenden Menschen sehr viel Lehrreiches zu sagen hat. Im Laufe der Woche wurde sie von 1000 Besuchern besichtigt. Gestern fand sich die gesamte Gefolgschaft der Metallwarenfabrik Klein in der Ausstellung ein, ein für alle Betriebe nachahmenswertes Beispiel. Da die Ausstellung auch noch in der nächsten Woche in Herne bleibt, ist jedem, der sie noch nicht besuchte, Gelegenheit gegeben, das Versäumte nachzuholen. Die Ausstellung ist täglich von 9—13 und 15—21 Uhr geöffnet, auch Sonntags. Daher hinein in die Ausstellung „Mutter und Kind"!

Grubenfahrten auf Julia und Friedrich der Große

Im Rahmen der Unfallverhütungswoche im Bergbau fand am Donnerstag eine Einfahrt auf Zeche Julia und gestern auf Zeche Friedrich der Große statt. An ihr beteiligten sich die Deutsche Arbeitsfront, die Bergbehörde und Dr. Dustmann für das Amt für Volksgesundheit.

Krieger- und Landwehrkameradschaft Alt-Herne, gegr. 1865. Zur Teilnahme an der Heldengedenkfeier am Sonntag, dem 13. 3. 38, Antreten am Kameradschaftsheim pünktlich 10 Uhr. **Der Kameradschaftsführer.**

Doppelsinnige Wörter

Stichel- und Stachelverse
von Stichel-Stachelborn.

1. Vorbemerkung.

Jedes Wort hat seinen Sinn,
Weist auf etwas deutlich hin,
Und wenn man das Wort versteht,
Alles wie am Schnürchen geht.

Manches Wort hat aber Kniffe,
Es enthält dann zwei Begriffe,
Und der zweite, wie bekannt,
Wird auf Menschen angewandt.

Was im zweiten ausgeheckt,
Tadel in sich hält versteckt,
Manchmal klingt's wie Ironie
Ohne jede Sympathie.

2. Der Fuchs.

Der Fuchs ist klug und sehr gerieben,
So wird er immer uns beschrieben,
Die Hühner hat er äußerst lieb,
Wird ihretwegen oft zum Dieb,
Er schleicht sich gern mit List heran,
Damit er sie ergattern kann.
Daneben ist der Fuchs auch schlau,
Er wohnt in einem Höhlenbau,
Und kommt heran die dunkle Nacht,
Dann wird auch sein Geschäft gemacht.

Wenn mal ein Mensch durch Wort und [List
Den andern überlegen ist,
Wenn er gleich einem Fuchse schleicht
Und dadurch seinen Zweck erreicht,
Wenn er sich freundlich schmiegt heran
Und so Vertrau'n erwecken kann,
Dann wird er bald in Stadt und Land
Von allen „schlauer Fuchs" genannt.

3. Das Kamel.

Mit Last beladen und beschwert
Die Wüste ein Kamel durchquert,
Er wird darum, wie allbekannt,
Das Schiff der Wüste auch genannt,
Denn wie die Schiffe auf dem Meer
So treibt es sich im Sand umher,
Geduldig tut es seine Pflicht,
Bis es im Tod zusammenbricht.

Macht mal ein Lehrling was verkehrt,
Trotzdem er vorher gut belehrt,
Stimmt mal mitunter das Gewicht,
Vielleicht auch mal die Rechnung nicht,
Tut er was mit der linken Hand,
Malt gern Figuren an die Wand,
Hat er sich dann auch mal vertan
Und sucht die Eier bei dem Hahn,
Und hört er kaum auf den Befehl,
Dann sagt man wohl: „So ein Kamel".

4. Der Hamster.

Der Hamster ist darauf bedacht,
Daß er stets gute Beute macht,
Im Herbste sammelt er mit Gier
Die Nahrung für sein Standquartier,
Darinnen wird dann gut verstaut,
Was wir im Sommer angebaut.
So sorgt er für den Winterjammer
Durch eine volle Vorratskammer,
Verlebt allhier die Winterzeit
Und kennt nicht Hunger, Not und Leid.

Der Mensch kann auch ein Hamster sein,
Deckt er sich für den Winter ein.
Ein gutes Schwein, das fett und dick,
Verfällt im Herbste dem Geschick,
Denn Würste, Schinken und der Speck
Sind besser als ein fauler Scheck.
Auch Eier werden eingelegt
Und für den Winter aufgehegt,
Und was man sonst noch hamstern kann,
Das kommt beizeiten auch daran.

5. Der Windhund.

Der Windhund ist ein Menschenkenner,
Daneben auch ein guter Renner,
Er nimmt es auf mit jedem Wind,
Weil lang und schlank die Beine sind.
Wenn er die Ohren lauschend spitzt
Und auf den Hinterbeinen sitzt,
Dann rennt er los, sobald er sieht,
Was auf der Straße dort geschieht.
Kein and'rer Hund nimmt es im Lauf
Mit einem echten Windhund auf.

Ganz anders kann der Windhund sein,
Tritt er als Vor- und Sinnbild ein,
Als solcher spitzt er auch das Ohr
Und macht uns dann Männeken vor.
Er borgt mal dies, er borgt mal das
Und weiß zuweilen nicht mehr was,
Er spricht von der, er spricht von dem
Und macht uns alles sehr bequem,
Doch wenn man mal dahinter blickt,
Dann wird die Wahrheit oft erstickt.
Der Windhund ist nun einmal so:
Er drischt mit Absicht leeres Stroh.

6. Die Larve.

Die Larve aus dem Ei entsteht,
Wenn sie ins Leben übergeht,
Sie frißt sich dick, sie frißt sich satt,
Wenn sie nur was zu fressen hat,
Sie kriecht bedächtig hin und her
Und frißt die Sträucher manchmal leer.
So nimmt sie immer weiter zu
Und mästet sich in aller Ruh,
Denn später will sie ja auf Erden
Nach diesem Zustand Puppe werden.

Bedeckt die Larve das Gesicht,
Kennt einer oft den andern nicht,
Besonders bei dem Karneval
Sieht man die Larven ohne Zahl.
Man legt auch sonst wohl Larven vor,
Dann ist das aber kein Humor,
Dann will man uns in Irrtum führen,
Und damit and're dies nicht spüren,
So wird die Larve mit Bedacht
Zum Eigennutz nur vorgemacht.

7. Die Gans.

Die Gans, die gute, federnreiche,
Vergnügt sich täglich auf dem Teiche,
Sie schwimmt allda oft kreuz und quer
Der Nahrung wegen hin und her.
Mit ihrem Schnabel kann sie schnattern,
Mit ihren Flügeln kann sie flattern,
Doch geht sie auf dem Land herum,
Dann stellt sie sich zuweilen dumm.
Der Gänsebraten wird geschätzt,
Wenn man sich hin zum Essen setzt,
Und auch ihr weißes Federkleid
Schätzt man als eine Kostbarkeit.
Kommt mal ein Mädchen in die Lehre,
So schätzt es dies als eine Ehre,
Doch macht es wohl dem Prinzipal
Gelegentlich auch große Qual.
Was er gefragt, versteht es nicht,
Was er gesagt, vergißt das Wicht,
Was er gezeigt und er gelehrt,
Das macht es manchmal ganz verkehrt,
Dann wird es wohl, wie allbekannt,
Oft eine dumme Gans genannt.

8. Das Sumpfhuhn.

Das Sumpfhuhn liebt die Feuchtigkeit,
Verbringt im Wasser viele Zeit,
Insekten, Larven oder Maden
Verzehrt es ohne jeden Schaden,
Die Fische aber liebt es nicht
Und leistet darauf gern Verzicht.
Wenn sich der Teich mit Eis bedeckt,
Dann wird das Sumpfhuhn aufgeschreckt,
Dann zieht es fort zum Süden hin
Und bleibt bis Frühlingsanbeginn.

Wer Neigung hat zu Bier und Wein,
Der kann auch mal ein Sumpfhuhn sein,
Wenn er dem Alkohol verfällt
Und nicht die rechte Grenze hält,
Wenn er sein Hab und Gut vertrinkt
Und alles um die Ecke bringt.
Vorbei die Lust und der Triumph,
Das Ende oft ein tiefer Sumpf.

Der Kater.

Der Kater ist ein nützlich Tier,
Er frißt die Mäuse mit Begier,
Ob alt, ob jung, er frißt sie weg,
Das ist nun einmal Mäusepech,
Der Milch er gern zuleibe geht,
Wenn sie ihm zur Verfügung steht.
Er macht den Buckel manchmal krumm,
Das ist für ihn ein Gaudium.
Er putzt den Bart, schnurrt wohlgemut
Wenn er mal hinterm Ofen ruht.

Ganz anders ist der Kater dann,
Wenn er uns selber fassen kann,
Dann treibt er sich zum Gaudium
In unserm eig'nen Kopf herum.
Dann treibt er sein Allotria
Und krabbelt hier und krabbelt da,
Der Kopf wird dabei manchmal schwer
Und auch noch so gedankenleer,
Daß man nicht weiß und nicht versteht,
Was in dem Kopfe vor sich geht.

(Schluß folgt.)

Fragen des deutschen Schicksals

Kreisleiter Nieper sprach über außen- und innenpolitische Tagesfragen in der Ortsgruppe Herne-Mitte.

Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Herne-Mitte der NSDAP, die am Donnerstagabend in der Gaststätte Keller, Franz-Seldte-Straße, stattfand, gestaltete sich durch die Ausführungen des Kreisleiters zu einer bedeutsamen und eindrucksvollen Kundgebung. Der Saal, dessen Bühne und Wände mit Hakenkreuzfahnen ausgeschmückt waren, vermochte die Erschienenen kaum zu fassen. Die Kundgebung wurde mit Märschen des Gaumusikzuges und einer Begrüßungsansprache von Pg. Günther eingeleitet.

Zu Beginn seines Vortrages gab Kreisleiter Nieper seiner Anerkennung über den äußerst zahlreichen Besuch Ausdruck, der ein deutlicher Beweis für den nationalsozialistischen Geist der Ortsgruppe Herne-Mitte sein und er hoffe, daß dieser auch nach der demnächstigen Teilung der Ortsgruppe erhalten bleibe. Seine nahezu zweistündigen Ausführungen umfaßten außen- und innenpolitische Tagesfragen, deren Beantwortung bei den Zuhörern großes Interesse erweckte. In klare und übersichtlicher Weise schilderte der Kreisleiter Deutschlands Stellung und Beziehungen zu den einzelne Ländern des Auslandes. Er sprach über die österreichischen Vorgänge, zog einen Vergleich zwischen der Lage des Arbeiters in Deutschland und in Rußland, behandelte die überstaatlichen Einflüsse in Frankreich, die sich einer Verständigung mit Deutschland in den Weg stellen, kennzeichnete den erfreulichen Wandel der Einstellung Belgiens zu Deutschland, streifte die für Franco aussichtsreiche Entwicklung in Spanien und befaßte sich eingehend mit dem Freundschaftsverhältnis Italiens zu Deutschland. Nach dem Osten übergreifend, zog er Japan in den Kreis der Betrachtung und bendete seine außenpolitischen Darlegungen mit der Haltung Englands, dessen Imperiumspolitik er die deutsche Volkstumspolitik und die Kolonialfrage gegenüberstellte.

Im zweiten Teile seines Vortrages, der sich mit innenpolitischen Fragen befaßte, zeigte der Kreisleiter die Fehler der Vergangenheit auf dem Gebiete der Innenpolitik auf, wie es dadurch zum Zerfall kommen mußte, und wie die Maßnahmen des Führers auf allen Lebensgebieten des deutschen Volkes sich erfolgreich und umgestaltend auswirkten. Hier verstand es der Redner, die Zuhörer in die Gedankengänge des Führers, die er auf der Ordensburg in Sonthofen vorgetragen hat, einzuführen. Noch niemals, so habe dort der Führer gesagt, sei die deutsche Nation so gesichert gewesen, wie heute, denn keiner wage es, Deutschland anzugreifen. In der Vergangenheit habe man über viele unwesentlichen Dinge sich gestritten und dabei das deutsche Schicksal vergessen. Hier schilderte der Redner die wahren Ursachen der „Bauernkriege" und mancher Wirren des 15. bis 17. Jahrhunderts, die Widerstände, unter denen die politischen Bestrebungen Bismarcks zu leiden hatten, u. a. die „Arbeiterbewegungen, die weniger Klassenkämpfe als vielmehr Bestrebungen zur sozialen Gleichberechtigung" gewesen seien. Dem deutschen Menschen, der unübertrefflich sei, wie dem gesamten deutschen Volke, an das der Führer mit seinem ganzen Herzen glaube, und dem er mit all seiner Kraft diene, weise Adolf Hitler den Weg zu Ehre, Freiheit und Glück. Daher fühle das deutsche Volk sich unter seiner Führung geborgen. Der Führer wolle jeden Volksgenossen gewinnen, und niemand solle sich in Deutschland verlassen fühlen. Ueber alle konfessionellen Unterschiede hinweg, müsse ein jeder sich zunächst als Deutscher fühlen und handeln.

Zum Schlusse seiner interessanten Ausführungen zeigte der Kreisleiter, wie jeder Parteigenosse und Parteianwärter durch seine Haltung und sein Handeln allen Volksgenossen Vorbild und Wegweiser sein müsse. Das gelte insbesondere für die Ausübung des Grußes „Heil Hitler", für die Beiträge zur NS-Volkswohlfahrt und für den Nichteinkauf in jüdischen Geschäften. Es müsse gelingen, auch den letzten deutschen Volksgenossen zu gewinnen zum gemeinsamen Weg mit dem Führer und dem Ziele: Alles für Deutschland.

Nach dem starken Beifall, den die Zuhörer ihrem Kreisleiter zollten, und Dankesworten des Versammlungsleiters, schloß die bedeutsame Kundgebung mit dem Sieg-Heil und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Kreistagung des Schützenkreises Bochum in Herne

Küpper-Fahrenberg als neuer Unterkreisführer der Herner Schützen eingeführt.

Der Schützenkreis Bochum veranstaltete für seine vier Unterkreise am Donnerstag abend im Hotel Schlenkhoff die diesjährige Kreistagung. Vor einer stattlichen Anzahl von Schützenvereinsvertretern konnte Kreisschützenführer Loewe eine Reihe von Ehrengästen willkommen heißen. Zugegen waren: der Gaugeschäftsführer des Deutschen Schützenverbandes, von Cleve aus Dortmund, Gauwalter Breidenbach-Bochum, von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Sturmführer Linne als Vertreter unseres Oberbürgermeisters, Dr. Suberg als Leiter der Ortsgruppe Herne des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Kreisdietwart Brinkmann, Lehrer Bäcker für die Deutsche Sporthilfe u. a. mehr.

Kreisschützenführer Loewe

eröffnete die Kreistagung des Jahres 1938 mit dem Hinweis, daß man in Zukunft die Kreistagungen abwechselnd in die Unterkreise verlegen werden. Er gedachte dann des verewigten Unterkreisführers Woide und würdigte dessen Verdienste. Der Verstorbene habe dem Schützenverband über manche Schwierigkeiten hinweggeholfen. Zu seinem Andenken erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Loewe erklärte darauf, es sei ihm eine angenehme Pflicht, den bewährten bisherigen stellvertretenden Unterkreisführer Küpper-Fahrenberg als den neuen Unterkreisführer für die Herner Schützenbewegung vorstellen zu dürfen. Unter großem Beifall verpflichtete er sodann Küpper-Fahrenberg für sein neues Amt.

Der Kreisschützenführer berichtete anschließend über

programmatische Angelegenheiten des Deutschen Schützenverbandes.

Der Deutsche Schützenverband, der vor Jahresfrist ganze 700 Vereine umfaßte, zählt deren heute 2000. Der große Zugang rühre daher, daß auch die heimatgebundenen Vereine und vonehmlich der kurkölnische Verband ihm beigetreten seien. Die Devise des Deutschen Schützenverbandes laute nach wie vor: Beschluß von Verträgen mit der HJ, der SA und KdF. Die Arbeit des Verbandes nach allen Seiten hin sichert. Die Arbeit der Wehrhaftmachung und Wehrhafterhaltung solle die weiteste Verbreitung im deutschen Volke finden. In Zukunft gelte es daher auch, den Sportbetrieb innerhalb der Schützenbewegung noch mehr zu steigern. Das Arbeitsprogramm solle eine recht breite Grundlage erhalten. Es dürfe auf keinen guten Schützen, der noch nicht 45 Jahre alt sei, verzichtet werden. Die alten Wanderpokale würden auch für die Zukunft weiter ausgeschossen. Die Schießverhältnisse im Kreise Bochum würden durch die Inangriffnahme von 12 neuen Ständen durch die Bochumer Stadtverwaltung eine erhebliche Verbesserung erfahren. Bezüglich der Auszeichnung stehe der Schützenkreis V an der Spitze im Verband. Die kommenden Meisterschaftskämpfe sollten nun die besten Schützen ermitteln. Zur Frage der Veranstaltungen erklärte Loewe, zwei geradzu ideale Schützenfestmeldungen erhalten zu haben. Auf gemeinschaftlicher Grundlage veranstalte der Unterkreis Herne ein Schützen- und Volksfest, und im gleichen Rahmen werde sich das des Unterkreises Wanne-Eickel abwickeln. Hierbei würden sportliche Veranstaltungen, wie sie der Schützenverband in Zukunft auch von allen Vereinen fordern werde, durchgeführt.

Kein Schützenverein werde mehr die Genehmigung erhalten, ein Fest zu feiern, wenn nicht zugleich damit ein sportliches Programm verbunden sei,

das den Meisterschützen herausstelle. Zur Frage der Geldpreisschießen erklärte er, es werde bald eine Verfügung auch die Mißstände auf diesem Gebiete beseitigen.

Es sprach dann der Schießreferent des HJ-Bannes 259,

Kreisjugendschießwart Steinhauer

über die Jungschützenbewegung und den Vertrag mit der HJ. Damit der Schützensport ein Volkssport werde, müsse man bei der Jugend anfangen. Die Hitlerjugend habe in Thüringen eine HJ-Reichsschießschule eröffnet, wo in 10tägigen Kursen durchschnittlich 50 Hitlerjungen die Schießwartprüfung für die HJ ablegten. Der Referent zählte dann die Vergünstigungen, die der Vertrag mit der HJ der Schützenbewegung gebracht hat, auf und hob hervor, daß bewährte Hitlerjungen mit 16 Jahren den Schützenvereinen als Jungschützen beitreten könnten. Er begrüßte im Verlauf seiner Rede die große Zahl der anwesenden geprüften HJ-Schießwarte des HJ-Bannes 259, die durch ihre Anwesenheit bewiesen, welches Interesse die HJ der Jungschützenfrage entgegenbringe.

Einen längeren Vortrag allgemeiner Art hielt dann der stellvertretende Kreisschützenführer Habekost über die Sportschulung in den Unterkreisen des Schützenverbandes. Ueber die neue Schießordnung sprach dann der Kreisschießwart Lewerenz, dessen Ausführungen mehr internen Charakter hatten. Er betonte, daß nur Schützen der Scharfschützenklasse zu den Vereinsmeisterschaften zugelassen würden, die außerdem ihre Pflichtübungen absolviert haben müßten. Der nächste Städtewettkampf finde am 4. April statt. Die vorausgegangenen Ausführungen wurden dann vom

Gaugeschäftsführer v. Cleve

unterstrichen. Der Deutsche Schützenverband verfolge hauptsächlich drei Punkte: die Ausbildung der Jugend im Schießen als Vorbereitung auf den Wehrdienst, die Weiterausbildung der entlassenen Reservisten und schließlich die Ausbildung guter deutscher Schützen als internationale Vertreter. Weltanschaulich unterstelle man sich dem Programm des Nationalsozialismus, das als die geistige Untermauerung zu gelten habe. Zu den Schützenkönigsfesten vertrat er die Auffassung, es dürften in Zukunft keine Geldbeutelkönige mehr herausgestellt werden, sondern nur wirkliche Leistungsschützen. Man wolle eine neue, ehrliche Tradition verankern.

Es sprachen dann noch ein Kreisvertreter des DRL über das Turn- und Sportfest in Breslau, woran sich die Schützen des Kreises in starker Zahl beteiligen möchten, und Kreisdietwart Brinkmann vom DRL über die Volkstumsarbeit der Dietwarte in den dem DRL angeschlossenen Vereinen. Er bat, die Arbeit der Dietwarte gebührend einzuschätzen und zu würdigen. Unterkreisführer Küpper-Fahrenberg überreichte dem Kreisjugendschützenwart Steinhauer

zwei neue Kleinkalibergewehre als Geschenk des Unterkreises Herne an die HJ.

Kreisführer Loewe schloß zu vorgerückter Stunde die Kreistagung 1938 mit dem Gruß an den Führer.

Alle Zehnjährigen zu uns!

Zur Jungvolkwerbeaktion 1938

NSG. **In diesen Tagen beginnt im ganzen Reich die Werbeaktion zur Erfassung der Zehnjährigen des Jahrgangs 1927/28. Es handelt sich hierbei um die zwischen dem 1. Juni 1927 und 30. Juni 1928 geborenen Jungen und Mädel. Mit der diesjährigen Aufnahme der Zehnjährigen beginnt der jahrgangsweise Aufbau der Einheiten des Deutschen Jungvolks und der Jungmädel in der HJ. Am 15. März werden die Meldestellen zur Erfassung des neuen Jahrganges eröffnet, bis zum 31. März müssen die Anmeldungen vollzogen sein.**

Die Hitler-Jugend wendet sich mit dieser Aktion an die Eltern und ihre Jungen und Mädel mit der Parole: „Alle Zehnjährigen zu uns!" Wir haben die feste Zuversicht, daß der von der Hitler-Jugend aufgerufene neue Jahrgang genau so selbstverständlich dem Rufe Folge leisten wird, wie es in den vergangenen Jahren die Millionen Pimpfe und Jungmädel getan haben.

Wenn die Pimpfe durch die Straßen marschieren, dann können wir feststellen, welch ungeheurer Wandel mit diesen Jungen vor sich gegangen ist, die sich noch im vergangenen Jahr als zehnjährige Jungen in den Meldestellen des Deutschen Jungvolks eingefunden hatten. Das ist, was jeden Erwachsenen glücklich stimmt, wenn er die Jugend des Führers sieht, und der Führer hat es auf dem Reichsparteitag 1935 selber ausgesprochen: „Hinter uns, da marschiert es schon nach. Und das ist Geist von unserem Geist, das ist unsere Entschlossenheit, unsere Härte, das ist die Repräsentation des Lebens unserer Rasse."

Es ist selbstverständlich, daß für eine solche Aktion, die das ganze Volk angeht, jedes Werbemittel eingesetzt wird. Presse, Rundfunk und Film werden sich in den Dienst der Sache stellen und der Oeffentlichkeit zeigen, wie es im Jungvolk aussieht. Wenn auch heute jeder Volksgenosse weiß, welche Erziehungsarbeit in der Hitler-Jugend geleistet wird, so werden doch die Eltern der Jungen und Mädel, die von dieser Werbung erfaßt werden sollen, lebhaften Anteil an der Aktion nehmen. Deshalb hat die Reichsjugendführung eine Broschüre mit dem Titel „So sieht es bei uns aus" zusammengestellt, die alles Werbe- und Aufklärungsmaterial enthält und in großen Zügen die Welt der Jugend von ihrem Eintritt in die nationalsozialistische Jugendbewegung an beschreibt.

Vom 10. Lebensjahr ab gehören der deutsche Junge und das deutsche Mädel der größten Jugendgemeinschaft an, die die Welt überhaupt kennt. Zwar werden sie um dieser Gemeinschaft willen Opfer bringen müssen, denn über dem Willen und der Meinung des einzelnen steht von da an der Wille dieser Gemeinschaft und ihrer Führung. Die Jugend erhält aber dafür das Edelste, was der Jugend überhaupt gegeben werden kann, nämlich die Kameradschaft. Für die Jugend ist es gleichgültig, ob ihre Eltern arm oder reich sind, denn jeder einzelne hat in gleichem Maße teil an den Einrichtungen, die das Dritte Reich seiner Jugend gegeben hat. Keiner hat ein Vorrecht, auf das er sich berufen kann, sondern das einzige, was ihm zur Verfügung steht, ist seine eigene Leitung.

Die Hitler-Jugend ist glücklich, daß sie durch das Gesetz vom 1. Dezember 1936 zu ihrem parteilichen Auftrag auch den Auftrag des Reiches hinzubekam. Kameradschaft, Gehorsam und Treue sind nun das Erziehungsideal der gesamten deutschen Jugend, nach dem sich auch unsere neuen kleinen Kameraden ausrichten werden, die in diesem Jahr aufgerufen werden, in der Jugendorganisation des Führers am weiteren Aufbau des Reiches teilzunehmen.

Es wird wohl keinen Vater und keine Mutter geben, an die sich der Ruf wendet, die nicht die gleiche Ueberzeugung haben, daß ihre Jungen und Mädel in die Hitler-Jugend gehören. Es gibt selbst für den Führer keine größere Freude als die an seiner Jugend. Ihm wollen wir an seinem Geburtstage, an dem die zehnjährigen Jungen und Mädel auf die Fahne der Jugend verpflichtet werden, auch in diesem Jahr wieder sagen: Alle Zehnjährigen sind bei uns!

Die Bevölkerungsbewegung im Januar und Februar 1938

Nachdem das Jahr 1938 mit 96 556 Einwohnern begonnen und der Januar uns infolge eines Geburtenüberschusses von 75 und eines Wanderungsgewinns von 59 Personen eine Einwohnervermehrung um 134 auf 96 690 gebracht hatte, begann mit dem Februar insofern wieder die rückläufige Bewegung, als einem Geburtenüberschuß von 56 Personen ein Wanderungsverlust von 34 gegenüberstand. Da aber der Geburtenüberschuß noch überwog, stieg die Einwohnerzahl weiter um 22 auf 96 712 an.

Im einzelnen verzeichnete der Februar 131 (Jan. 155) Geburten, davon waren 8 (5) unehelich. Weiter wurden 7 (3) Totgeburten gemeldet. Mit 75 (80) Sterbefällen blieb die Sterbeziffer im Verhältnis zur Jahreszeit niedrig. Leider starben wieder 13 (9) Säuglinge unter 1 Jahr. Auf die Altersstufe von 1—40 entfielen 15 (17) Sterbefälle, auf die Altersstufe von 40—60 15 (21) und auf die Altersstufe über 60 32 (42). Bei den Todesursachen ist bemerkenswert, daß der Januar mit der für Herne seit den Diphtherieschutzimpfungen ungewöhnlichen Zahl von 4 Todesfällen an Diphtherie aufgewartet hatte, daß diese Zahl aber im Februar auf 1 Todesfall zurückging. 6 (6) Todesopfer forderte die Tuberkulose, 6 (9) der Krebs, 3 (2) der Gehirnschlag, 9 (10) Krankheit des Herzens, 5 (3) die Lungenentzündung.

Eheschließungen fanden 43 (41) statt. Es zogen zu 517 (616) Personen, fort 551 (557).

Sursum corda
und
Schott's Messbücher
in reicher Auswahl.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht

Herner Theaterlebens

... Operette ... Operette. — Ausverkaufte Häuser. — Städtische Vormieteveranstaltungen. Uraufführung einer Komödie von E. Sieburg.

Das Jahr 1918

Waren die Kriegsjahre 1916 und 1917 für Herne außerordentlich reich an Theatervorstellungen, so steht ihnen das Jahre 1918 darin nicht nach. Am Neujahrstage beginnt die Truppe Goßmann mit der Operette „Der fidele Bauer" eine neue Spielzeit. Vier Wiederholungen können für dieses Stück angesetzt werden. Es folgt für den 6. Januar (nachmittags und abends), den 7., 8., 9., 10. und 12. „Die Dollarprinzessin". Am 13. (nachmittags und abends), ferner am 14., 15. und 19. hebt sich der Vorhang für „Das Schwarzwaldmädel". Die siebente Vorstellung der Rheinisch-Westfälischen Verbandsbühne im Theaterwinter 1917/18 bringt am 16. Januar Goethes Schäferspiel „Die Laune des Verliebten" und Zweigs Spiel „Der verwandelte Komödiant". Zwei Aufführungen der Straußoperette „Walzertraum" stehen für den 20. Januar an. Die Tage des 22. bis 26. sehen Zellers „Obersteiger" auf dem Spielplan. Für Kalmans „Czardasfürstin" zählen wir vom 27. Januar bis 2. Februar sieben Vorstellungen. Viermal (3.—6. Februar) treffen wir auf das Volksstück „O schöne Zeit, o sel'ge Zeit". Am 5. Februar spielt die Rhein.-Westfälische Verbandsbühne Molieres Lustspiel „Der eingebildete Kranke" und am 18. Engels Schauspiel „Der Hexenkessel". Auf eine Wiederholung der „Czardasfürstin" (8. 2.) und „O schöne Zeit usw." (9. 2.) folgt die Operette „Hoheit tanzt Walzer" (Musik von Ascher) mit sechs Aufführungen. Nach der Uraufführung des Schauspiels „Verschollen" (den Stoff dazu liefert ein Roman von Courths-Mahler) am 17. Februar wird das Stück noch sechsmal gebracht. „Drei alte Schachteln" nennt sich die Operette von Kollo, die in der Zeit vom 24. bis 28. Februar und am 1. und 2. März zu sehen ist. Ihr folgt mit sechs Aufführungen die Operette „Stolze Thea" von Gabriel (3.—8. 3.). Am 10 des Monats findet die Erstaufführung des Schauspiels (nach Courths-Mahler) „Wenn zwei sich lieben" statt, das drei Wiederholungen erlebt (13., 14., 16.). Achtmal treffen wir auf die Falloperette „Die Rose von Stambul" in den Tagen vom 17. bis 28. März. Welche Truppe kurz vor dem 20. des Monats bei Funke das Lustspiel „Hans Huckebein" von Blumenthal und Kadelburg spielt, ist nicht festzustellen. Der 20. März sieht die Rhein.-Westf. Verbandsbühne mit Schönthans Schauspiel „Zwei glückliche Tage" in Herne. Für die Operette „Die schöne Kubanerin" (Musik von Gabriel) hebt sich nach dem 24. März noch dreimal der Vorhang. Der letzte Märzsonntag läßt den Theaterfreunden die Wahl zwischen „Der Juxbaron", „Die Czardasfürstin" (bei Steffen) „Die empfindliche Frau" (Lustspiel von Marpen), „Der Mann im gefährlichen Alter" (Lustspiel von Odenthal). Die Lustspiele werden bei Funke vom Essener Schauspielensemble gegeben. Nach der Operette „Auf Befehl des Kaisers" (2., 3., 6. April) bringt der Spielplan die Operette „Der lustige Kakadu" (7. bis 11.) sechsmal. Am 13. April kann man wieder einmal „Die Czardasfürstin" sehen. „Wenn im Frühling der Holunder blüht" heißt die Operette der Tage vom 14. bis 17. April. Der 14. bringt abends „Die Rose von Stambul". Die Straußoperette „Walzertraum" wird bis Ende April noch dreimal aufgeführt. Der 21. April bringt die Erstaufführung der Operette „Wiener Blut" (sechs Wiederholungen). Die Aufführungen von „Polenblut" finden am 27. und 29. April sowie am 1. und 4. Mai statt. Der 28. April bringt den „Walzertraum". Am 2. Mai spielt die Rhein.-Westf. Verbandsbühne als elfte Vormietevorstellung Laufs Schwank „Ein toller Einfall". Die Operette „Wie einst im Mai" ist im Spielplan fünfmal zu finden. Auf einen Laienspieltheaterabend treffen wir am 9. Mai: Der Kath. Arbeiter-Verein bringt ein Schaufpiel „Vitus". Die Goßmanntruppe spielt am gleichen Tage die Operette „Hoheit tanzt Walzer" und „Rose von Stambul" (diese auch am 11. Mai). Am Abend des 11. Mai findet die Erstaufführung von Millöckers „Bettelstudent" statt (wiederholt 15., 17., 18.). In der „Czardasfürstin" verabschiedet sich am 14. Mai die Sängerin Mahra Meloma von den Hernern. Vier Aufführungen sind für die Operette „Egon und seine Frau" angesetzt. Sieben nimmt „Das Dreimäderlhaus" in Anspruch. „Der Bettelstudent" erscheint am 22. und 29. Mai von neuem auf den Brettern. An ihrem zwölften Theaterabend spielt die Rhein.-Westf. Verbandsbühne das Volksstück „Richters Millionen" von Schade. „Der fidele Bauer" wird für den 26. und 28. Mai von neuem angesetzt. Dazwischen steht „Wie einst im Mai". Der 2. Juni bringt zweimal die Operette „Die Prinzessin am Nil" (wiederholt fünfmal) und bei Funke Mayer-Försters „Alt-Heidelberg" der Gesellschaft Dr. Menzinger. Nach der Aufführung von „Wie fessele ich meinen Mann?" von Sturm durch die Rhein.-Westf. Verbandsbühne am 6. Juni erscheint das Ensemble am 14. des Monats zur Uraufführung von „Gewitterwind", einer ernsthaften Komödie des Herner Dichters E. Sieburg. Darüber schreibt Dr. Castelle, daß der Autor ein „scharfer Ergründer des Menschenlebens" sei, der „vor allem die für den Dramatiker unbedingt erforderlichen dichterischen Gaben" habe. Das Stück zeichne sich durch eine flotte Handlung aus. Die Szenen gewännen mit jeder neuen Figur an Kraft und Innerlichkeit. Alle Figuren seien mit künstlerischer Sicherheit gezeichnet. Die Uraufführung hat starke Eindrücke hinterlassen und war ein bedeutender Erfolg für den Dichter.

Kehren wir zu den Operettenvorstellungen zurück, so stellen wir fest, daß die sieben Aufführungen von Lehars „Zigeunerliebe" 9. bis 22. Juni) stets ausverkauft waren. In den genannten Zeitraum fallen auch fünf Vorstellungen von Sudermanns Schaufpiel „Stein unter Steinen". Für den 21. Juni verzeichnen wir die letzte städtische Aufführung durch das Heimatfrontheater des 7. A.-K., das einen heiteren Singspielabend gibt. Mit sieben Aufführungen meldet sich vom 23. bis 28. Juni die Operette „Blitzblaues Blut". Am 25. des Monats sehen die Theaterfreunde bei Funke Sudermanns „Johannisfeuer" (gespielt von der Truppe Menzinger). Nach dem „Dreimäderlhaus (29. Juni) schließt das erste Halbjahr 1918 mit zweimaliger Darbietung des „Bußtakavalier".

182 Theatervorstellungen zählen wir für das genannte Halbjahr — also kommt auf jeden Tag eine.

Dr. Sch.

Nichage Korn-Kaffee
— haben Sie schon probiert?

Kandiert mit Carlsbader Kaffeegewürz daher der kaffeeähnliche Geschmack. In eigener Rösterei tägl. frisch gebrannt. Versuchen Sie bitte! 500 gr **30 Pf**
Qualität II 500 Gramm 243

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 36 mm hoch, kostet nur noch **RM 1.20** bei Wiederholung bis zu **20% Rabatt!**

Die gute Bettwäsche vom **Bettenhaus Köster** nur Steinweg 9

Große Auswahl in **Accordions** Musikhaus **Nolting senior** Bahnhofstr. 54 Ecke Heinrichstr.

Haben Sie Fußbeschwerden? Dann tragen Sie **Dr. Diehl-Schuhe** Zu haben nur im **Schuhhaus Wilmsen** Bahnhofstraße 80 Ruf 50311

Fischer Herne, Bahnhofstr. 78
Das Fachgeschäft für Alle, die gut und billig kaufen wollen.

Foto-Atelier **Epping** Bahnhofstr. 78 **Paßbilder** 4 Stück 50 Pfg

Aus und für Herne

Die Schweinemast des Ernährungshilfswerks beginnt

Ab 21. März Abholen der Küchenabfälle.

Wir haben schon mehrfach über den Bau der Schweinemastanstalt des Ernährungshilfswerks auf dem Gelände des Gaswerks berichtet. Nachdem die Gebäude ausgetrocknet sind, soll in den nächsten Tagen die Inbetriebnahme und die Einstallung der Ferkelchen erfolgen. Gestern wurde die Herner Bevölkerung bereits durch einen Lautsprecherwagen aufgefordert, von jetzt ab alle Küchenabfälle zu sammeln, da am Montag, dem 21. März, das **regelmäßige** Abholen der Küchenabfälle beginnt. Nähere Einzelheiten werden Anfang der kommenden **Woche noch** mitgeteilt werden.

* * *

Bestrafte Verkehrssünder

Der Polizeipräsiendt in Bochum teilt mit:

Im Monat Februar 1938 ist sechs Personen der Führerschein entzogen und einer Person das Führen von Fahrrädern und führerscheinfreien Kraftfahrzeugen untersagt worden, weil sie am Verkehr teilgenommen haben, obwohl sie unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke standen. — Wegen leichter Trunkenheit im Verkehr in zeizehn Fällen und grober Verstöße gegen die Verkehrsvorschriften in zwei Fällen wurden Verkehrssünder ernstlich verwarnt mit dem Hinweis, daß sie im Wiederholungsfalle unweigerlich vom Fahrzeugverkehr ausgeschlossen würden.

* * *

Ein Kameradschaftsabend des SA-Sturmes 2/457

Zu einem kameradschaftlichen Zusammensein waren die Sturmkameraden des Sturmes 2 in ihrem Sturmlokal Brinkmann (Altenhöfener Straße) zusammengekommen. Noch am Nachmittag hatten sie draußen auf der Straße, einsatzbereit wie immer, ihre Plaketten verkauft, ihre Sammelbüchsen gefüllt. Nun saßen sie am Abend mit ihren Angehörigen in echter Kameradschaft zusammen. In seiner Ansprache begrüßte Sturmführer Tetling den Führer des Sturmbannes, Sturmhauptführer Schneider, sowie die eingeladenen Volksgenossen. In bunter Reihenfolge wechselten Musikvorträge, Kampflieder, Verlosung und humoristische Darbietungen. Ein Sturmkamerad sprach die verbindenden Worte. Daß auch das Tanzbein geschwungen werden konnte, dafür sorgte eine zu diesem Zweck angelegte Lautsprecheranlage.

Nach all den Einsatzübungen der letzten Wochen konnte dieser Abend eine Belohnung für treu „geklopften" Dienst sein. Denn SA-Mann sein, heißt einsatzbereit sein, auch wenn es gilt, anderen und sich selbst einmal Freude zu bereiten.

* * *

Warum Briefmarken sammeln?

Jeder Mensch hat irgendeine Liebhaberei, sei es die Pflege eines Gartens oder sei es ein gutes Buch. Einer zeichnet und malt, ein anderer macht kleine Bastelarbeiten. So gibt es viele Dinge, die dem Menschen in seiner freien Zeit Erholung und Entspannung vom Alltag geben.

Ein besonders reizvolles Gebiet ist das Briefmarkensammeln. Es gibt in Deutschland ca. 600 000 Briefmarkensammler. Oft wird die Frage gestellt: „Warum sammelt man denn Briefmarken, und welchen Nutzen hat man davon?" Die Antwort kann in verschiedener Weise gegeben werden. Eine Briefmarkensammlung kann z. B. aus wirtschaftlichen Gründen aufgebaut werden, denn die Briefmarke ist ein Wertobjekt. Wenn ein Sammler innerhalb 20 Jahren in gleichbleibender Reihenfolge aufbaut, stellt sein Besitz eine Kapitalsanlage dar.

Die Deutsche Sammler-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sieht aber im Briefmarkensammeln nicht vorwiegend einen wirtschaftlichen Zweck, sondern sie will dadurch dem Freizeitgedanken dienen und dem schaffenden Menschen eine Freude bereiten. Die Briefmarke wird von der Deutschen Sammler-Gemeinschaft als ein Kulturdokument angesehen, das sowohl von politischer wie von geographischer, botanischer und historischer Seite betrachtet werden kann und daher ein bedeutsames Schulungsmittel zur Erweiterung des Gesichtskreises und des Allgemeinwissens ist.

So sammeln zu lehren und die Freude am Briefmarkensammeln in die weitesten Kreise zu tragen ist die Aufgabe der „Deutschen Sammler-Gemeinschaft". Unterstützt wird sie darin durch ihre Zeitschrift „Der deutsche Sammler". Die nächste Zusammenkunft der Deutschen Sammler-Gemeinschaft findet am Sonntag, dem 13. März 1938, um 18 Uhr im Lokal Hengesbach, Bahnhofstraße 63, statt. Jeder Briefmarkensammler ist hier herzlich willkommen.

* * *

Fünf Jahre Westfälisches Landestheater

Das Westfälische Landestheater beendet in Kürze seine fünfte Spielzeit. In über hundert Gemeinden gehören die Darbietungen seiner beiden Spieltruppen zum festen Bestand örtlicher Kulturarbeit. Von den zahlreichen Inszenierungen in diesen fünf Aufbaujahren seien Schillers „Maria Stuart" und „Don Carlos", Kleists „Prinz von Homburg", Hebbels „Nibelungen", mehrere Komödien Shakespeares, Menzels „Scharnhorst" und Sheriffs „Die andere Seite" nochmals in Erinnerung gebracht. Das Westfälische Landestheater begeht sein fünfjähriges Bestehen am 17. März 1938 in Paderborn mit einer Festvorstellung von Goethes „Faust I".

* * *

Der Gelsenkirchener Kinderchor

zum zweiten Male beim MGV. „1862 Sangeslust" zu Gast.

Mit einem Programm, das die deutsche Erde und den deutschen Menschen besingt, tritt der Herner MGV. „1862 Sangeslust" am 20. März vor seine Freunde und Gönner. Männerchöre von Schwarz, Nellius, Lamberts, Merkelbach u. a. wechseln ab mit Liedern des bekannten Gelsenkirchener Kinderchors. Die interessante und reichhaltige Vortragsfolge sieht auch gemischte Chorlieder vor. Die herzliche Teilnahme, die den Gelsenkirchener Jungen und Mädchen beim letzten Konzert zuteil ward, hat den Verein veranlaßt, den Kinderchor auch für dieses Konzert noch einmal zu verpflichten. Die 150 Kinder der Josefschule, die einen Strauß der schönsten Volks- und Kinderlieder darbieten, werden auch in Herne wiederum begeistern.

* * *

Was bringt die Mode 1938?

Diese Frage beantwortet eine Veranstaltung der Damenschneider-Innung Herne, die am nächsten Dienstagabend im Hotel Schlenkhoff stattfindet. Hier zeigt das deutsche Damenschneiderhandwerk seine neuen Modelle.

* * *

*** 40jähriges Dienstjubiläum.**

Zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum wurde der beim Bahnhof Herne tätige Reichsbahnsekretär Albert Krause in einer schlichten Feier von seinen Arbeitskameraden durch den Gefolgschaftsführer des Bahnhofs Herne und durch den Vertreter des Reichsbahn-Betriebsamtes Essen I, Reichsbahn-Assessor Schönrock, geehrt.

*** Ehrung der Reichsbahn zum 50jährigen Ehejubiläum.**

Die Eheleute Bahnwärter a. D. August Kaiser feierten am 10. März ihr 50jähriges Ehejubiläum. Der Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes I Essen und der Vorstand des Bahnhofs Herne übermittelten ihnen am Ehrentage die Glückwünsche und eine Ehrengabe des Reichsverkehrsministers und des Präsidenten der Reichsbahndirektion Essen. Der Jubilar Kaiser war von 1883 bis 1923 beim Bahnhof Herne tätig und hat u. a. auch den ganzen Bahnhofsumbau als treuer Gefolgsmann und Kamerad miterlebt.

*** Bestandenes Staatsexamen.**

Fräulein Marie-Anne Meyer, Herne, Bismarckstraße 13, bestand am Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar in Osnabrück ihr staatliches Examen mit „gut". Wir gratulieren!

*** Kein Schweinemarkt in Castrop-Rauxel.**

Wegen der Maul- und Klauenseuche fällt der Schweinemarkt am 14. März d. J. in Castrop-Rauxel aus.

*** Heute Bunter Abend der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Herne-Sodingen.**

Wir weisen nochmals auf den Bunten Abend hin, der heute um 20 Uhr von der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Herne-Sodingen, im Saale des Gastwirts Luke, Mont-Cenis-Straße, veranstaltet wird. Alle, die fröhlich sein, tanzen oder etwas Schönes gewinnen wollen, nehmen an diesem Abend teil.

*** Südwestfalens Landdienstjungen kommen nach Hessen-Nassau.**

Wie im vergangenen Jahr werden auch 1938/39 die westfälischen Jungen des Landdienstes zum größten Teil in Hessen-Nassau und zum kleineren Teil in Westfalen selbst eingesetzt. Besondere Wünsche können aber auch für andere Gebiete bei der Anmeldung berücksichtigt werden.

Bochumer Schlachtviehmarkt

am 8. und 10. März 1938. Auftrieb: 457 Rinder, darunter: 47 Ochsen, 67 Bullen, 318 Kühe, 25 Färsen; ferner 774 Kälber, 9 Schafe, 1748 Schweine. Für 50 kg Lebendgewicht wurde bezahlt für Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45 RM., b) sonstige vollfleischige 41 RM., c) fleischige 36 RM.; Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43 RM., b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39 RM., c) fleischige 34 RM., d) gering genährte 27 RM.; Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43 RM., b) sonstige vollfleischige oder gemästete 39 RM., c) fleischige 33 RM., d) gering genährte 20—25 RM.; Färsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44 RM., b) vollfleischige 40 RM., c) fleischige 35 RM.; Kälber: Sonderklasse 78 RM., a) beste Mast- und Saugkälber 60 bis 63 RM., b) mittlere Mast- und Saugkälber 54—57 RM., c) geringere Saugkälber 42—48 RM., d) geringe Kälber 32—38 RM.; Schweine: a2) vollfleischige über 150 kg 56 RM., b1) vollfleischige 135—150 kg 55 RM., b2) 120—134,5 kg 54 RM., c) vollfleischige 100—120 kg 52 RM., d) vollfleischige 80—100 kg 49 RM., e) und f) —, g1) fette Speckseuen 53 RM., g2) andere Sauen 51 RM. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt. Kälber: flott.

Unser Opfer sei der Ausdruck des Dankes

Ehe die Sommerpause des WHW beginnt, wollen wir noch einmal am kommenden Sonntag unseren liebgewonnenen Eintopf essen und dabei nicht vergessen, daß der Führer uns zu einer Volksgemeinschaft zusammengeführt hat, wie es Deutschland noch nie erlebt hat. Dafür wollen wir dem Führer unseren Dank erstatten, indem wir zum letztenmal in diesem WHW-Halbjahr, in Hinsicht auf die kommenden spendenfreien sechs Monate, freudigen Herzens doppelt so viel opfern als bisher. Unser Opfer sei der Ausdruck unseres Dankes für den Allmächtigen, daß er uns einen solch großen Führer geschenkt hat.

Rieper, Kreisleiter der NSDAP.

Vogt, Kreisbeauftragter des WHW.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Der Steinweg zwischen der Bahnhof- und Goethestraße, sowie die Wiescherstraße zwischen Goethe- und Straßburger Straße sollen neu gepflastert und dabei verbreitert werden. Die Durchführung der Arbeiten wird nach dem aufgestellten Kostenanschlag 32 000 RM. kosten. Hiervon gehen ab an Zuschüssen und sonstigen Einnahmen 4 550,— RM., so daß noch 27 450,— RM. aufzubringen sind. Die Deckung dieses Betrages soll durch städt. Mittel im Haushaltsplan 1938 und durch Beiträge der Anlieger erfolgen. Die Anlieger sollen auf Grund des § 9 KAG. vom 4. 7. 1893 in Verbindung mit dem auf Grund dieser Bestimmungen erlassenen Ortsstatut vom 7. 2. 1934 betr. die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten von Gemeindeveranstaltungen in der Stadtgemeinde Herne zu Beiträgen herangezogen werden.

Die Frontlängen der oben genannten Straßen belaufen sich auf 548,66 lfdm. Auf 1 lfdm. Anliegerfront entfällt demnach an Kosten 27 450 : 548,66 = 50,03 RM. Nach Anhörung der Ratsherren in der Sitzung vom 4. 2. 1938 habe ich entschieden, daß 30 Prozent dieses Betrages = 15,01 RM. für 1 lfmd. von den anliegenden Grundstückseigentümern als Beitrag erhoben werden sollen.

Der Plan der Veranstaltung, der Nachweis der Kosten und der von den einzelnen Anliegern aufzubringenden Beiträge liegen im Stadtbauamt, Sparkassengebäude, I. Obergeschoß, Zimmer Nr. 2, in der Zeit vom 14. März bis einschließlich 11. April 1938 zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen meine Entscheidung sind während der vorgenannten Frist schriftlich oder mündlich bei mir anzubringen. Mündliche Erklärungen werden im Stadtbauamt, Sparkassengebäude, I. Obergeschoß, Zimmer Nr. 2, entgegengenommen.

Herne, den 9. März 1938.

Der Oberbürgermeister.

*

Die auf Grund des § 6 des Ortsgesetzes betr. die Anschlüsse an die städt. Kanäle und die Erhebung von Kanalanschluß- und Kanalbenutzungsgebühren vom 20. 12. 1923 zu erhebende Kanalanschlußgebühr habe ich nach Anhörung der Ratsherren in der Sitzung vom 4. 2. 1938 auf 13,— RM. für 1 lfdm. Anliegerfront für die Zeit vom 1. 4. 1938 bis 31. 3. 1939 festgesetzt. Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat die Festsetzung durch Verfügung vom 28. Februar 1938 — Geschäftszeichen: III O — 375, genehmigt.

Der Oberbürgermeister.

Schöffengericht Herne

Im Besitz einer Waffe angetroffen.

Wegen unbefugten Waffenbesitzes hatte sich ein Herner zu verantworten. Im betrunkenen Zustande rannte er eines Tages barfüßig auf dem Bahndamm an der Horsthauser Straße umher. Eine Bahnpolizei-Streife bemerkte ihn und brachte ihn in seine Wohnung, wo man die Ehefrau in großer Aufregung antraf. Er hatte sie nämlich vorher mit Erschießen bedroht. Die Bahnpolizei setzte das zuständige Polizeirevier in Kenntnis, das gleich einen Beamten sandte. Die Ehefrau war verschüchtert, denn sie kannte ihren Mann, wenn er betrunken war, zur Genüge. Darum wies sie nur heimlich mit dem Finger nach dem Sofa, wo ein Trommelrevolver in der Ecke vorgefunden wurde. Im nüchternen Zustande ist der Angeklagte der beste Mensch. Er benahm sich auch sehr manierlich vor Gericht. Daß es sich um einen Trommelrevolver gehandelt habe, will er nicht gewußt haben. Nach seinen Angaben hatte er die Waffe 1929 für ein paar Groschen von einem Manne auf der Straße gekauft. Nach seiner Meinung handelte es sich aber nur um eine Schreckpistole. Nun, Schrecken hat sie seiner Familie genug bereitet. Die Polizei stellte einwandfrei fest, daß es sich bei der Waffe um einen Trommelrevolver handelte. Die Waffe hätte nach dem Schußwaffengesetz und nach der Verordnung des Reichspräsidenten bezüglich der Abgabe von Waffen schon längst gemeldet und abgegeben sein müssen. Mit Rücksicht auf die Familie, die doch nur den Schaden zu tragen hat, wurde der Angeklagte zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Trommelrevolver wurde eingezogen. Der Angeklagte nahm sofort die Strafe an.

Nach dem Ehezwist

Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Der Angeklagte des zweiten Falles, Vater von vier Kindern, hatte mit seiner Frau und deren Verwandten einen großen Zwist. Am 23. Dezember vorigen Jahres kam es soweit, daß er seiner Frau die Weihnachtsgeschenke vor die Füße warf. Es gab eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Schwager schließlich zur Polizei lief. Als diese erschien, pochte der Angeklagte auf sein Hausrecht und wollte die Polizei, die zum Schutze des Hausfriedens herbeigerufen war, aus der Wohnung werfen. Als er schließlich aufgefordert wurde, mit zur Wache zu kommen, leistete er Widerstand. Die Polizei konnte auf keine andere Weise die Ruhe herstellen und mußte den Störenfried mitnehmen. Er warf sich zwar auf die Erde und sträubte sich mit Händen und Füßen, aber die Obrigkeit gewann doch die Oberhand. Bis zum anderen Mittag hielt man ihn auf der Wache fest. Die heilsame Wirkung ist nicht ausgeblieben. Zwar hatte die Polizei noch kürzlich in seiner Wohnung Ordnung zu schaffen, aber als sie erschien, war der Angeklagte lammfromm. Für den Vorfall am 23. Dezember erhielt er wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eine Geldstrafe von 50 Mark, wobei die Familienverhältnisse berücksichtigt wurden.

Vereinskalender.

Kyffhäuserbund

Krieger- und Landwehrkameradschaft Alt-Herne, gegr. 1865. Zur Teilnahme an der Heldengedenkfeier am Sonntag, dem 13. 3. 38, Antreten am Kameradschaftsheim pünktlich 10 Uhr. **Der Kameradschaftsführer.**

HERZLICH WILLKOMMEN

Fischer Herne

zum ersten Frühjahrs-Besuch — zur Besichtigung neuer — schöner Frühjahrs-Modelle. Alles — was das Herz begehrt — hat der Frühling reich beschert! Alles ist neu — die neuartigen Herren-Anzüge und modernen Mäntel — die schicken Damen-Kleider — alles ist kleidsam — die bezaubernden Damen-Mäntel — alles ist interessant — die neuen Kostüme — alles ist modisch — die feschen Blusen — alles ist für Sie da — **und alles ist so preiswert!**

Stadt Wanne-Eickel

Der Heldengedenktag in Wanne-Eickel.

Wie der Kreispropagandaleiter der NSDAP., Pg. Diel, mitteilt, findet die Heldengedenkfeier in Wanne-Eickel am Sonntag, dem 13. März, wie im Vorjahre um 16 Uhr auf dem Ehrenfriedhof des Waldfriedhofes und auf dem Ehrenfriedhof im Volksgarten Eickel statt. Auf dem Waldfriedhof spricht der Kreisleiter der NSDAP., Pg. Bönnebruch-Althoff. Die organisatorische Leitung hat hier Pg. Rektor Bennemann von der Deutschen Kriegsgräberfürsorge, die musikalische Ausgestaltung der Männergesangverein Sängerbund Wanne-Eickel und die Werkskapelle von „Pluto-Wilhelm". Auf dem Ehrenfriedhof im Eickeler Volksgarten spricht Oberbürgermeister Pg. Günnewig. Die Leitung hat Pg. Fischer von der Deutschen Kriegsgräberfürsorge, die musikalische Umrahmung übernahmen der Männergesangverein Concordia Eickel und die Werkskapelle von „Königsgrube". Alle Verbände und Kameradschaften müssen so zeitig von ihren Plätzen abmarschieren, daß sie zwischen 15.30 und 15.45 Uhr auf den Ehrenfriedhöfen eintreffen und gegen 15.50 Uhr die Aufstellung beendet haben. Hinterbliebene von Gefallenen (Träger des Schwarzen Ehrenkreuzes) wollen sich zur Zuweisung bevorzugter Plätze bei der Leitung melden. Organisationen werden gebeten, ihre Kränze nicht erst vor der Feier, sondern schon am Sonntagvormittag dort niederzulegen. Marschmusik ist nicht gestattet.

In diesem Zusammenhange weisen wir nochmals auf das Heldengedenktags-Konzert hin, das der Männergesangverein Westfalia Wanne-Eickel in Verbindung mit dem Männergesangverein Orpheus aus Recklinghausen und dem Polizeibeamten-Gesangverein aus Recklinghausen in der Stadthalle durchführt. Die musikalische Leitung des Abends liegt in den Händen des Chordirigenten Peter Krummenaß aus Herten. Der Reinertrag wird dem örtlichen Winterhilfswerk zugeführt. Der erste Teil des von einem 130 Mann starken Männerchor bestrittenen Konzerts ist ausschließlich den Gefallenen gewidmet und bringt Chorwerke von Richard Matthes, Eduard Lößler und Siegfried Kapper. Die einleitenden Worte spricht Studienrat Dr. Keller-Recklinghausen, der auch den zweiten Teil einleitet. Hier hören wir Kompositionen von J. G. Karl, weiter als Erstaufführung „Ein Deutsches Credo". Text von H. Anacker, Musik von Kurt Lißmann, und abschließend das „Heimatgebet" von Hugo Kaun. Das westfälische Streichquartett mit Josef Feiertag (Violine), Franz Diterlet (2. Violine), Leo Wybuda (Viola) und K. Wischermann (Cello) bringt Werke von Schubert, Beethoven und Haydn zur Aufführung.

*

Shamrock 3/4 baut eine Kokerei.

Die in Holsterhausen gelegenen Behrensschächte der Hibernia haben jetzt mit den Vorbereitungsarbeiten für die Errichtung einer modernen Kokerei begonnen. Schon jetzt gleicht das Gelände, auf dem einige alte Wohnhäuser abgerissen werden, einer großen Baustelle. Die Arbeiten bis zur Vollendung der Kokerei werden sich über ein Jahr hinziehen.

*

65 Jahre Gasversorgung

Die ersten Anfänge der Straßenbeleuchtung.

Die ersten Anfänge der Gasversorgung des jetzigen Wanne-Eickeler Stadtbezirks gehen bis in die Jahre 1872 zurück, als die Gemeindevertretungen von Eickel und Bickern dem Gasingenieur Brand gestatteten, Gasröhren in die öffentlichen Straßen zu legen und die Anwohner mit Gas zu beliefern. Das Gas sollte in der in Eickel zu errichtenden Gasanstalt hergestellt werden, die auch das Gas für die Straßenbeleuchtung liefern sollte. Die 1873 angelegte Eickeler Gasanstalt nebst Rohrnetz wurde 1899 an die Kölner Gas- und Elektrizitäts-A.G. verkauft, mit der die Gemeinden im August 1899 einen bis 31. Dezember 1925 laufenden Gaslieferungsvertrag abgeschlossen, wonach sich die Gemeinden u. a. das Recht vorbehielten, die Gesamtanlagen einschließlich des Gasrohrnetzes käuflich zu erwerben.

Die Hauptabnehmer des alten Eickeler Gaswerkes waren zunächst die Zechen „Hannibal" 1, 2 und 3, „Königsgrube" und „Pluto". Privatabnehmer gab es damals noch sehr wenig. Auch die Straßenbeleuchtung hätte einen sehr bescheidenen Umfang. Das Gaswerk wurde von der Kommanditgesellschaft Brand & Co. erbaut. Dem technischen Betrieb stand in den ersten 25 Jahren ein Gasmeister vor. Erst am 1. Oktober 1898, als die A.G. für Gas und Elektrizität in Köln den Betrieb übernahm, wurde die Gasanstalt einem Direktor unterstellt. Bereits im Jahre 1900 war die Leistungsfähigkeit von 4000 auf 10 000 Kubikmeter Tagesleistung gesteigert. Im Jahre 1901/2 wurden bereits 1 350 000 Kubikmeter Gas erzeugt. In den kommenden Jahren wuchsen die Ablaßziffer des Privatverbrauches und die Straßenbeleuchtung erfuhr einen systematischen Ausbau.

Die Gesellschaft sorgte auch für den technischen Ausbau der Anlagen, bis im Jahre 1909 mit den Gemeinden Wanne und Eickel das Abkommen getroffen wurde, den Betrieb des Eickeler Gaswerkes stillzulegen und das Gas von der Zeche „Rheinelbe" in Gelsenkirchen zu beziehen. Hierzu mußte eine Rohrleitung von etwa 7500 Meter Länge von der Kokerei der Zeche „Rheinelbe" bis zur Eickeler Gasanstalt gebaut und umfangreiche sonstige Vorarbeit geleistet werden. Mit Uebernahme der Gasversorgung auf das Elektrizitätswerk Westfalen, Abt. Gasversorgung, das im Jahre 1909 einen Konzessionsvertrag über die Elektrizitätslieferung mit der Gemeinde Wanne tätigte, begann eine neue Etappe im Ausbau des Rohrnetzes, die Vermehrung der Zahl der Straßenlaternen und der Verbrauchsstellen. Im Jahre 1928 wurde schließlich von der Wanne-Eickeler Gemeindevertretung beschlossen, die Gaswerkanteile an das V.E.W., Dortmund, zu verkaufen, in dessen Händen der Wanne-Eickeler Gasversorgung eine stetige Wetterentwicklung beschieden war.

*

Reizvolle Bilder am Rande der Stadt

Wanne-Eickeler Bergmannskotten — einst und jetzt.

Die Bergmannskolonien aus der Gründerzeit, der kurzen Zeit kapitalistischer Hochblüte nach dem 70er Kriege, hatte neben sozialen und volkspolitischen Begleiterscheinungen des überstürzten Ansiedelns von Arbeitermassen nicht nur aus allen Gegenden Deutschlands, sondern auch aus dem jetzigen Polen, der heutigen Tschechoslowakei und anderen Gebieten, vor allem städtebaulich recht unangenehme Begleiterscheinungen. Es war die Zeit jenes ungeordneten Wachsens der Industriestädte, deren siedlungspolitischen Folgen auch heute noch in den Arbeiterstädten an der Mittelemscher den Städtebauer vor die schwierigsten Probleme stellen. Wie reizvoll nimmt sich gegenüber den einseitig vom „Profitstandpunkt" in ihrer Gestaltung beeinflußten Mietskasernen jener Tage der alte Bergmannskotten aus den Anfängen der bergbaulichen Entwicklung, den 60er bis 80er Jahren aus. Die ersten Schachthauer, hochbezahlte Spezialarbeiter und vielfach eingeheiratete Bauernsöhne aus dem Emscherlai hatten ihr Häuschen meist nach der westfälischen Bergmannskotten aufgerichtet. Ein Spaziergang über die Hofsteder Straße zeigt uns an der „Dreistädteecke", im Grenzgebiet von Wanne-Eickel, Herne und Bochum und auch an anderen Stellen des Stadtteils Holsterhausen unter alten Bäumen die schlichte Harmonie des westfälischen Bergmannskottens, wie wir ihn auch bei den Stollenzechen an der Ruhr häufig finden können. Den Wert der steten Verbundenheit mit deutscher Erde für die seeliche Haltung unserer Knappen hat auch die Bergmannssiedlung zur ideellen Grundlage ihres Siedlungsprogramms gemacht. In dieser Richtung liegt die Schaffung der Siedlungshäuser mit eigenem Gärtchen und Gelegenheit zur Kleintierzucht, wie wir sie beispielsweise in der Stadtrandsiedlung in Holsterhausen finden. Da wird der Bergmann wieder ein halber Bauer, wie es seine Ahnen einmal ganz waren und bleibt dabei gesund und kräftig. Jedem Bergknappen eine Wohnung in einem freundlichen Eigenheim mit Garten und Viehhaltung zu verschaffen, ist daher ein Ziel, das vollen Einsatz verdient.

*

Stippvisite in Röhlinghausen

Der im Winkel von Hordel, Günnigfeld und Ueckendorf gelegene Stadtteil Röhlinghausen ist einer der dichtest besiedelten Stadtteile Wanne-Eickels. Dort an dem Dreistädteeck Bochum, Gelsenkirchen, Wattenscheid begegnen sich Industrie und Landwirtschaft. Während die Industrie sich mit der Zeche „Königsgrube" und einem jetzt erheblich vergrößerten Eisenwerk in die Mitte des Stadtteils hineinschiebt, ist es an der Westgrenze noch ein stattlicher Kranz alter Bauernhöfe mit einem umfangreichen Landbesitz bis weit nach Günnigfeld und Ueckendorf hinein. Auf den Feldern kommt überwiegend Gemüse zum Anbau, daß zu den Großmärkten nach Gelsenkirchen und Bochum wandert. Der einst so wild daher plätschernde Hüllerbach bildet auch heute noch die Grenze zwischen Gelsenkirchen einerseits und Bochum andererseits. Trotz der Begradigung hat er noch nichts von seinem romantischen Charakter verloren. Erst in den letzten Tagen hat die Emschergenossenschaft dort umfangreiche Strauch- und Baumanpflanzungen vorgenommen.

Mit der Zeche „Königsgrube" fällt und steht die Wirtschaft und damit das Leben Röhlinghausens. Heute arbeitet ganz Röhlinghausen wieder auf dem Pütt, der eine Reihe moderner Neubauten aufweist und noch manche Neuerung erfahren hat. An „Königsgrube" erinnert auch die Spielvereinigung, die man heute schon mit Recht die „Königsgruber" Knappen bezeichnet, da die Mannschaft allsamt in den „Königsburger" Schacht hineinfährt.

Inmitten des prächtigen Parkes liegt der Strathmannshof und das Goebbelsbaus, jene Stätte, wo sich im wesentlichen das öffentliche gesellschaftliche Leben Röhlinghausens abwickelt. Die ausgedehnten Parkanlagen sind ein gern besuchter Ort unserer jungen Mütter, die dort fernab des Verkehrs ihre Jüngsten spazieren führen können. Trotz des Bahnhofs weist Röhlinghausen doch verkehrstechnisch gesehen manche Mängel auf. Im weiten Bogen umfährt der Autobus Wattenscheid—Eickel den Stadtteil im Süden, und im Norden ist es die Straßenbahnlinie Gelsenkirchen—Wanne-Eickel, die um den Stadtteil fährt.

*

Erbreiterung des Rhein-Herne-Kanals

Wie in Horst wird nun auch zwischen Erle-Bismarck und Wanne-Eickel mit der Erbreiterung des Rhein-Herne-Kanals begonnen. In dieser Woche wurde nun an der Straßenbrücke Bleckstraße—Münster Straße ein großer Bagger aufgestellt, der nun seine Arbeit aufnehmen kann. Die umfangreichen Arbeiten, die eine Reihe von Monaten in Anspruch nehmen werden, sind ein besonders deutlicher Beweis dafür, daß es in der Wirtschaft unseres Gebietes wieder mächtig aufwärts geht; denn der Rhein-Herne-Kanal ist für die heutigen und künftigen Ansprüche des Wasserverkehrs einfach zu schmal geworden!

Steigerung des Hafenumschlags.

Der Umschlag der Wanne-Eickeler Häfen im Februar 1938 zeigte eine erfreuliche Bilanz. Im Westhafen betrug der Eingang 312 (289), der Ausgang 310 (280) Schiffe. Umgeschlagen wurden 176 697,3 (169 284,7) To., darunter 159 680,5 (154 496,5) To. Brennstoffe. Im Osthafen gingen 96 (77) Schiffe ein und aus. Der Umschlag belief sich auf 10 779 (7858,6) To. Der Kleinbahnverkehr betrug 211 966,5 (196 997,5) To.

*

„Der ewige Strom"

Jungvolk-Feierstunde bei Sassenhoff.

Hunderte von Volksgenossen fanden sich am Sonntagnachmittag zu einer stimmungsvollen Feierstunde, vom Deutschen Jungvolk, Stamm 6/300, veranstaltet, im großen Saale von Sassenhoff ein. Nachdem ein Vorspiel des Streichorchesters der Hitler-Jugend die Feier einleitete, wies Jungbannführer Langhoff auf den tieferen Sinn dieser Feierstunde des Deutschen Jungvolks und des Reichsbundes der Kinderreichen hin. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Feierstunde, die ausgerichtet war auf den Gedanken der Lesung „Der ewige Strom", vor allem den kinderreichen Eltern einige Stunden großer Freude und tiefen Erlebens bereiten möge. Die ausgewählte, reichhaltige Darbietungsfolge, Lieder, die ein Chor von 80 Pimpfen vortrug, sowie sinnvoll ausgewählte Harmoniumsweisen war dazu angetan, tief in die Herzen aller Teilnehmenden zu strahlen. Dachte doch wohl jeder, daß diese frische, lebendige Pimpfenschar, die aus hellen Kehlen Worte vom ewigen Strom des Blutes, des Lebens und des Volkes kündete, selbst Sinnbild der ewigen Kraft dieses Stromes sei.

Parteigenosse Spengemann, der Landesleiter Westfalen-Süd im Reichsbund der Kinderreichen, stellte noch besonders den Gedanken des ewigen Stromes deutschen Volkstums heraus. Kinderreichtum sei Volkskraft, darum müßten wir vor allen Dingen unsere Aufgabe in der Nachwuchsfrage sehen, denn in unserer Jugend stecke unser Blut, das als kräftiger Strom in immer neuen Geschlechtern fließen soll. — In Vertretung des Kreisleiters und des Oberbürgermeisters nahmen noch Pg. Ernsting und Pg. Rabente an der Feierstunde, die mit dem Lied der Hitler-Jugend und einem Gruß der Versammelten an den Führer endete, teil.

*

Gedenkfeier für Bernhard Schlothan.

Des zweiten Todestages des Wanne-Eickeler Blutzeugen, Parteigenosse Bernhard Schlothan, gedachten die Kameraden am Donnerstag in einer schlichten Feierstunde im Ehrenhain auf dem Waldfriedhof, wo Kränze der SA. und der Kreisleitung der NSDAP. niedergelegt wurden. Es war besonders tragisch, daß die Verwundung und das Hinscheiden der beiden Blutzeugen der Bewegung in Wanne-Eickel, des SA.-Obertruppführers Bernhard Schlothan und des SA.-Scharführers und Blockleiters Pg. Wilhelm Kostolleck, in die Zeit ruhigen Aufbaues nach der Machtübernahme fiel. In der Frühe des 1. Februar 1933 wollte Bernhard Schlothan mit mehreren Kameraden einen SA.-Kameraden vom SA.-Heim durch die damalige Ebertstraße (heutige Horst-Wessel-Straße) nach Hause begleiten. Plötzlich fielen mehrere Schüsse, die von einer bewaffneten kommunistischen Uebermacht abgegeben wurden. Obertruppführer Schlothan erhielt einen Halsdurchschuß, dem er nach längerem Leiden am 10. März 1936 erlag.

*

25 Jahre bei der Reichsbahn. Folgende Lokomotivführer begehen ihr silbernes Dienstjubiläum bei der Reichsbahn: Heinrich Buschmann, Florastraße 17; Friedrich Breer, Sedlitzstraße 16; Hermann Bockwinkel, Im Rosenhag; Adolf Eickmeyer, Blockstraße 3; Heinrich Flaßkamp, Landgrafenstraße 26; Heinrich Freudenberg, Lortzingstraße 10; Kurt Hornung, Sedlitzstraße 18; Heinrich Hagemeier, Saarstraße 20; Johann Haag, Hermannstraße 13; Heinrich Kraft, Gabelsbergerstraße 2; Friedrich Langer, Hammerschmidtstraße 5; Johann Ludwig, Steinstraße 8; Adolf Radzuweit, Märkische Straße 24, August Reinemann, Josef-Wagner-Straße 21; Bernhard Roters, Rudolfstraße 31, Heinrich Rufeger, Goebenstraße 110; Karl Wrobel, Waltstraße 1, und Betr.-Werkmeister Paul Großmann, Märkische Straße 16. Wir gratulieren!

Prüfung für das Reichssportabzeichen. Auf dem Eickelplatz findet am kommenden Sonntag die Prüfung für das Reichssportabzeichen statt. Leistungsbücher, ohne die kein Bewerber zugelassen wird, sind noch auf dem Sportamt des DRL., Sedanstraße 12, erhältlich.

Das Deutsche Märchentheater kommt. Für Samstag ist der Besuch des Deutschen Märchentheaters vorgesehen. Zur Aufführung kommt in der Stadthalle das Märchenspiel: „Das tapfere Schneiderlein".

Grobe Belästigung. Vor einer Wirtschaft in der Karlstraße wurde am 9. März gegen 21.30 Uhr ein junges Mädchen, das für den Vater Rauchwaren besorgen sollte, von mehreren angetrunkenen Männern angesprochen und, als sie sich die Belästigung verbat, von einem der Männer tätlich angegriffen. Mehrere Nachbarn sprangen auf die Hilferufe des Mädchens hinzu und schafften den rohen Burschen trotz seines heftigen Streubens zur zuständigen Polizeiwache.

Entschiedenere Handhabung der Sicherungsverwahrung zum Schutze der Gemeinschaft

Reichsjustizminister Dr. Gürtner betont in einer Verfügung, im Kampf gegen das Gewohnheitsverbrechertum, das eine ständige schwere Gefahr für die Volksgemeinschaft bedeutet und keine Rücksicht und Schonung verdient, sei es unerläßlich, daß die Justizbehörden die durch das Gesetz in ihre Hand gegebenen Abwehrmittel rücksichtslos einsetzen und ihre Befugnisse voll ausschöpfen. Auf Grund der gesammelten Erfahrungen gibt der Minister Hinweise zu einer zielbewußten, nachdrücklichen und gleichmäßigen Handhabung. Erfahrungsgemäß seien diejenigen, die als Gewohnheitsverbrecher in Betracht kommen, den örtlichen Polizeistellen schon längere Zeit bekannt. Die Beobachtungen und Erfahrungen der Polizei müßten daher in jedem Einzelfall festgestellt und herangezogen werden. Die öffentliche Sicherheit erfordere die Sicherungsverwahrung, wenn die Wahrscheinlichkeit besteht, daß der Täter nach der Entlassung weitere Straftaten begehen wird. Die Anforderungen in dieser Hinsicht an den festgestellten Gewohnheitsverbrecher würden nicht zu überspannen sein. Insbesondere werde grundsätzlich Sicherungsverwahrung zu beantragen sein, wenn der Täter sich um feste Arbeit nicht bemüht, ein unstetes Leben führt, in Verbrecherkreisen verkehrt, sich verborgen hält oder polizeilichen Auflagen zu seiner Ueberwachung zuwiderhandelt. Vollends gehörten solche Elemente regelmäßig in die Sicherungsverwahrung, die bei ihren Taten eine Waffe bei sich führen, aus der Strafhaft ausbrechen und alsbald nach der Entlassung wieder rückfällig werden. Endlich empfiehlt der Minister noch ein sorgsames und vorsichtiges Verfahren bei Prüfung der Entlassung aus der Sicherungsverwahrung.

Größer als die Pontinischen Sümpfe

Die Melioration des Hunte-Gebietes. — Der Dümmersee wird erheblich vergrößert.

Diepholz, 9. März. Ueber das bereits berichtete gewaltige Projekt der Dümmer-Hunte-Regulierung, durch die bekanntlich ein Gebiet von 47 000 Hektar, größer als die Pontinischen Sümpfe, in landwirtschaftliche Kultur gebracht wird, ist noch nachzutragen, daß der Ruf bäuerlicher Kreise nach Regulierung der Wasserverhältnisse und damit zur Verbesserung des alten Kulturlandes immer wieder an dem Mangel an Geld und an der Einsicht einflußreicher Persönlichkeiten scheiterte. Das große Hochwasser im Jahre 1904 zwangen die oldenburgische Regierung und Preußen zum gemeinsamen Handeln. Es wurde ein großer Plan, das Hunte-Meliorationsprojekt, ausgearbeitet, dessen Durchführung aber an den Grenzen der Länder, an den verschiedenartigen Gesetzen der beiden Länder Preußen und Oldenburg und an dem parlamentarischen Regierungssystem dieser Länder vor der Machtübernahme scheiterte. So blieb es dem nationalsozialistischen Staat vorbehalten, auch hier grundlegend Wandel zu schaffen und der bäuerlichen Bevölkerung zu helfen, die Früchte ihrer Arbeit zu sichern.

Durch den Ausbau der Hunte von Hunteburg bis zum Dümmer im Jahre 1924 durch die beiden Landkreise Wittlage und Diepholz wurde die Frage der Inangriffnahme des Projektes immer drängender, da die Wassermassen im Gefolge eines Gewitters oder eines sonstigen heftigen Regenfalles vom Wiehengebirge bis zum Dümmer nicht mehr wie bisher in vier Tagen, sondern in 24 Stunden herangeführt wurden. Das ganze Dümmer-Gebiet und die anschließenden großen Niederungsflächen boten an solchen Tagen das Bild eines gewaltigen Sees. Wenn die Regenfälle anhielten, wurde das überschwemmte Land von dem stagnierenden Wasser in einem solchen Maße ausgelaugt, daß es keinen Anspruch mehr auf die Bezeichnung „Kulturland" erheben konnte. Durch die plötzlich hereinbrechenden Wassermassen wurde das geerntete Heu fortgeschwemmt und so die Arbeit eines ganzen Jahres zunichte gemacht. Seuchen unter dem Viehbestand waren an der Tagesordnung.

In einer südlich vom Wiehengebirge gelegenen Niederung von fast 18 Kilometer liegt einer der wenigen Binnenseen Nordwestdeutschlands, der Dümmer, der von der Hunte überströmt wird, die im Wiehengebirge entspringt. Die Hunte verläßt den See dann wieder und fließt in vielen Armen durch die Niederung. Erst unterhalb der Niederung vereinigen sich die verschiedenen Arme der Hunte in einem Hauptlauf. Dieser fließt durch die oldenburgische Kreisstadt Wildeshausen und nimmt seinen Weg schließlich in die Weser. Die Wasserregulierung durch das Hunte-Dümmer-Projekt hat zur Folge, daß die vom Wiehengebirge kommenden Wassermassen zu einem Teil im Mittellandkanal am Fuße des Wiehengebirges abgefangen und zum anderen Teil im Dümmer festgehalten und aufgespeichert werden. Zu diesem Zweck wird der Dümmersee mit einer etwa 1,30 bis 1,50 Meter hohen Umwallung versehen. Die Wassermengen, die im Dümmer nicht Platz finden können, werden durch die ausgebaute und erweiterte Hunte abgeführt. Durch die Bedeichung wird das natürliche Speicherungsvermögen des Dümmers erheblich vergrößert. Es ist möglich, für die trockenen Sommermonate der Niederung ihren Wasserbedarf zuzuführen.

Im Emsland von 200 000 Hektar schon ein Drittel reguliert

Unter den Großarbeitsvorhaben des Reichsarbeitsdienstes.

In Nordwestdeutschland sind an erster Stelle die Kultivierungsarbeiten im Emsland zu nennen. Die im Jahre 1935 in Angriff genommenen Arbeiten umfassen eine vorläufige Fläche von 6500 Hektar Oedland und Moor, das kulturfähig gemacht werden soll. Hiermit sind insgesamt 21 Arbeitsdienstabteilungen beschäftigt. Weitere sieben Arbeitsdienstabteilungen sind bei der Flußregulierung am Mittellauf der Ems tätig; die im Jahre 1934 begonnenen Arbeiten, die eine Fläche von insgesamt 200 000 Hektar betreffen, sind bereits zu etwa einem Drittel durchgeführt.

Im Arbeitsgau Niedersachsen-Mitte stehen vor allem die Arbeiten im Elbemarschgebiet im Vordergrund, die in Neulandgewinnung, Vorflutregelung und Entwässerung bestehen. Die Arbeiten wurden bereits im Jahre 1933 aufgenommen und kommen einer Fläche von insgesamt 90 000 Hektar unmittelbar zugute. Der Arbeitsgau Niedersachsen-Ost, der an dem Arbeitsvorhaben im Marschgebiet der Elbe ebenfalls beteiligt ist, ist ferner noch mit der Flußregulierung der Innerste beschäftigt, die 1934 begonnen wurde und nach dem Stande vom 1. April 1937 bereits zu 40 v. H. durchgeführt war; es sind hier vier Arbeitsdienstabteilungen auf einem Arbeitsgebiet von 2400 Hektar Gesamtgröße tätig. Weiter wird im Bereich des Arbeitsgaues Niedersachsen-Ost an der Regulierung der Wasserverhältnisse und der Bodenverhältnisse in dem 2500 Hektar großen Gebiet der unteren Ilmenau gearbeitet. Die Arbeiten, die im Jahre 1935 aufgenommen wurden, sind unter dem Einsatz von vier Arbeitsdienstabteilungen bisher zu etwa 10 v. H. durchgeführt.

„Pflüg' mit, Kamerad!"

NSG. Wiederum stehen in wenigen Wochen Hunderttausende deutscher Jungen und Mädel vor der Schulentlassung und damit vor der entscheidenden Frage ihrer Berufswahl. Bereitete diese Berufswahl früher eine schwere Sorge, weil fast nirgendwo Aussicht auf ein Vorwärtskommen bestand, so ist heute das Gegenteil festzustellen. Aus dem Arbeitsmangel wurde der Arbeitermangel, aus der Berufsnot fast schon ein Wettlauf der Berufe um die Schulentlassenen. Ueberall bieten sich gute Aussichten dank der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung und der vorzüglichen Berufserziehung, und es wird zur volkswirtschaftlichen Notwendigkeit, eine gewisse freiwillige Lenkung zu jenen Berufen hin vorzunehmen, die Nachwuchsfragen in besonders starkem Maße haben. Dazu gehören Bergbau, Metallindustrie und Bauwirtschaft, dazu gehört aber auch vordringlich der Nährstand des Volkes, unsere Landwirtschaft.

Der gewaltige Einsatz freiwilliger Erntehelfer im Sommer und Herbst 1937, der Zwang, ausländische Landarbeiter zur Unterstützung hereinzuholen, zeigen die Schwierigkeiten, die es zu überwinden gilt. „Ohne Landarbeit hungert das Volk", dieser Satz, den der Reichsbauernführer prägte, muß jeden Volksgenossen davon überzeugen, welche Schlüsselstellung die Landwirtschaft einnimmt. Ueber Ursache und Wirkung der verheerenden Landflucht ist genug geschrieben worden; es sei deshalb hier nur festgestellt, daß sie zwar eingedämmt, aber noch keineswegs ganz beseitigt werden konnte. Das wird erst dann der Fall sein, wenn die Geringschätzung, ja Verachtung landwirtschaftlicher Arbeit — eine noch immer nicht restlos überwundene Folgeerscheinung liberalistischer Wirtschaftsauffassung und marxistischen Klassenhasses — endgültig verschwunden ist. Die landwirtschaftlichen Berufe sind nicht mehr zweitklassig, denn die Fachausbildung in einer je zweijährigen Lehr- und Gehilfenzeit macht den Landarbeiter zum Facharbeiter. Die Zukunfts- und Aufstiegsmöglichkeiten sind besonders groß, und auch die Freizeitgestaltung auf dem Lande bietet den Jungen und Mädeln viel Freude und Unterhaltung.

Wer die Vorzüge des Landlebens nicht kennt, von dem darf man auch nicht erwarten, daß er sich zur Landarbeit hingezogen fühlt. Deshalb will die große Werbeaktion, die von der Hitler-Jugend in Verbindung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichsnährstand durchgeführt wird, für Aufklärung sorgen.

Grenz- und Auslandsarbeit der HJ

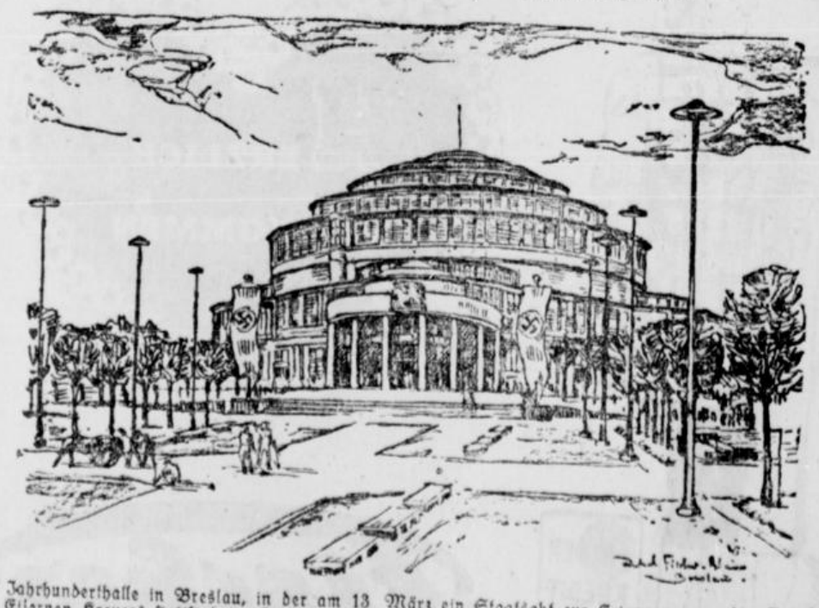
NSG. Wie im vergangenen Jahr, so wird auch in diesem Sommer das HJ-Gebiet Westfalen Grenzlandfahrten nach Schlesien veranstalten. In der Gegend von Neiße sollen 1000 Jungen aus Westfalen eingesetzt werden. Auch in diesem Jahr kommt es zu einem gruppenmäßigen Einsatz bei der Ernte. Es werden Feierabendstunden abgehalten und an besonderen Dorfabenden wird ein Austausch zwischen Reich und Grenze betrieben, der die gegenseitige Abhängigkeit deutlich macht.

Das SA-Sportabzeichen,
das Zeichen der Kraft und des Glaubens.

Hoch ragt eine gewaltige Kuppel

Ein Staatsakt — und ein Deutsches Turn- und Sportfest in Breslau.

Zwei Wahrzeichen besitzt Breslau, die Feststadt des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938. Es ist dies das Schmuckstück gotischer Profanbaukunst, das Rathaus, und der mächtige Kuppelbau der Jahrhunderthalle. Diese Jahrhunderthalle wird durch den Staatsakt am 13. März zur Erinnerung an die Stiftung des Eisernen Kreuzes in den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens gestellt, nicht nur als Stätte für ein das ganze Volk angehendes festliches Geschehen, sondern auch als eines der staunenswertesten Bauwerke, das aus dem Gesamtbild Breslaus nicht zu trennen ist. Für die Welt der deutschen Leibesübung hat gerade die Jahrhunderthalle noch eine besondere Bedeutung, denn hier ist ein wesentlicher Mittelpunkt für das Geschehen beim Deutschen Turn- und Sportfest 1938, das ja auch in Erinnerung an 125 Jahre deutscher Geschichte nach Breslau gelegt worden ist. Denn hier wird sich mit Ausnahme des Festspiels, das auf der Schlesierkampfbahn vorgeführt wird, alles ereignen, was die kulturelle Seite dieses größten Festes der deutschen Leibesübungen ausmacht. Hier werden Feierstunden und Sondervorführungen sein. Im benachbarten Poelzighau wird die Ausstellung untergebracht, die in den Rahmen des Festes einbezogen wurde, um die Wechselbeziehungen von Sport und Kunst zu unterstreichen. Hier wird in der bis zum Juli fertiggestellten Staatenhalle die deutsche Filmkunst täglich drei Filmvorführungen mit zwei Spitzenfilmen durchführen, um sich als Kulturträger in das Fest aller Deutschen einzuordnen. Und hier in der Jahrhunderthalle werden, wie schon beim Staatsakt am 13. März, auch in den Julitagen bei Turnern und Sportlern die Erinnerungen an deutsche Geschichte und die Freiheitskriege geweckt werden und als Mahnung vor dem heutigen Geschlecht aufgerichtet.



Die Jahrhunderthalle in Breslau, in der am 13. März ein Staatsakt zur Erinnerung an die Gründung des Eisernen Kreuzes stattfindet. Hier werden auch beim „Deutschen Turn- und Sportfest 1938 Breslau" Feierstunden und Veranstaltungen durchgeführt. (Zeichnung: Fischer-DRL-Pressedienst.)

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

Die Brüder

JOSEF MARTIN BAUER

Grau und still saß der alte Holzschuhschneider vor dem Haus, als der erste Gewitterwind aufstand. „Ein Gewitter kommt, Marianne, ich werde die Läden anhängen und du wirst alle Fenster schließen." Marianne war eine junge Frau, ihr gehörte das Kind da im Korbwagen, und sie gehörte dem jungen Holzschuhmacher, der auch schon graue Flecken im Haar hatte. Die alten Hände prüften die Läden, ob sie fest saßen, die jungen schwenkten die Fensterflügel leise zu, das Kind im Korb

Nach dem Bade (Delke-Mater)

wimmerte ein wenig, dann brach das Gewitter los und schüttete viel Wasser auf das Pflaster.

Von dem Regenwaschen bekam das Kind im Korb blanke Augen und der alte Mann das weite Schauen. „Nun werde ich doch bald zum Theobald reisen müssen", meinte er, als der Regen eine Pause machte. Wenn ein Gewitter den Himmel auskehrte, daß alles feucht und kühl und leicht wurde, dann kam es manchmal so über den alten Mann, daß er reisen wollte, seine weite Reise machen, die er dem Bruder vor achtundvierzig Jahren versprochen hatte. Aber Marianne lachte ein wenig bei den Worten, die ganz ernst eine Absicht aussprachen. Ihr Mann kam ganz klatschnaß heim, der junge Holzschuhschneider, er sah den ernsten Vater und das Lachen der Frau. „Aha, der Vater reist wieder einmal zum Theobald! Ich bin gut vierzig Jahre alt, und seit ich denke, reist der Vater jedes Jahr zum Theobald. Herrgott, Marianne, wie es heute regnet!" Danach sprachen sie alle drei vom Regen, während Marianne dem Kind zu trinken gab.

Das Gewitter zog weiter, es wurde hell über der Straße, Kinder patschten durch die Pfützen, und die Fenster wurden wieder aufgemacht, während das Gewitter seinen Weg nahm, während anderswo alte Hände die Läden prüften, während der Regen einen anderen alten Mann überraschte, der von der Arbeit heimging. Theobald hieß der, und er hatte die gleiche Schwerfälligkeit in der Bewegung und im Entschluß wie sein Bruder, der Holzschuhe schnitt.

Es regnete laut und heftig, das Wasser schlug dem Mann ins Gesicht, der Gehstock blieb manchmal neben dem Weg stecken, und während der Regen auf die Hutkrempe trommelte, überlegte Theobald, daß er nun doch bald seinen Bruder besuchen müsse.

Das hatte man vor achtundvierzig Jahren ausgemacht, als man auseinander gegangen war; vor vierzig Jahren hatte der Holzschuhschneider schon geschrieben, daß er nun doch bald kommen werde; Theobald hatte dem Bruder einige Jahre nachher dasselbe geschrieben; die Abstände zwischen den ungelenk hingekratzten Briefen waren länger geworden, aber die Absicht war nie erloschen. Nun wollte Theobald seine Absicht wahr machen, recht bald schon. Nach achtundvierzig Jahren konnte es nicht mehr zu früh sein.

Daheim, wo Theobalds alte Frau mit Sorgen dem Wetter zugesehen hatte, erzählte der Mann seine Absicht. Als die Frau darüber lächelte, wurde Theobald zornig und ging vor der Zeit schlafen. Am anderen Tag dann war das Gewitter verzogen, alles Absonderliche war wieder vorbei, der Himmel war blau gespannt und der Mann vergaß die Absicht wieder. Er fand nicht die Zeit zu einer so großen Sache. Der Bruder weiter oben im Land, der Holzschuhe schnitt, fand auch nicht die Zeit dazu. Noch konnte man ja warten.

Noch waren sie beide nicht so schrecklich alt, daß sie nicht noch hätten hoffen dürfen auf ein nächstes Jahr und vielleicht auch auf ein übernächstes. Sie warteten beide wieder und erinnerten sich beide wieder manchesmal an die alte Abmachung. Die Hand des Holzschuhmachers konnte das Messer nicht mehr so genau führen, wenn es den Fußtritt aus einem Stück Holz ausheben sollte. Das also war das Alter.

Wenn nun die Hände zu gar nichts anderem mehr gut waren als Schaukeln des Weidenkorbes und zum Spiel für die tastenden Finger des Kindes, dann war wohl nichts mehr zu versäumen im Haus, dann durfte man wohl die Reise machen.

An einem Morgen geschah das Sonderbare, und Marianne weinte darüber. Nun war der Vater nicht mehr der Vater, der sie wie eine Tochter ins Haus genommen hatte; nun war wohl alles vorbei, weil er jetzt nach fünfzig Jahren die Reise versuchte. Um zwei Uhr an diesem Morgen stellte die junge Frau den Kaffee auf den Tisch, der Alte aß und lachte und war vergnügt wie ein Kind. Vielleicht trug Theobald noch seinen großen Schnurrbart und die Haare so lang, daß sie sich über dem Zeppenkragen aufkräuselten? Er lachte und ging.

Und er ging vier Tage lang auf der Straße dahin, war nie eilig, gar nie eigentlich so richtig müde, obwohl er doch ein alter Mann war. In kleinen Strecken maß er seinen Weg ab, in den Tavernen setzte er sich nieder zu einem Glas Bier, bei guten Leuten am Weg schlief er. Er schwatzte mit den Bauern, die ihrer Arbeit nachgingen; er unterhielt sich lange Zeit mit einer Magd, die fast das Gesicht seiner Schwiegertochter Marianne hatte. Von dieser Aehnlichkeit erzählte er ihr, dann lachten sie beide, und der Alte durfte aus dem engbalsigen Krug der Magd trinken. Einen halben Tag lang ging er mit einem Handwerksgesellen, dem er sein schönstes Geld, eine volle Mark, schenkte, weil er so wunderlich lügen konnte, und einmal unterhielt er sich auf der Strecke mit einem alten Mann, der die Straße heraufkam. Sie redeten nur vom Wetter, von den Plagen einer weiten Reise und von den paar sonnig scheinenden Dingen, die dem Alter seinen Glanz geben. Zwei Köpfe nickten einander zu, wohlwollend, bejahend, gütig. Jeder hatte gute Wünsche für den anderen.

Das war der Weg des Holzschuhmachers, und das waren seine Erlebnisse. Die Hand wurde müde vom krampfhaften Festhalten am Stock, aber manchmal glaubte der Alte zu spüren, daß das Zittern von früher leichter geworden sei.

Er fragte sich durch bis zu Theobalds Haus. Er sagte einer vertrockneten alten Frau, wer er sei und was er wolle. Den Theobald aufsuchen? Eine verstaubte Uhr tickte und zwang ihre Gleichmäßigkeit in die Unterhaltung. Der Theobald, der sei vor etlichen Tagen weggegangen, da hinauf, seinen Bruder zu besuchen, wie er es ihm seit fünfzig Jahren schuldig sei. Der Holzschuher konnte nicht einmal zornig werden darüber, er lachte, er spottete über sich selbst. Fünfzig Jahre hatte man warten müssen, um dann genau zur gleichen Zeit auf die Reise zu gehen. Er lachte wieder, und die vertrocknete Frau wurde weich und roselig dabei; sie lachten einander zu, erzählten sich das Leben zweier Brüder, die sich seit der Jugend nicht mehr gesehen hatten. Ja, Theobald sei kahl, der Schnurrbart sei weiß geworden, und krumm gehe er auch, der Theobald, ja, ja. Sie tranken eine Flasche Fruchtwein und später noch eine, dann legte der Holzschuhschneider seinen Arm um die vertrocknete Frau, die mit verlender Stimme reden konnte. Hier wollte er bleiben die vier oder fünf Tage, bis der Bruder wieder heimkam.

Kahl und mit weißem Schnurrbart war Theobald zu den Holzschuherleuten gekommen, er hatte ein wenig gemurrt, dann hatte Marianne ihm zugeredet, er möge doch bleiben, bis der andere zurückkäme. Und nun saß Theobald an der Weidenwiege, er schob das Kind hin und her, während das andere draußen im Garten spielte. Er plauderte mit den jungen Leuten, trank Bier bis tief in die Nacht hinein und rühmte den Fruchtwein, den er zu Hause hatte, den nun wohl der Bruder trank, wenn er nicht schon weggegangen war auf die Heimreise.

Eigentlich hatte nun keiner der Brüder mehr etwas Großes zu bestellen im Leben. Die Reise war vorbei, die bisher noch als Aufgabe vor ihnen gestanden war. Sie wollten warten, alle beide. Sie konnten warten. Theobald freute sich an dem Leben eines Kindes und an der Geschäftigkeit einer jungen Frau, der Holzschuhschneider war gern bei der vertrockneten Frau, um deren altes Zeug im Kasten sich immer ein klein wenig Sonnenschein wob. Darum blieben sie beide, wartend, von der Reise müde, vom Alter müder werdend, das nun keine große Aufgabe mehr hatte.

Der Bruder, wenn er nun heimkam, kam wohl zu spät zu seinem Bruder. Aber er kam nicht; ihm gefiel es gut bei einem jauchzenden Kind, bei einem Mann, der schon graue Flecken im Haar hatte, bei einer beweglichen jungen Frau. „Wir sind uns doch begegnet", sagte er noch in Erinnerung an das bescheidene Erlebnis auf der Landstraße. Darüber freute er sich noch, als das müde Leben schon erloschen war.

Weil in jedem der zwei Häuser nur ein klein wenig Geld zu finden war, tauschte niemand mehr die toten Brüder aus, um jeden in seine Heimat zu bringen. Denn schließlich war jeder müde am Ziel seiner Reise eingeschlafen, die nach dem alten Versprechen recht und richtig ausgeführt worden war.

Enrico Caruso

Am 27. Februar 1938 war der 65. Geburtstag des großen Sängers Enrico Caruso, der als achtzehntes Kind in einer insgesamt 21 Köpfe zählenden Geschwisterschar in Neapel geboren wurde. Er war jahrelang ohne Geschwister auf, da seine siebzehn älteren Brüder und Schwestern alle schon vor seiner Geburt gestorben waren.

Seine Kindheit war ähnlich der aller armen neapolitanischen Kinder. Er war in der Schule fleißig, zeichnete sich aber in keiner Weise besonders aus, hing sehr an seinen Eltern und brachte ihnen auch später in seinem Leben immer Liebe und Hilfsbereitschaft entgegen. Besonders lag ihm das Wohl der Mutter am Herzen, denn schon früh mußte er um sie besorgt sein, da es der Vater mit seinen Versorgerpflichten etwas allzu leicht nahm und dem Wein sehr zugetan war. Die Mutter aber war eine ordentliche, reinliche Frau, die auch den Sohn zu strenger Ordnung erzog.

Seinen ersten Gesangunterricht bekam Enrico Caruso bei dem Sänger Fasanaro, der die prachtvolle Stimme des Knaben entdeckte und ihm kostenlos Unterricht erteilte. Durch großen Fleiß brachte Enrico es so weit, daß er schließlich der erste Solist des Kirchenchors von Neapel wurde und hier sein erstes Geld verdiente. Uebrigens zeigte er auch eine auffallend große zeichnerische Begabung.

Als er zehn Jahre alt war, mußte er ernstlich zu arbeiten beginnen, um Geld für den Unterhalt der Familie zu beschaffen. Er mußte die Schule verlassen und kam als Lehrling zu dem Mechaniker Salvatore de Lucas. Aber er ermöglichte es, den Gesangunterricht fortzusetzen und legte einen ungeheuren Fleiß und Arbeitseifer an den Tag. Durch seine Stimme gewann er sich viele Herzen, dachte aber nicht daran, die Laufbahn des Sängers einzuschlagen. Nur ein Zufall führte ihn zu dieser Entscheidung. Er war aufgefordert worden, bei einer Maiandacht in Neapel zu singen. Aber er kam nicht zu der Andacht, und als man ihn holen wollte, am 1. Juni 1888, fand man den Knaben weinend bei seiner Mutter, die er nicht verlassen wollte, weil sie erkrankt war. Die Mutter selbst überredete ihn zu gehen, und der Knabe sang bei dieser Andacht im Gedanken an seine Mutter schöner als je bisher. Alle waren hingerissen. Während dieses Gottesdienstes aber starb die Mutter! Damals war Enrico Caruso fünfzehn Jahre alt.

Die Zeit heilte diese Wunde, und seine Stimme entwickelte sich erstaunlich. Man hatte in jenen Tagen oft Gelegenheit, ihn in den Kirchenkonzerten in Neapel zu hören. Dadurch wurde er eine Stadtberühmtheit und verdiente auch etwas Geld. Seine Arbeit in der Werkstatt aber versah er mit Eifer und Pflichttreue, sodaß er eines Tages eine Art Buchhalterposten bekam. Wieder setzte er sich mit Eifer in seiner neuen Stellung ein und sang nur in den Freistunden in Restaurants und allerlei Lokalen. Er versuchte, von dem berühmten Gesanglehrer Vergine als Schüler angenommen zu werden. Beim Probesingen fand Vergine, daß die Stimme klein wäre und wie das Pfeifen eines Windes klänge. Schließlich nahm er den jungen Caruso aber doch als Schüler an und er unterschrieb einen Vertrag, nach dem er die ersten fünf Jahre seines Auftretens als Sänger dem Lehrer 25 Prozent aller seiner Einnahmen abführen müsse. Um diesen Vertrag los zu werden, bezahlte Caruso im Jahre 1889 20 000 Lire.

Sechs Jahre lang dauerte die Ausbildung bei Vergine. Caruso hatte dabei Schwierigkeiten zu überwinden, die ihm die hohen Töne machten, bei denen seine Stimme brach. Während dieser Ausbildung behielt er aber zunächst seinen Buchhalterposten bei. Erst mit 21 Jahren gab er alle andere Arbeit auf, widmete sich nur dem Gesang und sang überall, wo er konnte, um sich seinen Unterhalt zu verdienen.

Nach vielen Schwierigkeiten debütierte er im Jahre 1894 in der Oper „L'Amico Francesco". Dieses erste Auftreten war fast ein Durchfall, immerhin bekam er aber mehrere weitere Rollen, ohne jedoch auch in diesen Erfolg zu haben. Nach vier Wochen war es mit der Bühnenherrlichkeit zu Ende. Da aber erkrankte plötzlich der Tenor des Bellini-Theaters und Caruso durfte einspringen, im „Faust" zu spielen. Für ein Honorar von 25 Lire, das höchste Honorar, das man ihm bisher geboten hatte! In seinem Siegesjubel kaufte er sich sofort weiße Glacehandschuhe und weiße Seidenstrümpfe. Diesmal fand er auch Beifall und wurde gleich auf vier Wochen engagiert. Nachdem er im „Rigoletto" gesungen hatte, wurde er für einen Monat nach Kairo verpflichtet.

Im Frühlingswind (Delke-Mater)

In Kairo spielte er die Hauptrollen in einer ganzen Anzahl von Opern, und als er nach Neapel zurückkehrte, wurde ihm gleich beim Verlassen des Schiffes ein Engagement für 750 Lire im Monat angeboten.

Aber wenn er auch nun das Publikum gewonnen hatte, die Kritik verhielt sich doch noch ablehnend und die Zeitungen verrissen ihn einstimmig. So kam es, daß sein Engagement nicht verlängert wurde. Er war wieder sich selbst überlassen. Monate vergingen, kein Impresario suchte ihn auf. Nur gelegentlich einmal konnte er auftreten. Die hohen Töne machten ihm damals immer noch Schwierigkeiten, und bei der Blumenarie in „Carmen" schnappte seine Stimme über. Sein Lehrer Lombard setzte alle Technik ein, um ihn den Fehler überwinden zu lassen. Erst nach monatelangem eifrigen Arbeiten sah man endlich einen Erfolg.

Endlich bekam Caruso wieder ein Engagement in Livorno, und dieses Engagement sah er selber als den Beginn seiner glänzenden Laufbahn an. Er spielte dort den Rodolpho in Puccinis eben vollendeter „Boheme" und hatte stürmischen Erfolg. Er verliebte sich zudem in seine Partnerin Ada Giachetti und heiratete sie.

Nun machte er Gastspielreisen durch ganz Italien und schritt von einem Siege zum andern. Er hatte freilich genug gegen Neid und Mißgunst zu kämpfen, aber seine herrliche Stimme besiegte alle Gegner. Die Kontraktvorschläge strömten ihm nur so zu. Er brauchte nur zu wählen. Er ging zunächst nach Rußland mit einer Monatsgage von sechstausend Lire. In Petersburg wurde er nach einem glanzvollen Konzert im Winterpalais dem Zaren vorgestellt. Später trat er eine Gastspielreise in Südamerika an, bei einer Monatsgage von 45 000 Lire, und Buenos Aires lag ihm zu Füßen.

Obwohl seine Sprachkenntnisse gering waren, lernte er seine Partien doch einigermaßen fehlerfrei in den europäischen Sprachen singen, und setzte einen ungeheuren Fleiß ein, sein Repertoire dauernd zu erweitern. Er beherrschte schließlich 66 große Opernpartien vollständig. Arbeit war für ihn der Hauptsinn des Lebens.

Im Jahre 1901 debütierte Caruso in der berühmten und gefürchteten Mailänder Scala, hatte einen Riesenerfolg und wurde jetzt von dem allmächtigen Toscanini unter seinen besonderen Schutz genommen. Nun konnte er sich ein wohlverdientes Ausruhen und eine wirkliche Erholung gönnen: er hatte sich seinen Platz in der Welt erobert. Als er aber im Dezember 1901 in seiner Heimatstadt Neapel auftrat, wurde er ausgepfiffen, da dort allerlei Intrigen gegen ihn getrieben wurden. Zum erstenund letztenmal in seinem Leben ausgepfiffen! Er ist nie wieder in Neapel aufgetreten. Die übrige Welt aber spendete dem großen Tenor reiche Anerkennung. London verehrte ihn, Neuyork jubelte ihm zu, Paris, Lissabon, überall strömte das Publikum herzu, um Caruso singen zu hören, und die Kritiker konnten jetzt nicht genug Lobesworte für seine Kunst finden. Seine Einnahmen stiegen ins Phantastische. Er kaufte sich in Italien eine Besitzung für 2 Millionen Lire, er aß und trank aufs beste, er war ein leidenschaftlicher Raucher, aber obwohl er sich jeden Wunsch erfüllen konnte, war er unglücklich und einsam, denn seine Frau hatte ihn verlassen. Seine Gesundheit war nicht die allerbeste, und er beschäftigte sich jetzt mit allerlei Steckenpferden. Darunter war eines das Karikaturzeichnen. Außerdem sammelte er allerlei Plastiken und Münzen. Schließlich verheiratete er sich zum zweitenmal und fand in seinem Heim nun wieder Ruhe und Frieden.

Dann aber erkrankte er schwer, eine Lungenentzündung kam hinzu, mehrere Tage lang lag er bewußtlos. Er erholte sich jedoch so weit, daß er von Amerika nach Italien zurückkehren konnte. In Sorrent verlebte er nun noch einige glückliche Tage, freute sich der neugewonnenen Gesundheit und reiste nach Pompeji. Diese Reise überstieg jedoch seine Kräfte, und trotz aller Bemühungen der Aerzte starb Caruso am 2. August 1921, herausgerissen aus einem schaffensfreudigen und ungleichlich erfolgreichen Leben. Noch im Sterben klammerte er sich verzweifelt an die Hand seiner Frau, und seine letzten Worte waren: „Doro, Doro, laß mich nicht sterben."

Caruso ist nur 48 Jahre alt geworden, aber das Andenken an diesen überragenden Sänger wird immer lebendig bleiben.

Zwei Freundinnen

Zeichnung von Otto Schubert (Delke-Mater)

Wie ich den lieben Gott suchte

Von HERMANN CLAUDIUS

Immer, wenn ich als kleiner Knirps, der noch keine Schulbank gedrückt hatte, etwas ausgefressen haben sollte, nahm mich die Mutter vor, hob bedeutsam den Zeigefinger und sagte, nun sei der liebe Gott ganz böse, ich solle es ja nicht wieder tun. Meine Mutter verzog mich wohl. Weiter tat sie mir nichts, ja, sie küßte mich manchmal hinterher und lächelte.

Es war immer dasselbe. Als ich im Nachbargarten die unreifen Gurken gepflückt hatte, um — mit Nachbars Guschi zusammen — Puppe damit zu spielen, war der liebe Gott böse. Als die die Drahttür zum Kaninchenstall endlich doch aufgekriegt hatte, daß beinahe die Kaninchen ins Freie gehüpft wären, wenn meine flinke Schwester Paula es nicht rechtzeitig bemerkt hätte — war der liebe Gott böse. Und als ich im Keller von den eingemachten Zwetschen genascht hatte, daß mir der Bauch hinternach weh tat — war der liebe Gott wieder böse.

Ich dachte schließlich darüber nach, wo der liebe Gott nun eigentlich sei: im Garten, im Keller oder wo sonst. Daß es ein Geheimnis mit ihm sei, — das dachte ich mir im stillen auch. Und so fragte ich meine Mutter eines Morgens, als sie beim Kartoffelschälen saß: Wo ist eigentlich der liebe Gott?

Meine Mutter sah mich an, lächelte, zeigte mit dem Zeigefinger der rechten Hand, in der sie noch das Messer hielt, halbwegs in die Höhe und sagte: Oben im Himmel. Und dann schälte sie emsig weiter und sing nach ihrer Art dabei an zu singen. Da ging ich in den Garten und guckte mir überall den Himmel an. Er war ganz klar und ohne eine einzige Wolke. Da war nirgends ein Platz für den lieben Gott, wo er sich niederlassen konnte.

Und eines Abends, als mich mein Vater ausnahmsweise wieder einmal zu Bett gebracht hatte und noch ein paar Augenblicke bei mir saß, fragte ich ihn: Vater, wo ist der liebe Gott? Da strich sich mein Vater langsam seinen langen Bart, dann wies er aus dem Kammerfenster auf einen hellen Stern, der draußen schon am Abendhimmel stand und funkelte. Dort wohnt der liebe Gott — sagte er mit seiner tiefen Mannesstimme, sprach mit mir das Nachtgebet und ging hinaus.

Ich schlief ganz glücklich ein. Das war ein schöner Ort. Da mochte der liebe Gott wohl wohnen. Aber am anderen Morgen war der Stern nicht mehr da. Wo war nun der liebe Gott?

Mittags traf ich Schwester Paula, die gerade die Bodentreppe hinauf wollte. „Du, Paula —" nahm ich einen schnellen Anlauf — „sag doch mal, wo eigentlich wirklich der liebe Gott wohnt!" Paula blieb verdutzt auf der Stufe stehen und sah mich an. „Du bast 'n Fimmel!" rief sie dann und fing an zu lachen und lachte noch, als sie schon längst die Treppe bis oben hinaufgestiegen war.

So landete ich zuletzt mit meiner Frage bei meinem Onkel Eduard. — Onkel Eduard kam öfters zu Besuch. Er kam weit her mit der Eisenbahn, die an unserem Haus und Garten vorüberfuhr und winkte immer mit einem bunten Taschentuch. Das Taschentuch mit den bunten Punkten kannte ich schon von fern und winkte erstaunt wieder. Und dann liefen Paula und ich schleunigst nach dem kleinen Bahnhof hinüber und holten den Onkel ab. Paula half ihm den Koffer tragen, und ich hüpfte neben her.

Onkel Eduard hatte ein freundliches Gesicht und war lustig. Bei aller Lustigkeit war er immer leise. Es mußte auch ganz still sein, wenn Onkel Eduard erzählte. Als Onkel Eduard nun seine allerschönsten Geschichten schon auserzählt hatte, kam ich ihm eines Tages mit meiner quälerischen Frage. „Du, Onkel Edu, sag du das mal, wo ist richtig-eigentlich der liebe Gott?"

Onkel Edu sah mich mit seinen freundlichen grauen Augen lange an, dann schaute er zum Himmel hinauf — ach, dachte ich, er weiß es auch nicht besser — und sagte dann langsam: Vielleicht zeige ich es dir noch heute abend.

Nachmittags war es dunkel, als sollte es Regen geben. Auf einmal zuckte es hell auf und wieder und immer häufiger. Und dann rollte der erste Donner. Das Gewitter war da.

Ich saß mit meinem Onkel Eduard in meiner kleinen Schlafkammer am Fenster. Von dort aus sah man über das Moor und auf die Lurruper Tannen. Darüber war der Himmel ganz hoch und weit. Wir saßen und konnten deutlich die dunklen Wolken aufsteigen sehen. Es war noch so hell, daß die Blitze nicht weh taten. Dann aber kam auf einmal die Finsternis, und die Blitze waren wie Feuer, und der Donner wollte gar nicht aufhören, und das Haus zitterte. Ich kroch mich dicht an Onkel Eous Flausrock und hielt mausestill.

Da faßte Onkel Eduard mich sachte unters Kinn und hob meinen Kopf zu sich auf und sagte langsam und feierlich und noch leiser als sonst: Sieh, da droben hinter den schwarzen Wolken und hinter den hellen Blitzen und über den lauten Donnern, da wohnt der liebe Gott. Und alle die Blitze und alle die Donner hält er in seiner Hand. — Da verkroch ich mich noch tiefer in Onkel Eous Flausrock, bis das Gewitter vorüber war.

Aber am andern Tage war der Himmel wieder blau und klar, und alle Blumen und Blätter im Garten waren noch einmal so frisch. Wo war nun wieder der liebe Gott geblieben?

Ein paar Tage später hatte mir Onkel Eduard vor dem Abendbrot eine Geschichte erzählt und brachte mich nun auch selber zur Ruhe, denn die Geschichte war noch nicht zu Ende gewesen. Er wollte sie mir oben in meiner Kammer weitererzählen. Und das tat er denn auch und saß danach noch lange Zeit auf dem Bettrand, und es war ganz still. Da sah ich auf einmal durch das Fenster den schönen Stern wieder leuchten. Du — Onkel Edu — sagte ich — Vater sagt, da auf dem schönen Stern, da wohnt der liebe Gott. Und du sagst, auf den Wolken. Und morgen früh ist der Stern wieder weg, und die Wolken sind auch weg. Sag es mir doch mal richtig!

Da nahm mein Onkel Eduard meine Hände in seine beiden Hände und sagte mit leiser Stimme, so, als ob einer ein leises Lied singt: Hör, Armantje: der liebe Gott ist auf dem schönen Stern, und der liebe Gott ist auf der dunklen Wolke. Dann ist er ganz groß und gewaltig und größer als alle Riesen in den Geschichten. Aber er kann sich auch ganz klein machen, viel kleiner als die kleinsten Zwerge. Und dann schlüpft er in uns hinein und sitzt in unserem Herzen mitten in unserer Brust. Und dann klopft es.

Onkel Eduard schwieg, faltete meine Hände mit seinen Händen zusammen und sprach das Nachtgebet. — Gute Nacht, Armantje — Gute Nacht.

Dann ging er aus der Kammer und zog die Tür behutsam hinter sich zu.

Ich habe noch eine Zeitlang wach gelegen und gehorcht und habe mein Herz klopfen hören. Immerzu hat es geklopft mitten in der Brust.

Da habe ich zuletzt gesagt — ganz leise hab ich es gesagt: Ja, lieber Gott, ich weiß es, daß du da bist. Klopf nur nicht mehr. Und dann bin ich eingeschlafen.

Jetzt wird es Frühling

Zeichnung von Dorothea Milde (Deike M)

Der Trick von Mr. Pearson

Skizze von H. W. BUERKMAYER

Mr. Terry Pearson ist Besitzer des größten Privatdetektivunternehmens in Chikago. Seit einiger Zeit sitzt im Direktionsbüro ein jüngerer Herr, den Mr. Pearson allgemein als seine tüchtigste Kraft und rechte Hand bezeichnet.

Mr. Pearsons Klubfreunden ist die Heranziehung eines bisher in den Kreisen der Privatdetektei völlig Unbekannten an so einen wichtigen Posten unbegreiflich. Von Mr. Pearson ist über die Angelegenheit nichts zu erfahren, er hüllt sich in Schweigen und lächelt nur zu allen Fragen. Bleibt also nur übrig, den neuen Sekretär selbst um Auskunft anzugehen. Harry Brenthofft, eines der Klubmitglieder, unternimmt es, dem Geheimnis auf den Grund zu gehen und so die ganze Neugier des Klubs zu befriedigen.

Nun, Brenthofft hatte bei dem jungen Mann keine Mühe, das zu erfahren, was ihm so wissenswert erschien. Mr. Pearson hatte ihm keine Schweigepflicht auferlegt.

„Romantisch ist die Sache gewesen, das glauben Sie mir nur", begann der Sekretär seinen Bericht. „Vor Wochen — ich war damals arbeitslos und lebte elend genug — saß ich in später Abendstunde auf einer der Bänke in den Anlagen hinter den Schlachthöfen. Das Wetter war schlecht, mich fror und der Hunger quälte mich. Die Bänke in meiner Nähe waren alle leer. Stadtmenschen ziehen an solchen Abenden das Cafe als Aufenthaltsort vor. Nach etwa einer Viertelstunde aber erhielt ich Gesellschaft. Eine Männergestalt trat in den Lichtkreis der nächsten Laterne und steuerte auf die Bank zu meiner Rechten los. Ich erkannte jetzt, daß es ein noch junger Bursche war. Beim Niedersitzen sagte er ziemlich laut: ‚Verdammt noch mal!' Wenn ein Mensch diese Worte gebraucht, ist er nicht guter Laune, was? Weil mich die Langeweile plagte, begann ich ein Gespräch. Anknüpfend an das ‚verdammt nochmal'. Ich klopfte auf den Busch und sagte: ‚Natürlich, eine Frau?' ‚Wieso?' Der Bursche sah zu mir herüber. ‚Wegen Ihrer schlechten Laune.' ‚Falsch geraten. Mir ist eine tolle Sache passiert!' ‚Na, schießen Sie los', ermunterte ich.

‚Hat keinen Zweck. Sie werden es mir ja doch nicht glauben.' ‚Immerhin', sagte ich und war voll Leutseligkeit, ‚schütten Sie nur Ihr Herz aus.' Da erzählte der Bursche. ‚Sehen Sie, ich bin heute hier angekommen. War noch nie in Chi. Mein Vater ist Farmer. Ich muß ihm hier etwas besorgen. So gegen sieben Uhr abends war ich hier am Bahnhof. Gehe gleich auf die Zimmersuche, finde etwas Passendes in einer kleinen Seitenstraße. Sauber und nicht teuer. Wie ich meine Sachen auspacke, stelle ich fest: o — du hast deine Zahnpasta vergessen! Ich bin ein reinlicher Mensch, Herr, und putze mir die Zähne auch vor dem Schlafengehen. Eine Zahnpasta muß ich haben. Ehklage, sage ich mir aber, ist ein gefährliches Pflaster, man kann da am Abend leicht sein Geld los werden. Du wirst dir also nur einen Dollar einstecken, davon die Pasta kaufen, ein Glas Bier trinken und dann wieder umkehren. Da kann dir nichts passieren. Vernünftig, was?'

Ich nickte.

‚Mein Geld verschließe ich im Koffer, mit dem Dollar ziehe ich los. In einer der anliegenden Straßen kaufe ich in einem Drug-store die Pasta und bummle dann etwas umher. Trinke auch irgendwo ein Bier im Stehen. Dann will ich heim in das kleine Hotel. Und nun, können Sie es mir glauben oder nicht — ich kann das Hotel nicht mehr finden, kann die Straße nicht wiedererkennen, bin wie ein Irrer umhergerannt, und da ich kein Geld bei mir habe, muß ich also jetzt im Freien nächtigen. Es sei denn, eine gütige Seele pumpt mir ein paar Dollar. So, nun kennen Sie den Grund meiner schlechten Laune.'

Das erzählte mir der Bursche. Ich hielt ihn natürlich für einen ganz Ausgekochten. Mir so einen Bären aufzubinden! Aber ich ließ mir meine Gedanken nicht merken, im Gegenteil. ‚So ein Pech', sagte ich todernst, ‚ein schönes Zimmer haben und dann hier in der Kälte schlafen müssen — wirklich, Sie tun mir aufrichtig leid.'

‚Sie glauben mir also', freute sich mein Banknachbar.

‚Unbedingt', versicherte ich ihm. ‚Warum soll das einem Menschen nicht passieren!' Während ich das so hinsage, kommt mir ein Gedanke und ich sage weiter: ‚Wissen Sie, ich bin nicht abgeneigt, Sie bei mir in meiner Bude schlafen zu lassen, vorausgesetzt . . .'

‚Vorausgesetzt?' Der junge Mann lauerte auf meine Antwort.

„. . . daß Sie mir Ihren Pastaeinkauf beweisen. Das ist doch nur in Ordnung und für mich gewissermaßen ein Wechsel auf Ihre Ehrlichkeit in Ihrer Erzählung. Sie müssen die Pasta ja noch in der Tasche tragen, nicht?'

Ich hatte kaum ausgesprochen, da sprang der Bursche hoch, schlug mir kräftig auf die Schulter und schrie dazu: ‚Fabelhaft. Endlich bin ich von der Anlagesitzerei erlöst. Hier' — und er steckte mir eine Karte in die Hand — ‚melden Sie sich morgen vormittag bei diesem Herrn. Es wird Ihr Schade nicht sein. Gute Nacht!' — und fort war er.

Natürlich war ich neugierig und meldete mich bei Mr. Pearson. Der war bereits im Bilde und bot mir den feinen Posten an. Ich sei der erste von einem guten Dutzend, der dem Jüngling mit der Pasta diese Frage gestellt habe. — Und dabei ist diese Frage doch nur logisch, nicht?"

DIE TROMMEL

JOSEF WEINHEBER

Im Traum ein dröhnender Trommelton
erreichte rufend das Ohr.
Die da ruhig gehn, die da fromm verwehn,
blieben taub, mich riß es empor.

Und die Trommel dröhnt in der anderen Ruhn,
und sie treibt und sie trifft mir das Herz.
Was ich tat, ist vertan, und ich mußte es tun,
daß der Turm sich vollende dem Schmerz.

Und die Trommel dröhnt, und sie tönt von Gott,
und Gott ist noch namenlos weit.
Durch die Nacht, durch die Not, in den Heldentod
dröhnt es, schreit, durch die Zeit, durch die Zeit!

„Er will sich erziehen, die Uhr nicht mehr zu beobachten!"

Der Verschwender.

Die beste Freundin fragte:
„Würdest du einen Verschwender heiraten, Inge?"
Inge lächelte:
„Wieviel hat er denn zu verschwenden?"

Des Schotten Tod.

Der Schotte lag im Sterben.
Noch einmal öffnete er die Augen.
„Frau — bist du da?"
„Ich bin da, Mann."
„Ist auch Kurt da?"
„Ja, Vater, ich bin da."
„Ist Erich auch da?"
„Ja, Vater, ich bin da."
„Und Mabel?"
„Ich bin auch da, Vater."
Da schrie der Schotte im letzten Zorn:
„Zum Teufel! Wer ist denn im Laden und bedient die Kunden?"

Beruf.

Brall ist Bauchredner.
„Können Sie davon leben?"
„Prächtig."
„Im Variete?"
„Nein. Beim Tierhändler."
„Beim Tierhändler?"
„Ja. Ich verkaufe sprechende Papageien."

Kegelbrüder.

Nenner war kegeln.
Wenn Nenner kegeln ging, kam Nenner selten vor Morgengrauen nach Hause. Und heute war gar Preiskegeln.
Es wurde vier Uhr früh, es wurde fünf Uhr, sechs Uhr.
Da nahte sich eine schwankende Gestalt.
„Du, Frau, ich habe gewonnen!"
„Waswirdesdennschongroßsein?"
„Einen Wandspruch!"
„Einen Wandspruch? Waswirddennschongroßdraufstehn?"
„Einen Wandspruch für unser Schlafzimmer! Mit einem wunderschönen, passenden Spruch."
„Wie heißt er?"
Nenner strahlte und log:
Besser spät als nie!"

Der Detektiv: „Und wie lange steht dieser Baum schon hier?"

Streit.

Eheleute stritten sich.
Der langen Rede kurzer Sinn:
„Mit einem Wort — du bist ein unmöglicher Mann, Hugo!"
Hugo nickte:
„Und du bist eine unmögliche Frau — mit vielen Worten!"

Stadtwappen-Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Land, in dem die Wappenstadt liegt, 9. Hinweis, 10. Sternbild, 11. innerafrikanische Langschaft, 12. Gegenteil von auf, 13. Abkürzung für circa, 14. griechischer Buchstabe, 15. Nebenfluß der Donau, 16. Heilmittel, 17. englisch: eins, 18. Nebenfluß der Donau, 19. Abkürzung für Sankt, 10. türk. Insel, 23. Zeichen, 24. nicht warm und nicht kalt, 25. Wild, 27. wohlmeinender Vorschlag, 28. englische Obstmarmelade (i = j), 31. Was dem Fleißigen kostbar ist, 32. Schloß bei der Wappenstadt, 34. urkundliche Nachweisungen.

Senkrecht: 1. Fragewort, 2. männlicher Vorname, 3. Teil des Wagens, 4. Erdart, 5. persönliches Fürwort, 6. weiblicher Vorname (Abkürzung), 7. Sportschlitten, 8. Abzugskanal, 11 Stadt, deren Wappen Rätselbild dargestellt ist, 13. Badeort bei der Wappenstadt, 15. französisch: schwarz, 19. amerikanischer männlicher Vorname, 21. englisches Bier, 22. Schmerzenslaut, 24. Nichtfachmann, 26. Prophet, 27. Vortrag, 29. englisches Bier, 30. inneres Organ, 31. Verkehrsmittel, 33. Getränk.

*

Buchstaben-Rätsel.

Auflösung der Rätsel aus der Sonntagsbeilage.

Auflösung des Kreuzwort-Rätsels: a) 1 Lee, 3 Grieg, 6 Baron, 8 Rum, 9 As, 10 Elm, 13 Nuernberg, 15 Hai, 16 Po, 17 Ger, 18 Pirna, 20 Klang, 21 Rat; — b) 1 Lagen, 2 Ob, 3 Gruenberg, 4 Row, 5 Gas, 7 Pluto, 9 Aegar, 11 Mer, 12 Reb, 14 Gicht, 16 Pol, 17 Gin, 19 Ar.

Auflösung des Bilder-Rätsels: Gardinenpredigt.

»Am Herdfeuer«

Tausend Jahre deutscher Walfang

Von Manfred Hausmann.

Im vorigen Herbst sind drei große deutsche Walfang-Mutterschiffe, jedes begleitet von einer Meute von sechs bis acht Fangbooten, in die Antarktis gegangen: der 15 000 Tonnen große „Jan Wellem", den die Erste Deutsche Walfanggesellschaft aussandte, der „Walter Rau" mit seinen 22 000 Tonnen, der der Walfang-A.G. gehört, und die „Unitas" der Jürgens-Van-den-Bergh-Margarine-Verkaufs-Union, die mit ihren rund 30 000 Tonnen nicht nur das größte Walfangmutterschiff, sondern überhaupt das größte Frachtschiff der Welt ist.

Damit gesellt sich Deutschland, das seit 1870 aus dem Walfang ausgeschieden war, wieder denjenigen Nationen zu, die alljährlich in der Antarktis die größten Säugetiere unseres Erdballs, die Knöll-, Finn- und Blauwale, erbeuten.

Den andern, den Norwegern, Engländern und Japanern, ist es vorwiegend um Gewinne zu tun, die beträchtlich sind. Nach den veröffentlichten Jahresberichten erhielt das ursprüngliche Aktienkapital der Gesellschaft Norge von 1916 bis 1926 99 Prozent, die Gesellschaft Sydhavet 103,6 Prozent und die Gesellschaft Tönsbg. Hvlg. 141 Prozent Dividenden je Betriebsjahr. Diesen Gewinnen entsprechend werden auch die Fangmänner bezahlt. Der Harpunier, der wichtigste Mann an Bord eines Fangschiffes, verdient auf einer Reise wenigstens seine 25 000 Mark. Einige bringen es auf 100 000 Mark und einige auf eine noch höhere Summe. Kein Wunder, daß die norwegischen Harpuniere in Tönsberg oder Sandefjord die schönsten Landhäuser und modernsten Autos ihr eigen nennen.

Wenn Deutschland jetzt wieder Walfangschiffe ausrüstet, so ist es ihm dabei weniger um den Gewinn als um die Fettversorgung zu tun, die aus bekannten Gründen allerlei Schwierigkeiten macht. Von 1930 bis 1936 hat Deutschland in jedem Jahr durchschnittlich 184 000 Tonnen Tran eingeführt und dafür eine erkleckliche Summe Devisen verausgabt. Das soll nun anders werden.

Wer sich einmal an Bord eines modernen Walfangschiffes, das mit seiner gewaltigen Maschinenanlage, mit seinen Kesseln, Pumpen, Separatoren, Tanks, Kränen, Sägen und mit Hunderten von Arbeitern wirklich eine schwimmende Fabrik darstellt, ein wenig umtut, wird sich eines gewissen Mitleids mit den armen Walen nicht erwehren können. Während sie ahnungslos in den eisigen und einsamen Gewässern herumschwimmen, den Atemdampf aus ihren Luftlöchern herausblasen, sich lieben, Kinder kriegen und es sich so wohl sein lassen, wie es der Kreatur auf dieser Erde eben möglich ist, ersinnen und bauen die Menschen die raffiniertesten Schiffe, Maschinen, Kanonen und Geschosse, um ihnen den Garaus zu machen. Arme Wale, dagegen kommt ihr nicht an! Was verschlägt es, wenn der eine und andere von ihnen auch gelegentlich ein Jagdschiff, trotz rückwärts drehender Schraube, stundenlang an der Harpunenleine hinter sich herschleift, zuletzt muß er ja doch klein beigeben. Wieder einmal triumphiert die Technik, dem Menschen zur Freude, dem Tier zum Leide.

Dank des Einsatzes der modernen Technik hat der Walfang seit Jahren keine Opfer an Menschenleben mehr gefordert. Früher war das anders, früher hatte er noch seine Romantik, eine verflucht harte Romantik freilich, eine grausame, ja eine fast unmenschliche, aber doch eine Romantik. Der Mann, der einst die Geschichte grönländischen Küste, Jan Mayens, der Smeerenbergbucht, der Magdalenenbucht mit der Gräberhalbinsel und der anderen Buchten von Spitzbergen zur Blütezeit des arktischen Walfangs beschreibt, der wird manchen Fall von Roheit und Bestialität, von Tod und Entsetzen niederlegen müssen. Nicht umsonst lief auf den Friesischen Inseln das Wort um: „Wer Vater und Mutter erschlagen hat, geht nach Grönland." Er wird aber auch, der Chronist, von unerhörtem Einsatz und Wagemut, von Mannesmut und Standhaftigkeit, von Opfersinn und Treue erzählen können. Was die Kommandeure und ihre Mannschaften im Kampf um die „Goldminen des Nordens" leisteten und erduldeten, grenzt an Wunder. Wenn irgendwann und irgendwo, dann wurde dort auf dem Eise und auf See ein männliches, ein heroisches Leben gelebt. Das Volk der Waler würde allerdings für derartige Worte kein Verständnis gehabt haben. Die alten Berichte von Fangfahrten, die auf uns gekommen sind, erzählen von all dem Grausigen und Gewaltigen in einem so ruhigen und sachlichen Ton, als handelte es sich um die alltäglichen Dinge der Welt.

Eine Ahnung von dem, was in jenen Zeiten vorging, bekommt man, wenn man das soeben im Verlage von F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienene Buch Albrecht Jansens, „Tausend Jahre deutscher Walfang", zur Hand nimmt. Wie es sich für einen gewissenhaften Deutschen geziemt, beginnt Jansen seine Darstellung, wenn auch nicht mit Adam und Eva, so doch mit der Edda und dem Beowulflied und führt sie dann über die ältesten berufsmäßigen Walfänger, die Basken, über die Holländer und Engländer fort zu den Friesen, die auf den Walern aller europäischen Völker eine beherrschende Rolle gespielt haben, bis sie von den Amerikanern und Norwegern abgelöst wurden. Man sollte es kaum für möglich halten, was für eine reiche, bunte, abenteuerliche und weite Welt sich da eröffnet. Schon die Kapitelüberschriften deuten den Umfang des behandelten Gebietes an: „Baienfischerei und Eisfischerei", „Handelsware Walfisch", „Von Walern, Vleeten, Viktualien und Parten", „Von grönländischen Rechten und vom Aberglauben der Speckjäger", „Die Grolanner und andere Waljäger", „Walfang in der Antarktis", „Der Walfang niederdeutscher Städte". Es versteht sich von selbst, daß den Versuchen zur Wiederbelebung des daniederliegenden deutschen Walfangs, dem Kampf des Kapitäns Kircheiß und dem endlichen Sieg die gebührende Aufmerksamkeit zuteil wird.

Den Kern des Buches geben aber zweifellos jene Kapitel ab, die sozusagen das Leben selbst geschrieben hat. Jansen veröffentlicht nämlich eine Reihe von zeitgenössischen Berichten, ganz oder auszugsweise, die so fesselnd, kraftvoll und erschütternd sind, daß man schon um ihretwillen das Buch wert halten muß. Am bekanntesten sind wohl die Aufzeichnungen des Hamburger Schiffbarbiers Friedrich Martens, der im Jahre 1671 nach Grönland fuhr. Aber auch die Erzählungen von Jens Jacob Eschels von der Insel Föhr, der bereits mit elf Jahren, um Geld zu verdienen, die große Fahrt wagte, von Friedrich Gottlob Köhler, dem Seilermeister aus Pirna, und der Auszug aus dem Schiffstagebuch des 1777 im Westeis verunglückten Malers „De Wilhelmina" sind Zeugnisse von wilden Abenteuern und Taten, die wert waren, getan zu werden.

Es zogen drei Burschen . . .

Von Friedr. Franz Goldau

Ueber den Rhein waren sie schon gezogen. Bei mancher Frau Wirtin waren sie eingekehrt, aber nach einem Wirtstöchterlein stand ihnen noch gar nicht der Sinn; denn sie wollten vorerst den Meister machen.

Eines Tages, als der Regen nur so klatschte, kamen sie über die Kettenbrücke bei Mülheim gezogen und überschritten die Ruhr. Ihre Ränzel waren nicht gerade voll, und ihre Stecken waren von dem Regen so blank geputzt, wie poliert, aber sie hatten ein fröhliches Lied in der Brust und erreichten in der Ruhrniederung eine verfallene Hütte.

Es war nicht geraten, weit zu wandern; denn die Nacht brach herein, und in der Absicht, in der scheinbar unbewohnten Hütte unterzukriechen, stieß Hannes hart an die Tür. Sie gab nicht nach, und er stieß noch einmal mit seinem Stecken. Da klang eine Frauenstimme von drinnen heraus und fragte, wer Einlaß begehre.

„Da bist du geplättet," stieß Franz, der Schlossergeselle, hervor und scherzte: „Drei deutsche Handwerksburschen aus rheinischem Land suchen ein Obdach für die Nacht. Einer mit einem Kind hat keine Nummer, und wir, ohne Kind, sind eine Null. Die Obdachlosenpolizei nimmt uns nicht auf. Wenn Sie uns aufnehmen wollen, gute Frau, so teilen wir brüderlich mit Ihnen, was wir haben. Und gute Wächter haben Sie außerdem; denn wenn wir wachen, beißt Sie kein Hund."

Die Tür tat sich auf, und sie standen verblüfft einer schönen, jungen Frau gegenüber. Goldblondes Haar fiel auf ihre gut gerundeten Schultern. Ihre Augen waren Licht, und ihre Erscheinung war Würde. „Bitte", lud sie die Wackeren ein, „dieses Heim sei das Ihre. Ich habe mit meinem Mann auf der Heimreise diese Zuflucht suchen müssen, da uns der Regen überkam. Uns gehört die Hütte auch nicht. Sie sind uns willkommen."

Die drei traten ein und kamen durch einen Stall. Zwar war das Vieh den Weg alles Sterblichen gegangen, aber man merkte doch, daß es ein Stall war. Aber die Wackeren focht das nicht an. Sie landeten in einem Verließ neben dem Stall und standen vor einer Wiege, eilend aus Brettern gezimmert, die ein junger Mann in Bewegung hielt.

„Peter," stellte der junge Mann sich vor und schaukelte weiter. „Wir beide, mein Hannchen und ich, sind auf der Heimreise. Bitte, machen Sie es sich bequem neben dem Kachel. Ich habe ihn eilend aus Ziegeln erbaut."

Die drei Burschen schauten sich das Kindlein in der Wiege an. Himmel, war das ein liebliches Kind. Das paßte schlecht in den Stall, aber nun war es mal drin. Ja, solch ein Kindlein hatten die Burschen bisher nicht gesehen.

Hannes, Schreiner, griff flugs in den Ranzen: „Liebe Frau Hannchen," packte er aus. „Unser Meister, von dem wir diesen Morgen schieden, um uns das schöne, deutsche Vaterland anzusehen, war ein braver Jäger vor dem Herrn. Er hat uns diesen Hasen zum Abschied mitgegeben. Ein prächtiger Kerl, was, Frau Hannchen? Den wollen wir uns schmoren; denn so ein fetter Hase ist eine ebenso gute Gabe Gottes wie eine gute gebratene Gans."

Franz lachte mit beiden Backen, obwohl ihm das nasse Hemd auf dem Rücken klebte. „Ich habe einen Bauernstuten im Sack." Er zog ihn heraus. „Geschenk der Frau Meisterin, liebe Frau Hannchen."

„Und ich habe ein Pfund Speck und ein halbes Pfund Butter," packte Hermann aus. „Liebe Frau Hannchen, machen Sie sich, Ihrem Herrn Peter und uns ein leckeres Mahl. Das Fell wollen wir dem Hasen wohl über die Ohren ziehen. Und das Spicken besorgen wir schließlich auch noch. Hannes, lang deinen Zabel her! Und wissen Sie, liebe Frau Hannchen, Sie wohnen in einem Häuschen, das eigentlich der Deibel, ich meine, der Kuckuck, holen soll. Das muß anders werden."

„Ja, das muß anders werden," bekräftigte Hannes und langte ein Paket Tabak heraus. Sich an den warmen Kachel setzend, an dem sie bald zu dampfen begannen, brannten Hans, Franz und Hermann, auch Peter, sich ihre Mutzen an, und Hermann machte sich daran, dem Hasen den Anzug auszuziehen. „Wahrhaftig, das muß anders werden. Es wäre gelächelt . . ."

„Wenn einer riskieren wollte, darüber zu lachen," stocherte Franz in dem Feuer. „Aber verzeihen Sie, bester Herr Peter, mit welchem Berufskameraden haben wir das Vergnügen?"

„Säger und Schreiner," antwortete Peter. „Hätte ich das Geld, dann würde ich diese Hütte kaufen und mich hier niederlassen, um eine Sägemühle in Schwung zu bringen. Eigentlich wollte ich weiter zum Westen. Aber hier ist es nicht schlecht."

„Ein Stückchen Paradies," schmunzelte Hannes. „Mitten drin in der Natur und auch nicht weit von der Stadt. Bin auch aus dem Fach. Säger und Schreiner. Wem gehört denn der Stall?"

„Ich denke, der Stadt."

„O Allmacht! Aber ob Hinz oder Kunz, ob Dorf oder Stadt, gefällt es auch Ihnen, Frau Hannchen, ich meine, wenn es ein neues Angesicht kriegt? Gefällt? Gut! Dann wird eine Sache geschmissen, die sich sehen lassen soll. Schmieren Sie sich doch eine Stulle, Frau Hannchen. Langen Sie auch zu, Kamerad Peter. Bis der Hase fertig ist, kann man die Stulle verdauen."

Es folgten gemütliche Stunden. Dann folgte ein leckeres Mahl, und dann schliefen die drei Burschen so fest und so tief, als lägen sie daheim in Mutters weichem Federbett, und am folgenden Morgen machten sie sich auf den Weg zum Stadtamt.

„Tja," sagte man ihnen. „Das Ding, von dem Sie da reden, ist eine ausgediente Baracke und steht auf Abbruch. Aus diesem Grunde haben wir daran nichts angelegt. Ob dieser Herr Peter es pachten kann, oder es aufbauen darf? Unseretwegen! Sagen Sie diesem Herrn Peter, er möge nur kommen. Wir werden dann sehen."

Herr Peter kam und die drei Burschen kamen mit ihm. Sie erwirkten nicht nur den Pachtvertrag, sondern auch eine Hypothek für Herrn Peter und Frau Hannchen. Und dann krempelten sie die Aermel hoch und spuckten in die Hände.

Im folgenden Frühling lief der Mühlenbach, daran die Hütte lag, wie von Sinnen zur Ruhr. „Arbeit gibt's!" rauschte er. „Arbeit! Wir dürfen die Turbine treiben, wir Wassertropfen. Vom Himmel sind wir, zum Himmel eilen wir." Und wirklich, bald spielte der Bach gar fröhlich mit dem Rad, und Peter, der ebenfalls wacker mit angefaßt hatte, drückte den dreien die Hände: „Ich danke euch, Jungens. Ihr habt euch den Meisterbrief redlich verdient. Kommt nur bald wieder."

Es dauerte acht Jahre, bis die drei Wackeren als Meister wieder bei Frau Hannchen und Peter erschienen. Aber da hatte Peter schon sein Eigen bezahlt und die Sägemühle zu Ruf und Ansehen gebracht. Und Frau Hannchen tischte den drei Meistern eine gute gebratene Gans auf, und das Mühlrad sang diese urewige Weise: „Erfüllte Pflicht schenkt inneres Licht. Ob Sonnenschein, Sturm oder Regen, schaffe nur, schaffe, es bringt dir Segen!"

Scherz und Humor

„Was sagst du? Er hat kein Geld? Und du erzähltest mir doch, daß er reich wäre!"

„Nein . . . ich habe nur gesagt, daß er mehr Geld als Verstand hat!"

*

Grillen zirpen

Eine Schulklasse kommt über die Wiese und die Kinder singen. Eine Dame hört entzückt zu. Neben ihr steht zufällig ein alter Professor, der auf das Zirpen der Grillen horcht.

„Klingt das Singen nicht wundervoll?", fragt die Dame.

„Ja", sagt der gute alte Professor, „und das merkwürdigste ist, sie machen es, indem sie die Hinterbeine aneinanderreiben."

*

Unmöglich

„Hier lese ich, daß man kürzlich im Magen einer Kuh fünf Kragenknöpfe gefunden hat", sagte die junge Frau.

„Das kann unmöglich stimmen", meinte nachdenklich der Ehemann —, wie soll eine Kuh unter einen Kleiderschrank kommen?"

*

Das wär so was

Fritz hat sich die riesigen Glasbehälter im Aquarium lange und genau angesehen. Dann schreitet er zur Kasse und erkundigt sich:

„Entschuldigen Sie, was kostet bei Ihnen eine Angelkarte?"

Hotel »Zu den Domspatzen«

Roman von WOLFGANG MARKEN

30. Fortsetzung.

Frau Loni heißt sie herzlich willkommen, und sie strahlt über das ganze Gesicht, denn gestern sind verschiedene Gäste abgereist, und es sind wieder sechs Zimmer freigeworden.

Die Gäste sind Oesterreicher, sie spürt das gleich an der Klangfarbe des Tones, aber es sind nette, liebenswürdige Menschen, und Frau Loni ist bester Laune, als sie die vier nach den Zimmern hinaufbegleitet.

Nach wenigen Minuten sind sie wieder unten und schauen sich um. Es gefällt ihnen ausgezeichnet in den heimeligen Räumen, besonders die Damen finden das Schlößchen entzückend, und sie sind ohne weiteres bereit, einige Zeit hier auf Luisenthal zu verleben.

Jetzt stehen sie vorn auf der Terrasse. Grüner Rasen leuchtet vor ihnen auf. Alles ist weit und freundlich, und eine wundersame Stille herrscht.

Siebenstuhl kommt und begrüßt sie jetzt. Er ist sofort bereit, Stühle auf die Terrasse zu bringen und sie dorthin zu setzen, wohin die Sonne scheint. Erwartungsvoll schauen die vier Menschen, ob der Domkantor mit seinen Domspatzen nicht bald erscheine. Aber es vergeht immerhin eine gute Stunde, ehe es soweit ist.

Endlich kommen sie. Voran schreitet der Domkantor, inmitten der Gäste von Luisenthal, die auch dem Hochamt beigewohnt haben.

Die Augen der vier hängen an der hohen Erscheinung Stephan Innigers.

„Er ist es, wahrhaftig, er ist's," spricht Frau Julia tiefatmend, und der Professor nickt.

„Und ob er's ist!" lacht er übers ganze Gesicht. „Stephan Holger oder, wie wir ihn jetzt nennen müssen, Stephan Inniger. Sagen Sie selber, meine Damen, hat er sich nicht prächtig entwickelt, ist er nicht ein Mann geworden, den man gern anschaut? Wahrhaftig, wenn ich ein junges Mädel wär', vor dem Domkantor müßte ich mich in acht nehmen."

Sie lachen zu seinen Worten, aber innerlich stimmen sie ihm doch zu. Er ist ein Bild von einem Mann, alles an ihm ist Kraft und Gesundheit, alles Ruhe und Persönlichkeit.

Ja, es sind noch dieselben starken Augen, aus denen helles Licht bricht, es ist noch die gleiche warme, weiche Stimme voll verhaltener Kraft.

Aber männlicher ist er geworden, imponierender, die Persönlichkeit dringt stärker durch.

Und sie sehen auch die beiden Frauen neben ihm. Die schmale Corinne Gold und Frau Anna.

„Ob er verheiratet ist?" fragte Frau Julia und hat Mühe, ihre Erregung zu verbergen.

„Ja, liebste Julia," lacht der Professor Laszinny, „das kann ich auch nicht sagen, ich habe vergessen zu fragen. Könnte ja sein! Schauen Sie die Frau neben ihm, nicht die schmale Blonde, die so krank aussieht, nein, die königliche Erscheinung, das könnte eine Frau Domkantor sein. Die beiden passen zusammen, wahrlich, die müßten ein herrliches Paar abgeben!"

„Aber lieber Professor," sagt Frau Julia wegwerfend, „sie sieht doch aus wie eine Bäuerin!"

„Ja, liebste Julia, wie eine Bäuerin! Und wie Eva, die schönste Frau, die Urmutter der Menschheit, so schaut sie aus!"

*

Der Domkantor sprach eben mit dem Siebenstuhl.

Er nickte zu seinen Worten und warf einen Blick nach links. Deutlich sahen die vier, wie er stutzte und etwas unsicher wurde, es sah aus, als überlege er, ob er zu ihnen kommen solle oder nicht.

Da erhoben sich die vier und gingen auf ihn zu.

„Welche Freude, lieber Stephan," sagte Professor Laszinny glücklich, „daß uns das Schicksal wieder einmal mit Ihnen zusammenführt!"

„Ja," sagte der Domkantor ruhig und lächelte, drückte ihm herzlich die Hand. „Ich freue mich genau so, Professor, daß wir uns wiedersehen!"

Und dann schüttelte er Frau Julia, Eugenia und Dr. Scharff die Hände, als seien sie gute Bekannte, die sich gestern das letzte Mal gesehen hatten.

Er hatte seine volle Unbefangenheit wiedergewonnen, und als er jetzt Corinne Gold und Frau Anna vorstellte, da war nichts von Unsicherheit in seiner Stimme zu spüren.

Frau Julia atmete auf, als sie hörte: „Frau Anna von Kahr, die Mutter eines meiner Domspatzen!"

Also sie war nicht seine Frau.

„Führt Sie der Zufall hierher, meine Herrschaften?" fragte der Domkantor. „Sind Sie auf der Durchreise oder haben Sie die Absicht, ein paar Tage zu bleiben?"

„Wir wollen ein paar Tage bleiben," sagte der Professor schnell. „Auch die Damen sind einverstanden. Und ich hoffe, daß es auch Doktor Scharff so gut gefällt, daß er hier gern ein paar Ferientage verlebt!"

Dr. Scharff nickte, Stephan Inniger aber sagte: „Sie haben Glück, gestern sind einige unserer Gäste abgereist, und wir haben heute ein paar Zimmer frei. Hoffentlich gefällt es Ihnen sehr gut auf Luisenthal, damit Sie das Hotel der Domspatzen in guter Erinnerung behalten!"

„Es wird uns gewiß gefallen, lieber Freund," sagte Frau Julia rasch. „Sie erlauben doch, daß ich Sie weiter so nenne?"

„Aber selbstverständlich, Frau Julia! Ich gedenke noch gern der schönen Tage, die ich in Ihrem Palais in Wien verleben durfte. Ich habe mit großem Bedauern gehört, daß kurz nach meinem Scheiden von Wien Ihr Herr Gemahl gestorben ist, Frau Julia!"

„Ja, es ging ganz plötzlich. Eine Erkältung, weiter war es nichts. Nun bin ich schon einige Jahre Witwe!"

„Jedenfalls werden wir uns alle Mühe geben, Ihnen den Aufenthalt so gemütlich als nur möglich zu machen," sprach der Domkantor wieder. „Entschuldigen Sie, meine Herrschaften, aber ich muß mich jetzt um meine Buben kümmern. Wir haben ja noch öfters Gelegenheit, uns auszutauschen!"

Er nickte ihnen herzlich zu, schüttelte ihnen die Hände und verschwand dann im Haus.

*

Das muß man den vier Gästen aus Wien lassen, sie haben gute Laune mitgebracht, und dem Domkantor ist zumute, als wenn das Lachen seiner Buben, ja aller, die im Hotel sind, noch heller und freundlicher geworden wäre.

Professor Laszinny, sonst sehr zurückhaltend, ist eitel Freundlichkeit. Er hat sich mitten unter die Buben gesetzt und lacht und scherzt mit ihnen. Sie haben bald ihre Schüchternheit überwunden und sind nicht maulfaul, stehen ihm Rede und Antwort, und es gibt viel Spaß.

Der Domkantor selbst sitzt Eugenia Forster und Frau Julia von Meersburg gegenüber. Er ist etwas aus seiner Zurückhaltung herausgegangen und gibt sich äußerst liebenswürdig zu den beiden Frauen.

Sie sprechen von Wien, und alte Erinnerungen werden ausgekramt. Frau Anna sitzt zur Rechten des Domkantors, und Stephan Inniger versäumt nicht, sie immer wieder ins Gespräch zu ziehen. Aber sie ist nicht sehr redselig heute, sie ist zurückhaltender denn je.

Unmerklich fliegen ihre Augen immer wieder hinüber zu den beiden Frauen. Sie sind schön, besonders die Gräfin Julia, die von einer Schönheit ist, die auf den ersten Blick wirkt. Ihr Gesicht ist wie Milch und Blut und wird von einem fast schwarzen Gelock eingerahmt, zu dem die tiefblauen Augen in einem seltsamen Gegensatz stehen.

Sie ist schön, diese Frau, das gesteht sich Frau Anna sofort ein, und sie liebt schöne Menschen. Und doch ist etwas in ihr, was ein Widerstreben gegen diese beiden Frauen auslöst.

Sie spürt instinktiv, daß ein Werben von ihnen ausgeht. Frau Julias Augen lachen und locken. Noch ist der Domkantor ruhig und sicher, noch beherrscht er sich und das Gespräch in souveräner Weise, aber er ist ein Mann, und wer weiß, ob nicht einmal die Stunde kommt, da er dem Locken dieser Frau erliegt. Frau Anna ärgert sich über sich selbst.

Was geht's mich an? denkt sie. Ich schätze ihn, den [illegible] mir in lieber [illegible] Freund, aber [illegible] Gott!

Sie [illegible] einer seltsamen Unruhe, [illegible] es gelingt ihr nicht recht, irgendetwas quält sie, verstimmt sie, macht sie traurig. Und so erhebt sie sich gleich nach dem Essen und verabschiedet sich von dem Domkantor und den anderen Gästen.

Sie freut sich aber, als der Kantor in bedauerndem Ton sagt: „Wollen Sie wirklich schon gehen, Frau Anna?"

„Ich habe es Frau Felicitas versprochen," sagt sie ruhig. „Aber vielleicht komme ich zum Abend noch einmal herum!"

„Das machen Sie bitte wahr," drängt der Kantor. „Wir freuen uns alle, wenn Sie unter uns sind, Frau Anna!"

Ein herzlicher Blick trifft sie, der sie etwas verwirrt, dann verläßt Frau Anna den Domspatzensaal.

*

Draußen auf der Terrasse stellt sie der Bertl, der seiner Mutter nachgelaufen ist. Vorwurfsvoll blickt er zu ihr auf und sagt: „Warum bist du heut' so bös', Muttl?"

„Aber Bertl, ich bin doch nicht bös'!" sagt sie betroffen.

„Doch, Muttl, du machst ein Gesicht, als wenn du dich arg geärgert hättest!"

„Aber geh, Bub," lacht Frau Anna, „wer sollte mich schon ärgern?"

„Doch, Muttl, du hast dich geärgert, spricht Bertl verschmitzt. „Und ich weiß auch über wen! Du, da sitzt doch dem Domkantor eine Frau gegenüber, die so schwarze Haare hat, die sieht ihn immer so . . . so anders an. Das gefällt mir net, und ich glaub', das gefällt auch dir net!"

„Ach geh, dummer Bub," lacht Frau Anna, aber sie hat doch Mühe, ihre Verlegenheit zu verbergen.

*

Es bereitet Professor Laszinny eine ausgesprochene Freude, zu sehen, wie der Domkantor mit seinen Buben umgeht.

Er hat es nicht nötig, ein mahnendes Wort zu sprechen.

Ein Blick genügt, und sie verstehen ihn. Sie wissen auch genau, wenn er sie mit einem Blick ruft, dann steht eben der Betreffende auf und kommt zum Domkantor. Professor Laszinny stellt ein außerordentlich gutes Verstehen zwischen Meister und Schülern fest. Sie lieben ihn, sie hängen an ihm, wie Kinder nur an einem Lehrer hängen können.

Er ist nicht kleinlich, er vergißt nicht, daß Buben eben Buben sind, und er dämpft das Lachen nicht, greift nicht ein in ihr ganzes Werden, in ihre Entwicklung, wenigstens nicht raub, immer maßvoll und voll Verständnis.

Professor Laszinny kann, als er eine Stunde unter den Domspatzen sitzt, verstehen, daß ein Mann die hohe Karriere ausgeschlagen hat, daß er den Ruhm vergaß und mit dieser hohen, schönen Aufgabe restlos zufrieden ist.

Er sitzt unter den kleinen Buben und zu ihnen findet er auch den richtigen Ton. Die jungen Männer haben ihren Platz unten an der Tafel, und sie benehmen sich durchaus würdig, beinah etwas zu würdig.

(Fortsetzung folgt)

Wir senken die Fahnen ....

Zum deutschen Heldengedenktag

Vermächtnis

PAUL ERNST

Bei der Erkundung einer französischen Grabenstellung wurden die deutschen Soldaten von den Feinden bemerkt und erhielten heftiges Feuer. Sie mußten eilig zurückgehen und konnten einen Kameraden nicht mitnehmen, der einen Schuß durch das Knie erhalten hatte.

Der Verwundete lag am Rande eines dunklen Weihers, der von hohen Pappeln umsäumt war. Leuchtkugeln von beiden Seiten erhellten in kurzen Pausen die Nacht, und es wurde ununterbrochen geschossen. Der Verwundete lag still; das zerschmetterte Knie schmerzte ihn heftig.

Nach langen Stunden rötete sich im Morgen der Himmel. Der Widerschein der Röte erglänzte in dem ruhigen Weiher zwischen den Pappeln. Die Schmerzen des Verwundeten waren jetzt so heftig, daß er ein Stöhnen nicht unterdrücken konnte. Auf seinen Kleidern, im Rasen um ihn war es feucht und kalt vom Tau.

Die Sonne hob sich leuchtend am Rande des Himmels. Der Verwundete zog sein Taschenbuch vor und schrieb. Er schrieb auf: „Acht Stunden habe ich schon mit meiner schweren Verwundung gelegen. Meine Kameraden haben mir nicht helfen können. Vielleicht können sie mich in der nächsten Nacht holen. Das Bein wird steif bleiben."

Die Sonne stieg langsam höher am Himmel; das Gras, die Uniform wurden trocken; das Frieren verschwand; ein heftiger Durst quälte den Verwundeten. Er nahm den Helm ab, schleppte sich an den Rand des Weihers, schöpfte Wasser und trank.

Die Hitze stieg. Er fühlte die Hitze, und es fröstelte ihn innerlich trotzdem. Er überlegte, wie er sein Leben nun als Krüppel einrichten konnte. Er war Dachdecker, vielleicht konnte er bei einem Buchbinder in die Lehre gehen.

Die Stunden des Tages gingen sehr langsam hin. Zuletzt wurde es Abend, die Dunkelheit stieg langsam.

Nun wurde der Hunger stärker bemerkbar. Er dachte, daß die Wunde eitern konnte, wenn keine Hilfe kam. Er überlegte es sich, daß man ihm jetzt keinen Vorwurf machen durfte, wenn er in Gefangenschaft kam; für den Dienst war er ja ohnehin nicht mehr brauchbar. Deshalb rief er um Hilfe.

Aber auch die Franzosen konnten nicht ihren Graben verlassen.

*

Ein junger Freiwilliger auf der französischen Seite war zum erstenmal im Graben. Er stammte aus der Gegend. Seine Eltern waren rechtzeitig geflohen; er hatte die Stelle gesehen, wo das Dorf gestanden; nur einige niedrige Mauerreste waren noch, in den Straßen häuften sich Steine, Balken und Ziegel; ein Eimer ohne Boden lag inmitten der Trümmer seines Vaterhauses. Seitdem er diesen Anblick gehabt, blieb nur noch ein Gedanke in ihm, ein wilder Haß auf die Deutschen. Er sprach nur in den abscheulichsten Schimpfworten, mit den gemeinsten Ausdrücken von den Feinden.

Ein Schreien, wie von einer Ziege, dann ein lautes Rufen kam von vorn. Der Freiwillige erschrak und fragte seinen Nebenmann. Der erzählte ihm, da liege seit fünf Tagen ein verwundeter Deutscher und schreie, man könne ihm keine Hilfe bringen.

Die Leute im Graben taten ihren Dienst, die Sonne brannte heiß nieder, es war da auch Schatten; Essen kam; es wurde gesprochen; das Schreien und Rufen wurde immer wieder gehört. „Man wird ganz krank davon", sagte einer der Soldaten.

Gegen Abend wurde das deutsche Feuer still; auch die Franzosen waren ruhig. Die Sonne ging eilig unter, Schollen und Erdhügel, welche durch das feindliche Feuer aufgeworfen waren, warfen lange Schatten. Das Rufen und Schreien dauerte an.

Der Freiwillige kroch vorsichtig aus dem Graben, eilte dem Weiher zu; da fand er den Deutschen liegen mit abgezehrtem Gesicht, großen, flackernden Augen. Ein Lächeln ging über seine Züge, er sagte auf französisch: „Guter Kamerad". Der Freiwillige nahm ihn auf den Rücken; der Verwundete schrie und wimmerte und entschuldigte sich dazwischen, er sei sonst nicht feig, aber er habe lange nicht gegessen und geschlafen, da werde die Natur schwach.

So kam der Freiwillige zurück in seinen Graben. Der Deutsche wurde auf die Erde gelegt, man flößte ihm etwas Branntwein ein, wollte ihm Brot zwischen die Zähne geben. Er reichte schwach die Hand zu dem Freiwilligen und sagte leise auf französisch: „Guter Kamerad, danke." Der andere nahm die Hand nicht und wendete sich ab.

Der Deutsche schüttelte den Kopf zu den Bemühungen der Franzosen, ihm Brot zu geben, seine Zähne gingen nicht von einander, mit einem Male veränderte sich sein Gesicht, es wurde still und schön, er sagte leise: „In deine Hände befehle ich meinen Geist." Einer legte ihm die Hand auf das Herz; die Augen brachen; mit leisem Finger drückte ihm der Mann die Augen zu, dann faltete er ihm die Hände über der Brust. Man fand bei dem Toten das Taschenbuch. Der Mann hatte täglich mehrmals über seinen Zustand, über seine Gedanken Aufzeichnungen gemacht. Viele Seiten des Buches waren beschrieben.

Einmal stand da: „Ich bin ungläubig gewesen. Ich habe mir nie Gedanken über die Lehren unserer Religion gemacht. Jetzt weiß ich, daß ich meine Wünsche auf Wohlergehen in diesem Leben nicht aufgeben mochte. Dieses Unglück jetzt hat mich zur Besinnung gebracht. Wenn ich noch gerettet werden sollte, so will ich in meinem Beruf ordentlich arbeiten, aber ich weiß nun, daß es noch etwas gibt, das wichtiger ist. Deshalb ist das Unglück gut für mich. Heute ist der Abend des vierten Tages." Die letzte Aufzeichnung lautete: „Es scheint des Allmächtigen Wille zu sein, daß ich sterben und Euch das letzte Lebewohl zurufen soll. Heute ist der Abend des fünften Tages. Heute früh habe ich noch den Herrn um Hilfe angefleht. Ich tue es nicht mehr, denn ich weiß nun, daß das nicht recht ist. Seit ich das weiß, bin ich ruhig und getrost. Der Hunger tut ja wohl noch weh und die Wunde schmerzt sehr, aber das alles ist nichts, denn ich weiß, daß Gott bei mir ist."

Der Offizier, dem die Leute das Taschenbuch gegeben, hatte die letzten Seiten in französischer Sprache vorgelesen. Der Freiwillige aber weinte, er war noch ein ganz junger Mensch. Er stand still auf und ging zu dem Toten; dem waren die Augen geschlossen und die Hände auf der Brust gefaltet.

(Deike-Mater)

Heldengedenken

Ihr sollt nicht weinen und nicht traurig sein,
Denn unser Opferblut ward Lebenswein.

Gott hat dem Leben Bruder Tod gesellt:
Vom Blut der Helden schlägt das Herz der Welt.

Wir schritten euch voran durchs dunkle Tor
Und strahlten eurer Auferstehung vor.

Drum feiert uns mit hohem, hellem Klang,
Ein Siegeslied sei unser Grabgesang.

Lebendig glüht der Trauer edler Stein,
Der Tod ist kurz und ewig währt das Sein.

Erhebt euch hoch und schreitet stolz ins Licht:
Schon küßt die Freiheit euer Angesicht!

Josef Magnus Wehner

Soldatenblut, Kameradenblut ...

Sie, die der Tod einst verschonte, sie grüßen voll Ernst heute die Kameraden, die in der Erde ruhen. Sie denken an jene Zeit, als durch die alten Regimenter und Kompanien der unerbittliche Tod schritt und tiefe Lücken riß. Unter Zusammenschluß der alten wurden neue Truppenteile gebildet, neue Bänder knüpfte die Kameradschaft, denn der einzelne in diesem mörderischen Kampf bedeutete wenig — die Kameradschaft alles. Der verstorbene Dichter Heinrich Lersch, der aus dem werktätigen Volk stammte, empfand diesen Zusammenhalt besonders stark und schrieb die Verse nieder, die in ihrer Einfachheit jeden Frontkämpfer ergreifen:

„Soldatenblut, Kameradenblut ist nimmer allein,
Immer müssen dem Soldaten Kameraden sein.
Und ehe er ganz verlassen und einsam stirbt,
Sein suchender Blick um Menschen, um Freunde wirbt."

Auf den Ehrentafeln in der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses haben die Namen von 350 Kommandeuren verschiedener Truppenteile Platz gefunden, die sich mit geschwungenem Degen dem Feind entgegenwarfen, ihren Truppen voranstürmten und dabei den ehrenvollen Tod fürs Vaterland starben. Ihre Namen setzen die endlosen Reihen anderer Tapferer fort, die bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurückreicht. Die Wiederaufnahme dieser Ehrung geht auf einen Erlaß des verstorbenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg zurück, in dem hervorgehoben wird, daß zwei Millionen deutscher Soldaten im Weltkrieg ihre Treue zum Vaterland mit dem Tod besiegelten. Unter ihnen waren auch die Männer, die als Kommandeure ihren Truppen voranstürmten — „der Führer hat nicht nur sich selbst einzusetzen, auf ihm ruht schwere Verantwortung. Die Truppe zu führen, ihr den Weg zum Siege zu weisen, den Gefechtszweck mit dem Einsatz geringster Opfer zu erreichen, steht für ihn im Vordergrund. Wenn aber die Stunde den Einsatz der eigenen Person erfordert, muß der Führer als Vorbild zu sterben wissen ..."

Treu bis in den Tod.

Bei dieser Gelegenheit mag auch jener Fall deutscher Mannestreue erwähnt werden, der sich bei einem bayerischen Regiment ereignete. Der Kommandeur dieses Regiments — es war in den ersten Tagen des Weltkrieges — hatte einen treuen, anhänglichen Burschen, namens Sepp, der alles tat, was er seinem Oberst von den Augen absehen konnte. Besonders schön aber konnte Sepp die Mundharmonika spielen: Volkslieder, Jodler, Tänze, alles was man nur wollte. Bei einer solchen Gelegenheit sagte der Oberst auch einmal: „Sepp, wenns mich einmal treffen sollte, dann mußt du mir das Grablied blasen". Wenige Wochen später fiel der Kommandeur bei einem Angriff an der Yser. Die Trauer war groß, aber zum Weinen und Lamentieren blieb keine Zeit. In einem kleinen Garten wurde ein Grab geschaufelt, dann hieß es „Helm ab zum Gebet", darauf folgte ein schlichtes Vaterunser. Als die letzten Worte verklungen waren, fing Sepp an zu spielen, zunächst ein paar geistliche Lieder, wie man sie noch nie von ihm gehört hatte. Allen traten die Tränen in die Augen. Aber Sepp spielte weiter: das alte unvergängliche Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden", dann „Die Vöglein im Walde" und „In der Heimat, da gibts ein Wiedersehen". Kaum einen Augenblick hörte Sepp mit dem Spielen auf. Immer wieder setzte er die Mundharmonika an die Lippen, bis es Nacht wurde, und die anderen gehen mußten. Sepp selbst war nicht vom Grabe seines Herrn zu bringen. Er setzte sich an dem Hügel nieder, weinte und blies abwechselnd, was ihm an schönen Liedern einfiel. Und was der Oberst bei Lebzeiten besonders gern gehört hatte, das spielte er drei und vier Mal. Die Granaten heulten darüber hinweg und sangen den tiefen Baß zu den Tönen des kleinen Instruments. Schließlich setzten die Engländer zu einem Vorstoß ein. Sepp aber saß noch immer auf dem dunklen Grab und spielte sein Lied „In der Heimat", bis man ihn mit Gewalt fortbelte. Es war das letzte seiner Lieder gewesen — gegen Morgen fand er den Tod ...

Das Opfer des jüngsten Kriegsfreiwilligen.

Drei Monate nach Beginn des Weltkrieges wurde in der Schloßkirche zu Königsberg eine Reihe blutjunger Kriegsfreiwilliger vereidigt. Unter ihnen befand sich auch der jüngste Rekrut des deutschen Heeres, der vierzehnjährige Gustav Hermann Streit aus Rastenburg in Ostpreußen, geboren am 8. Februar 1900. Damals hatt der Vierzehnjährige bereits seine Feuertaufe hinter sich. Die Russen waren im Lande und an sechs Gefechten hatte Streit bereits tätigen Anteil genommen. Im April 1915, nachdem er die erste Ausbildung hinter sich hatte, wurde der über sein Alter kräftig entwickelte Bursche dem Fußartillerie-Regiment Nr. 1 zugeteilt. Bald darauf wurde er zum Unteroffizier befördert und mit 16 Jahren war er bereits Vizefeldwebel und Reserveoffiziersaspirant. Seine Briefe aus jener Zeit bewiesen eine Mischung von jugendlichem Erlebnisdrang und männlicher Tapferkeit. Er bedauerte oft, sich an das Pfeifenrauchen nicht gewöhnen zu können und bekannte, daß ihm eine Tafel Schokolade lieber sei. Dann kam Streit mit seinem Regiment nach Frankreich. An der Somme war er nicht davon abzubringen, an die Stelle eines älteren Mannes zu treten, der mit mehreren anderen eine gefährliche Patrouille unternehmen sollte. „Du hast fünf Kinder — sagte er — und wenn du fällst, geht ihnen der Ernährer verloren; passiert es mir aber, dann trauern um mich nur die Eltern und Geschwister." — Streit sollte für die heldenhafte Erledigung dieser Patrouillenaufgabe zum Offizier befördert werden. Er fand den Tod in Flandern, als er in einem Unterstand den Hilferuf eines getroffenen Kameraden hörte. Er stürzte hinaus, um den Unglücklichen in Sicherheit zu bringen. Das Werk der Barmherzigkeit war noch nicht vollendet, als ein Granatsplitter ihm den Kopf zerschmetterte. Im Rumbake auf dem Friedhof hat er sein Grab gefunden.

Am letzten Geschütz.

Damals, im November 1917, hatten die Engländer zum ersten Mal Tanks in der Schlacht von Cambrai in Massen eingesetzt. Die deutschen Grabenstellungen in lehmiger Erde waren nicht in bestem Zustand. Sie waren von abgekämpften Truppen besetzt, die bereits schwere Wochen hinter sich hatten. Da nahte es eines Morgens heran aus dem Nebel. Ein Geräusch, das man noch niemals vernommen, machte sich bemerkbar, ein Stampfen, Klirren und Rattern, das sich langsam nährte. Es wurde ein furchtbarer Tag. Die Tanks, die durchkamen, schossen auf jedes lebende Ziel, das sich ihnen bot, krochen breitkufig über die Gräben und setzten auf den anderen Seiten, ohne sich umzusehen, den Weg in das hintere deutsche Gelände fort. In 10 Kilometer Breite gelang der Angriff des Marschalls Haig in die deutsche Front hinein. Wunder an Tapferkeit wurden in diesen Kämpfen offenbar. Selbst der Engländer mußte sie anerkennen. Der englische Heeresbericht verzeichnete, daß ein deutscher Unteroffizier bis zum Augenblick seines Todes das letzte Geschütz seiner Batterie bediente. Die Tanks waren dicht an die Batterien herangekommen. Alle Geschütze waren bereits ausgefallen. Nur zwei feuerten noch und man konnte ausrechnen, wie lange es dauern werde, bis die letzte Granate aus dem Rohr gejagt war. Es bleibt nichts anderes übrig, als zurückzugehen und die Geschütze unbrauchbar zu machen. Der Befehl wird ausgegeben und befolgt; aber einer, ein Unteroffizier, hört ihn nicht. Niemand ist mehr bei ihm. Er dreht und riastet das Geschütz, lädt und schießt. Er arbeitet wie auf dem Exerzierplatz. Man ruft ihm zu. Er hört nicht, was hinter ihm vorgeht, er sieht nur vor sich seine Kanone und die Stahlungeheuer, die hin- und herfahren und denen er seine Granaten in den stählernen Leib jagt. Einige haben schon, todwund geschossen, in der Entfernung haltgemacht. Jetzt kommt ein neuer auf ihn zu, begleitet von englischen Infanteristen, die ihm schon von weitem winken, er solle sich ergeben. Aber der Unteroffizier schießt weiter. Nachdem die letzte Granate verschossen ist, zieht er den Revolver aus der Tasche, um sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Noch einmal Aufforderung, sich zu ergeben. Der Unteroffizier hebt den Revolver, zur gleichen Zeit mäht ihn ein Maschinengewehr nieder. Die Engländer sind herangekommen. Ein Offizier salutiert vor dem Toten, der den Revolver noch in der Faust hält.

„Ich bin ein Deutscher."

Ein belgischer Pfarrer gab folgenden Bericht über den heldenhaften Tod eines deutschen Offiziers: „Kurz nach Beginn des Krieges wurde ich zu einem deutschen Reservehauptmann gerufen, der sich in Verkleidung an der flandrischen Küste aufgehalten hatte, um die Ankunft englischer Truppen zu beobachten. Am Tage der Kriegserklärung, als er abreisen wollte, wurde er verhaftet. Er legte ein unumwundenes Geständnis ab und wurde ins Gefängnis gebracht. Ich hielt ihm vor, es wäre unter diesen Umständen verständiger gewesen, nicht alles zu gestehen. Er aber erwiderte: „Ich bin ein Deutscher und spreche die Wahrheit." Aus jedem Zuge seines Gesichts sprach Kühnheit und Kraft. Als man den deutschen Einmarsch in Gent erwartete, wurde der gefangene Hauptmann zum Tode verurteilt. Vor seinem Tode rief man mich noch einmal zu ihm. Diese Stunde werde ich nie vergessen: während er mit mir über seine junge Frau, seinen Vater und seine persönlichen Verhältnisse sprach, perlte mir der Schweiß von der Stirn. Der Kommandant trat ein, um den Verurteilten zur Vollstreckung des Urteils zu holen. Ein belgischer Unteroffizier begleitete uns hinaus und sagte draußen zu mir: „Wenn sie eine solche Heldenseele ins Jenseits schicken, schaden sie der ganzen Menschheit!" Ein paar Tage später hörte ich, wie tapfer und unerschrocken der deutsche Hauptmann dagestanden hätte, als das Kommando „Feuer" fiel. Der Bericht des Pfarrers schließt mit den Worten: „Welch ein Mut, welch ein Gottvertrauen äußerte dieser deutsche Offizier im Angesicht des Todes."

*

Wir stehen erschüttert vor diesem Schicksal. Für diese Menschen und für hunderttausend andere unserer Heldenbrüder hatte der Tod seine Schrecken verloren. Für sie bedeutet das Sterben nicht Aufhören, sondern Fortleben — nicht Liegenbleiben auf halbem Wege, sondern Anszielgelangen. Am Tag, der den toten Helden gewidmet ist, aber denken wir an Heinrich Lerschs wundervolle Zeilen:

„Es gehen die toten Soldaten zur Nacht herum im Land,
Wohl dem, der reinen Herzens ihnen reichen darf die Hand ..."

Ein neuer Tag steigt über rote Hügel

Schwarm schwarzer Raben über unserm Haupte,
Sturmvögel neuer Waffen-Helden-Zeit,
Krächzt euer Lied! Wohlan, wir sind bereit!
Nun kommt zum Sieg das kindlich froh Geglaubte!

Schon zückt das Licht durch Wolken eurer Flügel!
Wie singt ihr schön: „Das Todesrad zerriß!
In Stücke barst das Reich der Finsternis!"
Ein neuer Tag steigt über rote Hügel!

Ein Waffentag! Wie flattern kühn die Raben!
Ein blauer Himmel, reif für Sturm und Blitz!
Tief ist das Grab für unsren Tod gegraben —

Doch aus ihm wölbte sich ein hoher Sitz!
O Sturmverkünder! schlaget laut die Flügel:
Der höchste Held steigt aus dem höchsten Hügel!

Ludwig Emanuel Reindl

Sport-Rundschau

Ein umfangreiches Sportprogramm

Abschluß in der Gauliga. – Westfalia Herne beim Deutschen Meister. 1. Pokal-Zwischenrunde mit der Bezirksklasse

Ein ungewöhnlich großes und reichhaltiges Sportprogramm wird morgen abgewickelt. Meisterschafts- und Pokalkämpfe gibt es in reicher Auswahl. Das Hauptinteresse der Herner Sportgemeinde ist selbstverständlich auf das Rückspiel in Gelsenkirchen:

Schalke 04 — Westfalia Herne

in der Glückauf-Kampfbahn gerichtet. Erinnerungen an den großen Tag am Schloß Strünkede tauchen auf, an das 0:0 der Herner gegen die Königsblauen. Der Deutsche Meister wird darauf brennen, an den Strünkedern sein Mütchen zu kühlen, wie er es mit allen westfälischen Mannschaften machte, welche die Glückauf-Kampfbahn betraten. Die Herner aber werden sich mit aller Macht ihrer Haut wehren; man will auf der Glückauf-Kampfbahn einen guten Eindruck hinterlassen. So wird denn ein großer Teil von Hernes Fußballgemeinde gen Schalke ziehen, zur Rückenstärkung ihrer Elf, und dann auch die gute Gelegenheit benutzen, bei „Mutter Tiemeyer" am Schalker Mark Deutschlands größte Fußball-Trophäen in Augenschein zu nehmen, die Viktoria und den Tschammer-Pokal. Beide Trophäen stehen bald wieder im Blickfeld des Sportgeschehens, denn die Endspiele um die „Viktoria" beginnen morgen, ebenfalls wird morgen zur 1. Zwischenrunde um den Tschammerpokal gestartet.

Die Bezirksklasse der Gruppe Gelsenkirchen [illegible] am Vorsonntag Schluß mit den Punktekämpfen. Der VfB Börnig sicherte sich im letzten Spiel gegen Delog Rotthausen einen schönen Sieg und damit einen ehrenvollen fünften Tabellenplatz. Damit haben die Börniger einen sehr guten Eindruck hinterlassen und sind zum beachtlichen Partner geworden.

In der 1. Kreisklasse geht das Rätselraten weiter. Endgültig ließ sich Germanias alte Kampfmannschaft von der verjüngten Preußen-Elf aus Wanne bezwingen und liegt nun auf der dritten Tabellenstelle. Die Meisterfrage bleibt nur noch eine Angelegenheit von Preußen und Phönix. Diese werden den Strauß morgen in Bochum unter sich austragen. Der Sieger dürfte als voraussichtlicher Meister zu betrachten sein. Vom dritten bis achten Tabellenplatz finden wir nur Herner Mannschaften in folgender Staffelung: Germania, Herne-Süd, Constantin, Fortuna, Viktoria und Holthausen. Alle dürften in Sicherheit sein. An zehnter Stelle liegt der SpV Sodingen, der sich noch retten kann, wenn er morgen sein letztes Spiel gewinnt. Dem Abstieg verfallen ist jetzt schon klar Jahn Holsterhausen. In größter Gefahr befindet sich noch Teutonia Riemke, vor allen Dingen, wenn sie morgen gegen Holsterhausen verliert.

In der 2. Kreisklasse hat VfL Herne durch seinen vorsonntäglichen Erfolg über Constantin Bochum ein großes Durcheinander in der Spitzengruppe hervorgerufen. Trotzdem sollten die Constantiner bestimmt aufsteigen, denn sie haben ihre Spiele beendet und stehen mit 30:10 Punkten noch an der Spitze, dürften zwar von Wanne überflügelt werden, aber dennoch aufsteigen. Wanne 11 galt lange als Mitanwärter, verdarb sich aber alles durch die letzte Niederlage, auch der SpuSp Gerthe hat kaum noch Aussichten aufzusteigen. An sicherer fünfter Stelle liegt VfL Herne; er wird diese auch behalten. Da Schwarz-Weiß Herne bereits nicht mehr mitmacht, kann nur noch eine Elf absteigen, und das ist Hansa Herne. Im günstigsten Falle könnte sie noch gleiche Punktzahl mit Rasensport Wanne erreichen, käme aber in der Torzahl zu kurz. Weiter ist es auch unwahrscheinlich, ob sie gegen Gerthe und Werne gewinnen wird. Hoffentlich gelingt es dem SpV 16 Herne, sich den Aufstieg zur 2. Kreisklasse zu erkämpfen, dann hätte Herne wieder zwei Vereine in der 2. Kreisklasse. Wir müssen uns noch einige Wochen gedulden, dann erst werden wir ein klares Bild haben über den Ausgang des Meisterschaftsjahres 1937/38.

Westfalia bei Deutschlands Fußballmeister

Gehaltvolle Nachzügler: Schalke – Herne und Borussia – Röhlinghausen um die Punkte.

Auch in Westfalen liegt der Kampf um die Punkte in den letzten Zügen. Nach dem kommenden Sonntag nur noch das Spiel Marten — Röhlinghausen, die Auseinandersetzung der zwei Neulinge, ausstehen. Und doch haben es diese Nachzügler noch in sich. Es ist so etwas wie eine geschickte Regie, die dem Deutschmeister gewissermaßen den Schliff für den Start in die „Deutsche" vermitteln will. Nach Borussia Dortmund nun Westfalia Herne! Nicht schlecht.

Borussia Dortmund — Röhlinghausen, das zweite Spiel des Sonntags, kann sich ebenfalls sehen lassen. Wer hätte es gedacht, daß der kleine Novize in einer Spielzeit so groß und stark werden würde? Die Borussia ist durch viele schöne Sieg von Röhlinghausen gewarnt. Es geht also um den Rang hinter dem Meister. Herne hat ihn vorübergehend der Borussia überlassen müssen und gedenkt ihn nicht mehr zu räumen. Das wir aber nur gelingen, wenn die Borussia verliert. Es aus eigener Kraft schaffen und Schalke bezwingen zu wollen, wäre wohl doch etwas vermessen.

Schalke 04 – Westfalia Herne

Das Gewicht des westfälischen Fußballs hat sich geändert. Es rührt nicht die Spitzenstellung Schalkes an — zur Stunde noch nicht! — aber es haben sich junge, starke Einheiten gefunden, die dem Meister frank und frei die Stirn bieten. Alteingesessene Vereine haben ihre Stärke zu spüren bekommen, ein SuS 09 Hüsten sogar mit dem Abstieg bezahlen müssen. Die Entwicklung schreitet über Traditionen hinweg. Mit Westfalia Herne hat sich nun Borussia Dortmund zusammengetan, um in die Spitze der höchsten Spielklasse vorzustoßen. Auf eigener Scholle trotzten sie dem Meister ein vielsagendes Unentschieden ab. Gegen Dortmund haben es die Königsblauen richtiggestellt — nun kommt die Westfalia in die Glückauf-Kampfbahn. Am Schloß Strünkede hielt sie seinerzeit in einem mitreißenden Kampf ein 0:0. Sie kommt mit dem festen Vorsatz, auch hier zu beweisen, daß sie ihr Handwerk versteht. Der Meister wird mit einem entsprechenden Widerstand rechnen müssen. Er ist ihn nun mittlerweile gewohnt und wird sich keine Schwächen gestatten. Kampf wird Trumpf sein und ein Schalker Sieg das Ende.

Borussia Dortmund —SpVgg. Röhlinghausen.

Die Borussia weiß, warum es geht. Ihr Ziel ist der zweite Tabellenplatz hinter dem Meister. Er ist ihr sicher, wenn sie Röhlinghausen ohne die Punkte entläßt, denn Herne wird sich kaum beim Meister behaupten können. Aber es wird nicht so leicht sein, den ehrgeizigen Neuling zu bezwingen. Im Hinspiel trotzte er der Lenz-Elf ein 2:2 ab, und er hat auch in fremder Umgebung bislang eine so gute Klinge geschlagen, daß er sich eine gute Chance ausrechnen darf. In Eppenhoff hat Röhlinghausen einen Mittelstürmer, der immer mehr von sich reden macht, und seine fünf Tore gegen Rotthausen waren nur ein Beweis für seine Fertigkeiten. Ob er gegen die standfeste Deckung der Borussia auch zum Zuge kommen wird, ist natürlich eine andere Frage. Sicher ist eines: es wird Kampf kosten, ehe für Borussia der Weg zum Siege frei ist.

Schalke 04 am Essener Uhlenkrug

Der Kampf um die Niederrheinmeisterschaft ist aus. Fortuna Düsseldorf ist vor dem ETB Schwarz-Weiß Essen durchs Ziel gegangen. Es war ein fesselnder Wettlauf, in dem die Elf vom Uhlenkrug gegen die in so vielen heißen Schlachten geprüfte Fortuna wacker ihren Mann stand. Sie hat nun zu beweisen, daß sie auch in der kommenden Spielzeit wieder ein ernstes Wort mitsprechen wird. In Spielen in aller Freundschaft soll die gute Form erhalten und vielleicht noch gesteigert werden. Eines von ihnen führt am kommenden Samstagnachmittag den ETB Schwarz-Weiß Essen gegen den Deutschen Doppelmeister Schalke 04. Man hat sie lange nicht mehr gegeneinander spielen sehen. Im alten Ruhrbezirk waren Schalke und Schwarz-Weiß Essen zwei Begriffe. Seitdem führte sie das eine oder andere Gesellschaftsspiel zusammen. 1936 siegte Schalke in der Max-Ring-Kampfbahn mit 6:2. Schwarz-Weiß Essen ist seit dieser letzten Auseinandersetzung stark und stärker geworden. Was heute nachmittag zu beweisen ist!

Die erste Pokal-Zwischenrunde

Eingreifen der Bezirksklasse. — Zwei Spiele in Herne. — Der SC Dahlhausen bei Germania Herne. — Viktoria Herne erwartet die Tgmd. B.-Ehrenfeld. — Der VfB Börnig bei Castrop 11.

Der 13. März bringt uns die erste Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal. Die restlichen Kreisklassenvereine wurden mit Gegnern der Bezirksklasse gepaart. Aus der Kreisklasse haben wir noch zwei Eisen im Feuer: Germania und Viktoria, welche nun schwere Kost zu verdauen haben. Da auch der VfB Börnig als Bezirksverein eingreifen muß, sind drei Herner Mannschaften diesen Sonntag beschäftigt.

Am Herner Bahnhof stellt sich eine führende Mannschaft der Bochumer Bezirksklasse vor, der SC Dahlhausen. Selbiger kam um ein Haar um die Meisterschaft seiner Gruppe und scheint daher gut in Fahrt zu sein. Wir geben daher der Herner Germania nicht die besten Erfolgsaussichten. Ein weiterer Vertreter der Bochumer Bezirksklasse, die Tgmd. Ehrenfeld, stellt sich bei den Viktorianern an der Schleuse 7 ein. Ehrenfeld ist abstiegsreif und dürfte auch an der Schleuse 7 wenig zu erwarten haben. Der VfB Börnig muß in nachbarliche Gefilde und spielt in Castrop gegen die Sportgemeinschaft 1911. Diese gehört zur Spitzengruppe der 1. Kreisklasse und wird dem VfB tüchtig zusetzen, doch sollten die Schadeburger knapp gewinnen. Wanne 11 erwartet Preußen 06 Bochum, und damit dürfte ihr Pokaltraum beendet sein.

Wer kommt in die zweite Zwischenrunde?

Germania Herne — SC Dahlhausen
Viktoria Herne — Tgmd. Ehrenfeld
Castrop 11 — VfB Börnig
Wanne 11 — Preußen Bochum

SC Germania Herne — SC Dahlhausen.

Einen äußerst spielstarken Gegner bekommen morgen die Germanen in diesem Bezirksligisten der Gruppe Bochum vorgesetzt. Die Gäste spielen in ihrer Gruppe mit die erste Geige und dürften somit den Herner eine harte Nuß zu knacken geben. Aber auch dieses Spiel, das die Herner nun unbeschwert aufnehmen können — ihre allerletzte kleine Meisterschaftschance wurde ihnen am letzten Spieltag gründlich versalzen —, dürfte zu gewinnen sein. Ja, wenn sich die gesamte Mannschaft doppelt anstrengt, und nur wenn die Stürmer im gegnerischen Strafraum lustig aufs Tor knallen, kann der Gegner bezwungen werden. Die Dahlhausener sind hier in Herne keine Unbekannten mehr, schon oft weilten sie in früheren Jahren in Hernes Mauern. Die Germanen können in diesem Pokalspiel ihre letzte große Schlappe ausgleichen, das sind sie ihrem immerhin sehr großen Anhang schuldig. Geht es doch vor allen Dingen auch darum, noch einige Runden weiterzukommen, nach der Bezirksliga folgt die Gauliga. Also, Germanen, der restlose Einsatz lohnt sich, daher mit allem Ernst ran an die morgige Aufgabe!

Viktoria Herne — Tgmd. Ehrenfeld.

Bezirksklassengegner also auch an der Schleuse 7. Die Turngemeinde Ehrenfeld wird aber nicht mehr lange dieser Klasse angehören und absteigen, also in die gleiche Klasse kommen, der Viktoria angehört. Daher dürfte auch das Stärkeverhältnis dieser Gegner nicht zu unterschiedlich sein. Eine Tatsache, die den Horsthausern Tür und Tor öffnet, auch die Zwischenrunde zu überstehen und als Kreisverein auch noch in die zweite Zwischenrunde zu kommen. Die Stärke der Ehrenfelder liegt vor allen Dingen in deren Hintermannschaft. Hier kann nur ein gut aufgelegter Viktoriasturm zum Siege kommen. Dazu gehört großer Einsatz und ein unbeugsamer Siegeswille. Das heimische Gelände ist für Viktoria ein sehr großer Vorteil, es kommt nur darauf an, diese Sache richtig auszunutzen, vor allen Dingen, weil dem Gegner das Gelände unbekannt ist. Es ist daher sehr wahrscheinlich mit einem knappen Sieg der Horsthauser zu rechnen.

Castrop 11 — VfB Börnig.

Obiges Pokalspiel kann man als eine Art Lokaltreffen berachten; es wird starken Anklang finden. Die Castroper spielen in der 1. Kreisklasse der Dortmunder Gruppe eine sehr gute Rolle und haben gewisse Aussichten, dort die Meisterschaft zu holen. Durch die Vereinigung mit dem Werkssportverein Erin hat die Castroper Elf erheblich an Kampfkraft gewonnen und bildet mit dem SV Castrop 02, Bövinghausen und Habinghorst einen fast unüberwindlichen Block in der dortigen Gruppe, an welchem alle Dortmunder Vereine mehr oder weniger scheiterten. In den bisherigen Pokalrunden schnitten die Castroper überzeugend ab, und nicht gering sind ihre Hoffnungen, auch in der ersten Zwischenrunde gut abzuschneiden. Nun haben sie im VfB Börnig einen Gegner vorgesetzt bekommen, mit welchem nicht zu spaßen ist. Zurzeit hat die Schadeburger Mannschaft eine erhebliche Durchschlagskraft, die sie noch am Vorsonntag energisch unter Beweis stellte. In Hochform ist vor allen Dingen der VfB-Sturm, was in diesem Spiel von besonderem Wert ist, denn die Castroper haben eine vorzügliche Hintermannschaft. Auf jeden Fall wird es ein spannendes Spiel geben. Wir erwarten vom VfB Börnig eine gute Leistung, die sich in einem Sieg über die Castroper ausdrücken muß, womit wir eine weitere starke Waffe im Pokalwettbewerb behielten.

Einige weitere Pokal-Paarungen.

Schwarz-Gelb Gladbeck — Viktoria Recklinghausen
Union Recklinghausen — Union Gelsenkirchen
Reichsbahn Bismarck — TV Eickel
Horst-Emscher — Gelsenguß Gelsenkirchen
Westfalia Schalke — Westfalia Buer
BV 12 Gelsenkirchen — Erle 08
Alemannia Dortmund — Bövinghausen.

Kampfrichter-Sitzung in Wanne-Eickel.

Heute abend findet im Vereinshaus an der Moltkestraße in Wanne-Eickel eine Kampfrichterbesprechung für Herne, Wanne-Eickel und Wattenscheid statt. Die Leitung liegt in Händen von Kreisfachwart Buhr und Kampfrichterobmann Meier-Bochum.

Karlchens wohlgemeinte Ratschläge an den SCW

Zum Gang nach der Glückauf-Kampfbahn * Was auf dem Spiele steht * Karlchens fromme Wünsche Ehrung „alter Germanen" * Wieder im Kampf um den Pokal.

Karlchen dringt heute noch der Freudenschrei in die Ohren, den damals die Herner Jugend ausstieß, als am Schloß Strünkede ein Spiel ausklang, das 15 000 Sportbegeisterte von der ersten bis zur letzten Minute in seinen Bann geschlagen hatte. Kinder, war das ein Anblick, als ein paar tausend Jungen auf das Spielfeld stürmten und die heimische Elf, die dem großen Gegner das 0:0 abgetrotzt hatte, feierten wie den Sieger. Und in der Tat war es auch ein großer moralischer Erfolg, war die Freude auch der alten „Sportknaben" im vollen Umfang berechtigt. Auch Karlchen hat sich an jenem Abend des bisher größten Herner Fußballtages mit ganz besonderer innerer Genugtuung und Wonne seine diversen „dicken Pilse" zu Gemüte geführt. Es war wirklich Grund vorhanden, eins darauf zu trinken . . .

Mittlerweile hat sich manches ereignet, es gab auch Sonntagabende, an denen man sich im Klublokal unseres heimischen Gauligisten oder in den anderen gemütlichen Herner Gaststätten nicht aus Freude, sondern aus Aerger einen hinter die Binde goß. Denn abgesehen von dem sensationellen 8:2-Sieg über August Lenz und seine Kameraden von der Dortmunder Borussia, haben die Strünkeder seitdem gerade keine imponierenden Leistungen vollbracht, sondern vielmehr sogar einige bedenklich schwache Spiele geliefert. Aus einer Bedrohung der Spitzenherstellung, wie es damals einige Optimisten bereits wähnten, ist jedenfalls nichts geworden. Unbeirrt, Schritt für Schritt, sind die Mannen um Szepan und Kuzorra ihren Weg weitergegangen und sind wieder mit klarem Abstand westfälischer Meister geworden. Für uns Herner aber handelt es sich jetzt darum, den im vorigen Jahre errungenen Titel des „Vizemeisters" zu verteidigen.

Nach Karlchens Auffassung hätten wir nicht in diese Lage zu kommen brauchen; nach Karlchens Meinung mußten wir den zweiten Platz schon lange sicher haben. Die Spiele gegen Röhlinghausen, gegen Herten, na Karlchen will keine unangenehmen Erinnerungen auffrischen, aber es rächte sich hier eben, daß ein Teil der Spieler unseres heimischen Gauligisten nach den großen Erfolgen gegen Schalke 04 und Borussia Dortmund die Dinge doch nicht mehr mit den richtigen Augen betrachtete und zu einer Ueberheblichkeit gegenüber den anderen Mannschaften neigte, in dem Sinne etwa: „Was brauchen wir schon groß zu trainieren, was brauchen wir uns groß auf den Sonntag einzustellen, gegen Schalke 0:0, gegen Borussia Dortmund 8:2, was wollen da schon die anderen. Die schlagen wir im Handgalopp . . .". Nun, daß das nun doch nicht eine solche Selbstverständlichkeit ist, haben die betreffenden Spieler ja wohl inzwischen zur Genüge erfahren. Wenn man seinen Gegner unterschätzt, dann hat man — das ist eine alte fußballerische Erfahrung — bereits verloren.

Auch die Schalker nehmen keineswegs solche Spiele auf die leichte Achsel. Die Tatsache, daß sie am Tage vorher ein Freundschaftsspiel gegen Schwarz-Weiß Essen austragen, könnte ja allerdings zu der Annahme verleiten, als ob sich Schalke seiner Sache gegen Westfalia von vornherein sicher wäre. Wie Karlchen aus Informationen an Ort und Stelle weiß, denkt kein Mensch im Schalker Lager daran. Der Abschluß des Freundschaftsspieles mit Schwarz-Weiß war bereits seit langem getätigt, ohne daß der Termin für das Punktetreffen gegen den Herner Gauligisten festgelegt war. Bekanntlich sollte das Spiel schon früher stattfinden. So sah sich der Deutschmeister einfach vor eine vollendete Tatsache gestellt. Er wird das Spiel in Essen in stärkster Aufstellung bestreiten, und bei allem Ehrgeiz, die die Kruppstädter in diesem Treffen an den Tag legen werden, wird Schalkes Klasse wohl ausreichend sein, einen klaren Sieg herauszuholen. Wird keiner der Spieler verletzt, so wird Schalke auch gegen Westfalia mit schwerstem Geschütz auffahren. Denn es würde den Knappen schlecht in den Kram passen, wenn ausgerechnet das letzte Meisterschaftsspiel verloren gehen würde. Ein solcher Schönheitsfehler in der Schlußbilanz käme auch den Herrschaften am Schalker Markt recht ungelegen. Immerhin, ganz spurlos wird das Spiel in Essen an den Schalker Spielern nicht vorübergehen, insbesondere nicht an den älteren, wie Szepan und Kuzorra, da die zwei aufeinanderfolgenden Spiele an und für sich schon eine schwere Belastung darstellen. Von den beiden Schwägern neigt übrigens der blonde Fritz in letzter Zeit in auffälliger Weise zu einer gewissen Behäbigkeit, zur „Bierruhe", wie man im Lande des Gerstensaftes sagt. Eine bei dem Berufswechsel des Schalker Nationalspielers nicht weiter verwunderliche Sache. Denn wenn man den ganzen Tag „tanken" muß, dann hört das Herumspringen auf, man wird ganz zwangsläufig zum „gesetzten Mann". Recht quicklebendig ist im Augenblick hingegen Ernst Kuzorra. Es hat ganz den Anschein, als ob er in seinen zweiten Fußballfrühling geraten sei. Denn er hat sich förmlich in eine „Superform", wie es in der zünftigen Fachsprache heißt, hineingespielt, er läuft, dribbelt, schießt wie in seinen besten Tagen. Vermutlich wird Schalkes Mannschaftskapitän auch bei dem Spiel in Essen in erste Geige spielen, bei seinen 32 Jahren könnte es ihm dann kein Mensch verübeln, wenn er es am anderen Tage gegen unsere Westfalia etwas langsamer gehen lassen würde. Jedenfalls eröffnet das Aufeinanderfallen der beiden Spiele unserem heimischen Gauligisten gewisse Möglichkeiten. Die Essener werden sich in diesem Spiel als Repräsentanten des Niederrheingaues fühlen, der nach Ansicht der rheinischen Zeitungen und Kritiker ja spielstärker als der Westfalengau ist und wo, wie man immer liest, „Schalke auf härteren Widerstand stoßen würde". Sie werden also mächtig ins Geschirr gehen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß Schalke an andern Tag einen etwas abgekämpften und müden Eindruck macht.

Das von vornherein in Rechnung zu stellen, wäre jedoch der größte Fehler, den unsere Blauweißen machen könnten, denn es ist nicht das erste Mal, daß Schalke ähnliche Aufgaben glänzend gelöst und im zweiten Spiel noch besser als im ersten war. Also, am besten ist, man stellt das Essener Spiel im Lager der SCW gar nicht in Kalkulation, sondern fährt in dem Bewußtsein nach Schalke, daß man vor die schwerste Aufgabe gestellt ist. Daß es bei dem Treffen in der Glückauf-Kampfbahn nicht nur auf den zweiten Tabellenplatz ankommt, sondern in erster Linie auf das Prestige, auf den Ruf unseres heimischen Gauligisten, das hat Karlchen seinen Freunden bereits auseinandergesetzt. Was soll Karlchen dazu heute noch viel sagen. Karlchen will sich vielmehr der angenehmen Erinnerung hingeben, daß sich die Westfalia körperlich und seelisch auf dieses Spiel präpariert hat, daß sie in bester Kondiditon auf das Spielfeld kommt und — ohne viel zu reden — ein Spiel hinlegt, das sich gewaschen hat. Dann wird sie auch, gleichwohl, ob es beim Schlußpfiff Sieg oder Niederlage heißt, sich die Sympathien des Schalker Publikums erobern und in der „Höhle des Löwen" selbst den Eindruck hinterlassen, den Karlchen sich von Herzen wünscht. In diesem Sinne wird Karlchen jedenfalls die Fahrt nach der Glückauf-Kampfbahn antreten, sich auf der Tribüne einen Platz mit guter Sicht erstehen und voll Spanung der Dinge warten, die da kommen sollen.

*

Nun aber noch einen dicken Glückwunsch an Hermann Kaiser zu seinem 750. Spiel. Karlchen freut sich immer von ganzem Herzen, wenn er etwas von den alten Herner Kämpen und Haudegen hört oder liest, von Kerlen, die Karlchen schon als kleine Hosenmatze gekannt hat und die dann durch all die Jahre hindurch treu zu ihrer Mannschaft gestanden haben, die auch im reifen Mannesalter immer noch den Vereinsdreß tragen und Sonntag für Sonntag ihr Bestes hergeben. In Zusammenhang hiermit denkt Karlchen auch an einen anderen „alten Germanen", an den guten Schiwon. Als damals noch die Großkampfe zwischen Westfalia und Germania tobten, da galt Schiwon bereits wiederholt als „alter Herr", aber immer wieder holten ihn die Germanen zu den entscheidenden Kämpfen heran. Immer wieder sah man diesen Zähen, Unverwüstlichen auf seinem Stammplatz als Linksaußen, und oft fiel gerade durch ihn, durch seine gefährlichen, wuchtigen Durchbrüche die Entscheidung. Auch ihn möchte Karlchen gern mal im Schmuck eines Ehrenkranzes sehen. — Sieht man von dem Treffen in der Glückauf-Kampfbahn und der Begegnung Borussia Dortmund — Röhlinghausen ab, so steht der morgige Sonntag wieder einmal im Zeichen des Pokals. Die Mannschaften der Bezirksklasse greifen ein, ob sie auf der ganzen Front siegreich bleiben, steht auf einem anderen Blatt, jedenfalls haben wir in den letzten Jahren in dieser Hinsicht bereits manche Ueberraschung erlebt. Jedenfalls erhofft Karlchen nicht nur von unserem Bezirksligisten VfB Börnig, sondern auch von den Herner Mannschaften der Kreisklasse, die noch im Rennen liegen, ein gutes Abschneiden. Und nun zu den Tips:

Schwarz-Weiß Essen — Schalke 04	1:4
Schalke — Westfalia Herne	2:1
Borussia Dortmund — Röhlinghausen	2:2
Viktoria Herne — Ehrenfeld	2:1
Germania Herne — SC Dahlhausen	3:1
Wanne 1911 — Preußen Bochum	1:3
Castrop 1911 — VfB Börnig	1:2
Phönix Bochum — Preußen Wanne	2:2
Sodingen — Holthausen	2:2
Riemke — Holsterhausen	2:1
Herne-Süd — Fortuna Herne	2:2
Werne 19 — Rasensport Wanne	3:1
SuS Gerthe — Hansa Herne	2:1
Hannibal Wanne — Herne 16	0:2

Vier Punktespiele in der 1. Kreisklasse

Lokaltreffen im östlichen und südlichen Stadtteil: SpV Sodingen — Rasensport Herne. * Fortuna Herne beim BV Herne-Süd. * Holsterhausen in Riemke. * Vorentscheidung bei Phönix Bochum.

Die Ansetzung der ersten Pokal-Zwischenrunde machte auch in der 1. Kreisklasse eine vollständige Umwälzung der Terminliste notwendig. So müssen die entscheidenden Spiele Viktoria — Preußen Wanne und Phönix Bochum — Germania ausfallen. Dafür wurde das Spiel Phönix Bochum — Preußen Wanne vorverlegt.

Ein für den Abstieg bedeutungsvolles Spiel steigt beim SpV Sodingen. Die Sodinger schließen ihre Punktespiele mit dieser Begegnung ab, ebenfalls die Holthauser. Sehr notwendig haben vor allen Dingen die Gastgeber die Punkte. Sollten sie das Spiel gewinnen, so dürften die Riemker dem Abstieg verfallen sein, denn diese haben wenig Hoffnung, aus den noch ausstehenden drei Spielen vier Punkte zu holen. Verliert Sodingen, so bleibt es weiterhin in drohender Abstiegsgefahr, Holthausen kann schon jetzt als gerettet angesehen werden. Nach den letzten Ergebnissen gerechnet, müßte den Sodingern ein knapper Sieg möglich sein.

Für den Abstieg wichtig ist auch das Spiel in Riemke zwischen Teutonia und Holsterhausen. Die Holsterhauser sind bereits endgültig dem Abstieg verfallen, und auch für die Riemker ist die Gefahr groß, im Falle eines Sieges haben sie jedoch noch leise Hoffnungen. Gegen Holsterhausen dürfte es langen, aber die beiden letzten Spiele gegen Constantin und Germania Herne sind für Riemke nur schwerlich zu gewinnen, womit dann der Abstieg unvermeidlich sein würde.

Fortuna Herne stellt sich an den Flottmann-Werken vor, um das vorletzte Punktespiel zu erledigen. Der BV Herne-Süd beendet mit diesem Spiel das Meisterschaftsjahr 1937/38 und wird bestrebt sein, dieses siegreich zu beenden, wozu berechtigte Aussichten vorhanden sind.

Des Tages wichtigstes Spiel steigt in Bochum zwischen Phönix und Preußen Wanne. Es dürfte wohl als die Entscheidung anzusehen sein und wird Tausende auf die Beine bringen. Im ersten Gang gab es mit 1:1 eine Punkteteilung. Nun haben die „Zitronen" Platzvorteile und werden diese bestimmt ausnutzen. Beide Mannschaften sind in bester Form und werden sich einen hartnäckigen Kampf liefern, den die bessere Tagesform einer Mannschaft entscheiden wird.

Die vier Spiele der 1. Kreisklasse.

BV Herne-Süd — Fortuna Herne
SpV Sodingen — Rasensport Holthausen
Phönix Bochum — Preußen Wanne
Teutonia Riemke — Jahn Holsterhausen

SpV Sodingen — Rasensport Holthausen.

Mit dem knappsten aller Ergebnisse fertigte der SpV Sodingen in der 1. Serie den Ortsgegner aus Holthausen ab. Nach und nach sackten beide Mannschaften mehr und mehr ab und gerieten in Abstiegsgefahr. In höchster Not kam es dann doch zum Umschwung. So kann Rasensport Holthausen schon jetzt als gerettet betrachtet werden, denn mit 16:26 Punkten wird man ihm wenig anhaben können. Mit einem Schlage könnte nun auch der SpV Sodingen in Sicherheit kommen, wenn es ihm gelänge, den Sieg der ersten Serie zu wiederholen. Beachtlich war in den letzten Spielen der Aufschwung der Sodinger, so der 3:0-Sieg über Constantin und dann sogar ein 6:0-Erfolg über den BV Herne-Süd. Auch die Rasensportler hatten ganz achtbare Erfolge zu verzeichnen. So ist im letzten Punktespiel dieser beiden Mannschaften mit einem äußerst spannenden Kampf zu rechnen.

Teutonia Riemke — Jahn Holsterhausen.

Die beiden Tabellenletzten stehen sich auf dem Constantin-Platz in Herne gegenüber. Teutonias schwache Hoffnungen um den Verbleib in dieser Klasse können nur durch einen Sieg erhalten werden. Sollte auch dieses Treffen für die Riemker verloren gehen, so ist der Abstieg kaum noch zu vermeiden. Sie begleiten dann Jahn Holsterhausen in die 2. Kreisklasse. Wir lassen den morgigen Spielausgang offen.

BV Herne-Süd — Fortuna Herne.

An den Flottmann-Werken feiern die Platzherren den Abschluß der Meisterschaftsserie 1927/38. Für die Tabelle hat das Treffen weniger Bedeutung, denn beide Mannschaften halten einen guten Mittelplatz, den sie nicht mehr verlieren können. Beide Mannschaften ließen aber auch in ihren letzten Spielen merklich nach. Liegt das an der gesicherten Stellung, oder ist der Formrückgang wirklich da? Wir sind gespannt, wie sich beide nun auseinandersetzen werden. Das erste Treffen wurde von Fortuna mit 2:0 gewonnen. Zu diesem Spiel kann sie nicht in stärkster Besetzung antreten, da einzelne Spieler verletzt sind und einer gesperrt ist. So erwarten wir denn den BV Herne-Süd in Front, womit die vierte Stelle gesichert wäre.

Nur zwei Treffen in der 2. Kreisklasse.

Hansa Herne beim Sp. u. Sp. Gerthe. Werne 19 der Meisterschaft nahe.

Auf dem Tagesprogramm der 2. Kreisklasse stehen nur zwei Spiele. Diese sind ohne sonderliche Bedeutung. Die Meisterschaft dürfte zwischen Werne und Constantin Bochum entschieden werden, beide Vereine werden aber aufsteigen. Dem Abstieg verfallen ist Hansa Herne, welche morgen beim Sp. u. Sp. Gerthe antritt und wohl ohne Sieg bleiben wird. — Werne 19 spielt daheim gegen Rasensport Wanne und wird sich durch einen erneuten Sieg an die Spitze der Tabelle setzen. — VfL Herne ist ohne Spiel.

Um die 4 Punkte der 2. Kreisklasse:

Sp. u. Sp. Gerthe — Hansa Herne
Werne 19 — Rasensport Wanne.

Sp. u. Sp. Gerthe — Hansa Herne.

Hansa Herne erledigt das vorletzte Spiel in dieser Klasse. Da der Abstieg kaum noch zu vermeiden ist, hat dieses Spiel weniger Bedeutung. Die Gerther dagegen könnten im günstigsten Fall noch in die Spitzengruppe rücken, müssen daher dieses Spiel unbedingt gewinnen, wozu berechtigte Hoffnungen vorhanden sind. Hansas Mannschaft hat sich in den letzten Spielen sehr gut erholt und achtbare Erfolge erzielt. Leider zu spät. Auch gegen Gerthe wird sie die Segel streichen müssen.

Vier Punktetreffen in der 3. Kreisklasse.

Nun muß Herne 16 nach Hannibal.

Die Spielpaarungen des 13. März hatten wir irrtümlich schon für den vergangenen Sonntag angegeben. Die Herner spielten, wie bekannt, gegen den SS-Sport Bochum und siegten 2:0. Diesen Sonntag muß der SpV 16 nun nach TuS Hannibal Wanne und sollte seine Erfolgsserie fortsetzen und damit dem Aufstieg nahe rücken. — Felsenburg 31 wird den Friesen aus Bochum das Nachsehen geben. — Der SS-Sport Bochum wird einen knappen Sieg über den BV Gerthe-Hiltrop feiern. — Im vierten Spiel wird Laer 87 die Stiepeler Teutonia niederhalten.

Acht Punkte spielt die 3. Kreisklasse aus.

TuS Hannibal Wanne — SpV 16 Herne
Felsenburg 31 — Friesen Bochum
SS-Sport Bochum — BV Gerthe-Hiltrop
Laer 87 — Teutonia Stiepel.

TuS Hannibal Wanne — SpV 16 Herne.

Noch immer haben wir kein klares Tabellenbild über die Tabelle der 3. Kreisklasse, und wie es um die Spitzengruppe steht. Nach den vielen Erfolgen des SpV 16 Herne müßte dieser klar in Front liegen. Doch kennen wir den Sachverhalt des Verfahrens gegen die Herner nicht und müssen abwarten. Im Spiel gegen Hannibal sollte der SpV 16 einen neuen Sieg herausholen und weiter aufrücken. Die Wanner gelten als nicht so stark wie SS-Sport Bochum und werden sich daher beugen müssen.

Nationalspieler „erschossen" Oberhausen 10:0.

Berndt schoß vier Tore.

Nach ihrer knappen Niederlage in Krefeld trugen die Duisburger Lehrgangsteilnehmer in gänzlich veränderter Aufstellung in Oberhausen ein zweites Fußball-Uebungsspiel aus. Gegner war die überaus schwache Oberhausener Stadtmannschaft, die mit nicht weniger als 10:0 (6:0) geschlagen wurde.

Diese Nachwuchsspieler-Mannschaft konnte wesentlich besser gefallen, wenn natürlich auch berücksichtigt werden muß, daß der Gegner sehr schwach war. Auch Jürissen im Tor hatte keinen guten Tag und hätte den einen oder anderen Treffer vermeiden müssen. Ausgezeichnet aufgelegt war der Sturm der Nachwuchsspieler. Vor allen Dingen der Berliner Tennis-Borusse Berndt bestätigte seine große Klasse, und war mit vier Treffern der erfolgreichste Stürmer. Ihm am nächsten kam Lohmar (Turu Düsseldorf) mit drei Toren, während Liebengut (Borussia Neunkirchen), Wittmann (Mittweida) und Holz (Duisburg 99) die restlichen Treffer anbrachten.

Die Kursisten zeigten ein gutes Spiel. Sie spielten zunächst mit: Warning (Hamburger SV); Müsch (Troisdorf), Streitle (Bayern München); Naddatz (Union Oberschöneweide), Boßmann (Wacker Berlin), Mengel (Turu Düsseldorf); Winkler (ETB SW Essen), Lohmar (Turu Düsseldorf), Berndt (TB Berlin), Leibengut (Neunkirchen), Wittmann (Thür. Weida). Nach dem Seitenwechsel stand Schnaitmann aus Stuttgart im Tor, Hamann von Post München stürmte halblinks und Holz-Duisburg 99 auf dem rechten Flügel.

Krüger (Westfalia Herne) aufgestellt.

Eine westdeutsche Fußballelf.

Spiel gegen Westfrankreich in Brest.

Eine westdeutsche Fußball-Auswahlelf, die sich aus Spielern der Gaue Niederrhein und Westfalen zusammensetzt, spielt am 10. April in Brest gegen Westfrankreich. Auf die Spieler der Gaumeister Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf mußte verzichtet werden, da sie in den Endspielen stehen. Die Mannschaft, in der Jürissen, Rodzinski und Lenz die Stützpunkte sind, setzt sich durchweg aus bekannten Spielern zusammen. Sie lautet:

Jürissen
(R. W. Oberhausen)

Krüger (Westfalia Herne) — Duch (Hamborn 07)

Andreas (Germ. Bochum) — Hein (R. W. Essen) — Rodzinski (Hamborn 07)

Viallas (Duisbg. 99) — Lenz (Bor. Dortm.) — Plückthun (b. Sch.-W Essen) — Stermsek (Schalke 04) — Mecke

Ersatz: Abromeit (Duisburg 99), Mengel (Turu Düsseldorf), Holz (Duisburg 99).

Bedeutsamer Abschluß einer Entwicklung.

Anordnung des Stellvertreters des Führers.

Der Stellvertreter des Führers hat eine Anordnung erlassen, die Sport und Leibeserziehung durch Angehörige der Partei regelt. In dieser Anordnung heißt es:

„Nachdem in immer stärkerem Maße der Sport und die Leibeserziehung durch die Angehörigen der Partei, besonders ihrer Gliederungen, vertreten und zur Geltung gebracht wurden, ist eine einheitliche Regelung auf diesem Gebiet durch den Reichssportführer, der den Auftrag des Führers zur Leibeserziehung des deutschen Volkes erhalten hat, notwendig geworden. Ich bestimme daher, daß die Richtlinien des Reichssportführers von Tschammer und Osten hinsichtlich der Leibesübungen und des Leistungssports verbindlich sind für die Gliederungen und angeschlossenen Verbände der Partei."

Wer wird Handballmeister?

Eintracht Dortmund an der Weser.

Der Schlager des Handballsonntags ist das Rückspiel Hindenburg Minden — Eintracht Dortmund. Die Eintracht wird mit gemischten Gefühlen an die Weser fahren. Alles kann sich dort entscheiden. Findet sie auch hier den Weg zum Siege, dann wird der neue Westfalenmeister Eintracht Dortmund heißen. Verliert sie, hat sie aber immer noch die Möglichkeit, in einem besonderen Entscheidungsspiel — vorausgesetzt, daß der alte Meister nicht noch anderswo Federn läßt — mit Minden an den Titel zu kommen. Es ist ein vielversprechender Kampf, der vor allem für Minden sehr viel bedeutet. Sein Ende ist offen, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß der Meister in den letzten Wochen wieder erstarkte.

Der DSC Hagen ist in ernster Gefahr, dem Abstieg zu verfallen. Wenn er auch in Spenge vom TV bezwungen wird, dann ist wohl alles entschieden. Spenge selbst hat auch noch ein starkes Interesse an den Punkten und wird sich auf eigener Scholle mächtig ins Zeug legen.

Westfalia Somborn darf gegen Holsterhausen nicht verlieren, es wäre ein Anlaß mehr zur Sorge. Leicht es wird schwer halten, die starken Gäste zu bezwingen. Spielerisch ist Holsterhausen weiter, kämpferisch wird aber Somborn nicht zurückstehen.

In vier Staffeln sechs Kämpfe.

Handball-Aufstiegsspiele beginnen.

Eine Woche vor den Fußballern beginnen die westfälischen Handballer mit den Aufstiegsspielen zur Gauklasse. Die insgesamt 16 Gruppenmeister ermitteln zuerst in vier Staffeln die Gruppensieger, die wieder in Hin- und Rückspielen die zwei Mannschaften feststellen, die in die höchste Klasse aufsteigen. Der Weg ist also in diesem Jahre recht schwierig, wird jedoch im nächsten Jahre einfacher sein, da bekanntlich die Bezirksklassen-Mannschaften um die Hälfte auf insgesamt 64 Mannschaften verringert werden.

Am Sonntag stehen sechs Treffen auf dem Programm. Größtenteils sind es bekannte Namen, die schon in den Vorjahren dabei waren. Und wie spielstark die westfälische Bezirksklasse ist, geht auch zur Genüge aus dem guten Abschneiden der Neulinge in der Gauklasse hervor. Favoriten dürften der MSV Preußen Hamm, Post-SV Hagen, Hüttenverein Dortmund und Schalke 96 sein. Es spielen:

TV Künsebeck — Einigkeit Jöllenbeck (A)
MSV Preußen Hamm — SC Münster 08 (B)
TuBV Hattingen — Post-FV Hagen (C)
Hüttenverein Dortmund — Schalke 96 (C)
BfB Weidenau — Sportbund Werdohl (D)
Reichsbahn-SV Hagen — Arnsberg 09 (D).

Am 4. September Sportopfertag.

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen hat als Opfertag des deutschen Sports in diesem Jahre den 4. September festgesetzt. Aus allen sportlichen Veranstaltungen dieses Tages wird der Reinertrag zugunsten der Ausbildungsarbeit der deutschen Jugend Verwendung finden.

Mit Megan Taylor und den Paulins.

Verheißungsvoller Eissport-Ausklang in Dortmund.

Die Westfalenhalle wartet am Sonntag mit ihrer letzten dieswinterlichen Eissportveranstaltung auf. Wieder ist ein recht verheißungsvolles Programm zustande gekommen. Die englische Weltmeisterin Megan Taylor, die sich am 6. Februar in Stockholm mit einer prächtig gelungenen Kür diese Würde von ihrer großen Landsmännin Cecilia Colledge holte, und Oesterreich meisterliches Geschwisterpaar Ilse und Erik Paulin bestreiten neben dem Dortmunder Nachwuchs das Kunstlaufprogramm. Damit startet die englische Weltmeisterin erstmalig in Dortmund, während die Paulins schon einmal in diesem Winter in der Westfalenhalle liefen, und so erneut interessante Vergleichsmöglichkeiten mit unserem deutschen Meisterpaar Herber/Baier bieten.

Auch das **Eishockeytreffen** ist wiederum zu einer Angelegenheit internationalen Charakters geworden. Die Dortmunder Mannschaft trifft gegen die starke Vertretung der holländischen Residenzstadt Den Haag an. Nachdem der letzte Kampf der stark verbesserten Dortmunder gegen Amsterdam nur knapp verloren ging, aber die weitere Verbesserung der „Westfalen" erkennen ließ, muß man den Ausgang dieses Kräftevergleiches durchaus offen lassen, zumal die Einheimischen ihre bewährte kanadische Verteidigung Ring/Schwinghammer wieder zur Verfügung haben. Außerdem wird der wiederhergestellte Rauschat wieder mit von der Partie sein und dem ersten Sturm eine größere Durchschlagskraft verleihen.

Sonstige Sportnachrichten

Der Spielbeginn bei der Fußball-Weltmeisterschaft

wurde jetzt festgelegt. Sonntags beginnen die Kämpfe um 16.30 Uhr, während an Wochentagen der Beginn auf 17 Uhr MEZ festgesetzt wurde.

Englischer Trainer für Oesterreich.

Zur Vorbereitung seiner Spieler auf die Weltmeisterschaft hat der Oesterreichische Fußball-Verband einen englischen Trainer verpflichtet. Es ist dies James Donelli, der bisher mit besten Erfolgen die Mannschaft von Ambrosiana Mailand betreute.

Ungarn ohne Dr. Sarosi?

Der ungarische Fußball-Verband wird in seinem nächsten Länderspiel, am 20. März in Nürnberg gegen Deutschland, voraussichtlich auf den erfolgreichsten Torschützen Ungarns, Dr. Sarosi von Ferencvaros, verzichten müssen, da ihm der Arzt nicht erlaubt, an schwere Aufgaben heranzugehen. Der ungarische Angriff würde dadurch an Durchschlagskraft verlieren.

Gegen die Maßregelung von Kilian-Vopel

durch die National Cycling Association hat Deutschland bei der UCI Protest eingelegt.

Unsere Voraussagen

Saint-Cloud. 1. R.: Rock Pourpre — Altamar; 2. R.: Iceberg 2 — Adieu; 3. R.: Coquetterie — Cantharide; 4. R.: Languet — Halparen; 5. R.: Becassojn — Becasson — Voltage; 6. R.: Palos — Lord Motley.

Sonntag:

Mülheim. 1. R.: Musca — Jägermeister; 2. R.: Famafino — Satilla; 3. R.: Lavant — Coeuraß; 4. R.: Perlfischer — Goldprobe; 5. R.: Sense — Mauritza; 6. R.: Perbellina — Heidekönig.

Der letzte Terminsonntag im Kreishandball

Viele Wiederholungsspiele stehen aus. — Westfalia spielt in Werne gegen Tura. — VfL Herne beim TV 01 Wattenscheid. — Der Herner Turnklub erhält Punkte ohne Kampf.

Im Kreishandball werden morgen die laut Terminliste angesetzten Punktespiele abgeschlossen. Eine Entscheidung ist noch nicht zu erwarten, da noch eine Reihe Wiederholungsspiele ausstehen. Die Lage hat sich seit dem Vorsonntag wesentlich zu ungunsten der führenden Herner Westfalia verändert. Die unglückliche Niederlage bei Westfalia Bochum hat dazu beigetragen. Durch Verletzungen ist die Elf jetzt auch noch erheblich geschwächt worden und geht voll Sorgen in die nächsten Spiele. Wir wollen nur hoffen, daß die Besucher morgen mit doppeltem Eifer bei der Sache sind und alles versuchen, die Punkte aus Werne zu entführen. Schwierig ist das unter diesen Umständen, aber nicht unmöglich, wenn nur der rechte Geist mitgebracht wird. — Die Sorgen Westfalias um die Meisterschaft drücken sich beim VfL Herne in Abstiegssorgen aus. Landen die Westfalen in Werne einen Sieg, so dürfte VfL gerettet und Werne dem Abstieg verfallen sein. Beim TV 01 Wattenscheid hat VfL Herne es morgen sehr schwer, so daß kaum ein Sieg zu erwarten ist. — Die Tgmde. Ehrenfeld wird daheim den Bochumer Polizisten energischen Widerstand entgegensetzen und unter Umständen knapp gewinnen. — Die Bochumer Westfalia spielt daheim gegen Germania Bochum. Es ist für die Westfalia eine ziemlich leichte Auseinandersetzung, denn der Ortsgegner kommt an ihre Spielstärke nicht heran. Im ersten Spiel gab es einen 8:6-Sieg Westfalias, diesmal wird ihr Sieg höher ausfallen. — Ohne Kampf kommt der Herner Turnklub zu Punkten, denn Wattenscheid 09-30 hat schon ausgespielt.

Die vier Spiele:

Tura Werne — Westfalia Herne
TV 01 Wattenscheid — VfL Herne
Ehrenfeld — Polizei Bochum
Westfalia Bochum — Germania Bochum

Tura Werne — Westfalia Herne.

Eigentlich müßte man den Gang der Westfalen nach Werne als Spaziergang ansehen, leider ist das nun anders geworden. Die harte Auseinandersetzung gegen Westfalia Bochum ist nicht spurlos an den Hernern vorübergegangen. So müssen beide Verteidiger wegen Verletzungen aussetzen. Der rechte Verteidiger hat einen Bluterguß im Knie und der linke hat sich den Daumen der rechten Hand gebrochen. Zu allem Ueberfluß muß Padberg morgen zu einer achtwöchigen Uebung eintreten. Unter diesen Umständen wird man verstehen, daß die Herner mit gewisser Besorgnis nach Werne fahren. Zu groß sind die Lücken, welche plötzlich in der Elf eingetreten sind. Es ist eine große Frage, ob der Ersatz diese Lücken schließen kann. Gerade gegen Werne wird das schwer halten, denn die Elf spielt einen harten Ball und hat diese Punkte unbedingt notwendig, um den Abstieg zu verhüten. Es wird also erneut eine harte unerbittliche Auseinandersetzung geben, und es ist sehr fraglich, ob die Strünkeder dieses Spiel zu ihren Gunsten gestalten können.

TV 01 Wattenscheid — VfL Herne.

Einen ebenso schweren Kampf hat VfL Herne zu bestreiten. Durch Punktverluste am grünen Tisch ist die Mannschaft in bedrohliche Abstiegsgefahr geraten und hat unbedingt jeden Punkt notwendig. So kann sie noch von Werne und Ehrenfeld überflügelt werden. Dieser Umstand müßte für die VfLer Anreiz genug sein, mit bester Mannschaft in Wattenscheid anzutreten. Wattenscheids Elf ist gut, das steht fest, aber gegen eine komplette Elf der VfLer kann sie wenig bestellen. Halten also die Herner diesen Gang für ernstlich, so dürfte ein Sieg sicherstehen, andernfalls hat Wattenscheid bessere Aussichten.

Handball-Gesellschaftsspiel:

TuS Bochum 08 — Herner Turnklub.

Die Herner stellen sich morgen vormittag in Bochum dem Tabellenzweiten der hiesigen Bezirksklasse. Es kommt also zu einem interessanten Kräftevergleich zwischen Bezirks- und Kreisklasse. Beide Mannschaften sind zur Zeit in bester Form und werden sich ein schönes Handballspiel liefern. Wir sind gespannt, wie der Herner Turnklub gegen den klassenhöheren Gegner abschneiden wird.

Jugendspiel:

TuS Holsterhausen — Westfalia Herne.

Neue Termine im Kreishandball.

20. 3. 38. VfL Herne — Westfalia Herne
Tura Werne — Polizei Bochum
Germania Bochum — TV 01 Wattenscheid
Bochum-Ehrenfeld — Westfalia Bochum
27. 3. 38. Polizei Bochum — Wattenscheid 01
3. 4. 38. TV 01 Wattenscheid — Westfalia Herne
10. 4. 38. Tura Werne — Wattenscheid 01

Die besten Westfalenboxer gesucht

Zwischenrundenkämpfe in Dortmund und Recklinghausen. – Kubiak-Herne 22 startet in Recklinghausen.

Westfalens Amateurboxer genießen seit Jahren einen guten Ruf im deutschen Boxsport und sind recht häufig in der deutschen Nationalmannschaft zu finden. Vor fünf Jahren waren es Schmedes, Kohlhaas, Blum, Kyfuß und später Murach, Dirkes, Schnarre, Radomski, Strangfeld, Jakubowski u. a., die internationale Lorbeeren erfochten. Beim Olympa 1936 in Berlin holte sich der Gladbecker Kaiser eine Goldene und der Schalker Murach eine Silberne Medaille. Bei den vorjährigen Meisterschaften gewannen Murach und Kaiser die Titel, Schnarre stand im Endkampf und Blum, Pries, Jakubowski, Gänserig und Looschke erreichten die Vorschlußrunde. Eine stattliche Reihe gehört also zu den besten deutschen Boxern. —

Auf Grund der großen Materialstärke Westfalens will es schon etwas heißen, in die Endrunde der Gaumeisterschaften zu kommen. Nicht nur der Meister zählt im Gau IX mit, sondern auch der Zweite, der Endkampfpartner. Und um dieses Ziel geht es am Samstag und Sonntag in Dortmund und Recklinghausen, wo die Zwischenrundenkämpfe stattfinden. Am 19. März steigt dann die Endrunde im Bochumer Schützenhof. —

Wie sind die Aussichten? — Nachdem Kaiser ins Bantamgewicht ging, ist Strangfeld-Herten Favorit im **Fliegengewicht.** Mit Ackermann-Hagen schlug er bereits seinen schärfsten Rivalen, dem jedoch Looschke-Nordhorn gleichzusetzen ist. Dem Hertener wird nichts geschenkt, während es dem Bochumer Manczik durch die Abmeldung von Sandhoff-Dortmund leicht gemacht wurde. — Im **Bantamgewicht** kann die Zwischenrunde allerlei Ueberraschungen bringen; denn der junge Pauli-Dortmund hat eine Geerst in dieser Klasse „einleben" muß. Turek-Wattenscheid müßte durch einen sicheren Sieg über den behelfsweise eingesetzten Skibinski-Münster das Ziel erreichen. — Im **Federgewicht** schied Schmitz-Dortmund als einer der Favoriten aus. Sein Bezwinger Klötzer-Iserlohn wird aber an Gänserig-Bochum kaum vorbeikommen. Hoppe-Gronau hat in diesem Jahre ein besseres Los erwischt als früher; immerhin muß er den erfahrenen Kämpen Koch-Bochum erst schlagen. — Jakubowski-Bochum und Kraft-Hagen sind im **Leichtgewicht** die überragenden Kräfte. Der junge Hendricks-Gladbeck wird in Recklinghausen dem Bochumer nicht gewachsen sein. Kraft müßte ebenfalls Borchers-Hörde schlagen können. — Spannende Kämpfe hat es in jedem Jahre im **Weltergewicht** gegeben, wo Michel Murach-Schalke auch heuer wieder Favorit ist. Der aufstrebende Quinot-Körne wird ihm in Dortmund den Sieg schwermachen und mehr noch der Gladbecker Kolinowski, der in Recklinghausen zunächst noch Borowzik-Iserlohn ausschalten muß. —

Im Mittelgewicht wird nach der Abmeldung von Blum der junge Herner Kubiak als kommender Meister angesehen.

Allerdings darf er gegen Pielenz-Iserlohn kein Pech haben. Und nicht zu vergessen: Kubiak unterlag im Vorjahre gegen Kaisler-Bochum. Ob dieser allerdings an dem Dortmunder Wilhelm vorbeikommt, ist noch fraglich. — Neue Talente melden sich im **Halbschwergewicht.** Da ist zunächst der erst 18jährige Geppert-Soest, der einen sehr schweren Stand gegen den Rechtsausleger Wessoly-Schalke haben wird. Roski-Dortmund müßte es gegen den jungen Sabulowski-Altena schaffen können. — Im **Schwergewicht** steht Meister Schnarre-Recklinghausen noch an erster Stelle. Obwohl Schäfers-Schwelm den starken Bochumer Babski ausschalten konnte, wird er es gegen Schnarre kaum schaffen können. In Dortmund hat der erfahrene Drewutzki-Dortmund gegen den starken und ungestümen Knorr-Wanne-Eickel nur bedingt eine Chance. Für den Endkampf erwartet man die Paarung: Schnarre — Knorr.

Nochmals die Paarungen:

Dortmund: Manczik — Stach (Einlage), Kaiser — Pauli, Gänserig — Klötzer, Kraft — Borchers, Murach — Quinot, Wilhelm — Kaisler, Roski — Sabuowski, Drewutzki — Knorr.

Recklinghausen: Strangfeld — Looschke, Turek — Skibinski, Koch — Hoppe, Hendricks — Jakubowski, Borowzik — Kalinowski, Kubiak — Pielenz, Wessoly — Geppert und Schäfers — Schnarre.

Blicke in deutsches Filmschaffen!

Paul und Pauline und etwas Schminke

Ludwig Manfred Lommel, der Schöpfer der volkstümlichen Gestalten Paul und Pauline, ist der einzige [illegible] Kursstandes gegenüber den wichtigsten [illegible]rungen in der Welt und in dem Problem der Aufrechterhaltung gesunder Wertverhältnisse im Inlande. [illegible]uerst genannte Problem haben wir vorläufig dadurch [illegible], daß wir die deutsche Währung gegen Einflüsse [illegible] außen durch die Devisenbewirtschaftung gesichert [illegible]. Das gibt uns die Ruhe, die weitere Entwicklung [illegible]ährungslage in der Welt abzuwarten. Die andere [illegible]eres Währungsproblems, die Aufrechterhaltung [illegible]r und gesunder Wertverhältnisse im deutschen [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]ord" sollte der Film [illegible] ihn herausbringen. [illegible] Sache miteinander [illegible]kung nicht annähernd aus. [illegible]folge der Einbuße an eigenen und ehrt."

[illegible]karrt, ein großer Teil der ausgeliehe[illegible]s eingefroren betrachtet werden.

[illegible]tte infolge der Kreditkrise eine [illegible] Schminke herum-[illegible]millionskraft. Der Landeszinsfuß war [illegible] Sparbildung und der Sparwille in[illegible]

[illegible]in infolge der politischen und wirt[illegible], geriet der Ludwig [illegible]Losigkeit darnieder. Das Vertrauen i[illegible]öffentlichen Hand war geschwunden. Hie[illegible]rasch und ausreichend gehandelt werden

Das Außerordentliche unseres Vorg[illegible]tempo und in der Größenordnung des [illegible]Reichsbank, mit dem künftig erwartete[illegible]vorweggenommen wurden. Sollte aber [illegible]folge führen, so bedurfte es besonde[illegible]n inflationistische Entwicklungen im [illegible]

[illegible]1. Im Mai 1933 wurde ein besonde[illegible]ß unter Vorsitz des Reichsbankpr[illegible] einheitlichen Ausrichtung aller Ma[illegible]k- und Kapitalmarkt.

[illegible]stützt auf die Vollmachten die[illegible]

Manfred Lommelsche Hof in Aufruhr. Die Hühner legten schnell ein frisches, abgestempeltes Ei, Preisklasse drei, und sprechen, so beim öffentliche Darl[illegible]

Ich glaube, [illegible] **erstaunt dar[illegible] finanzielle Ei[illegible]**

Die Grenzen [illegible] haushaltsmäßig [illegible] nicht mehr auf[illegible] gesehen da, w[illegible] Staates nicht au[illegible] presse gedeckt wi[illegible]

Die Grenzen [illegible] **auch für de[illegible]**

Die Reichsbe[illegible] bisherige Tätigk[illegible]

Da schrie Paul auf. Der markerschütternde Schrei einer verzweifelten Seele rief den Spielleiter herbei. Und der entschied: Ludwig Manfred Lommel braucht nicht geschminkt zu werden, dieweil er als einziger deutscher Darsteller (außer Trenker natürlich!) über die vorschriftsmäßige Bräne des edelgeschnittenen Antlitzes verfüge.

Und Lommel alias Paul und Pauline faltete die Hände und dankte dem Gott der Wagen und Gesänge für diese Segnung Runzendorfs.

Die Moral von der Geschicht': Filmschauspieler aufs Land!

[illegible] [illegible] [illegible] [

Dresdner Bank

Fünfundsechzigste ordentl. Hauptversammlung

Hiermit werden die Aktionäre zur fünfundsechzigsten ordentlichen Hauptversammlung, die

Sonnabend, den 9. April 1938, vormittags 11¼ Uhr, im Bankgebäude Dresden, König-Johann-Straße 3

stattfinden wird, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts und des Jahresabschlusses zum 31. Dezember 1937 mit Bericht des Aufsichtsrats.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
4. Beschlußfassung über den freiwilligen Umtausch von 200 000 Aktien im Nennbetrage von je 100 Reichsmark Nr. 221 000 bis 420 000 in 20 000 Akt. im Nennbetrage von je 1000 Reichsmark.
5. Satzungsänderungen:
   Beschlußfassung über die Anpassung der Satzung an das Aktiengesetz und über die Änderung einzelner Bestimmungen im Wege der Neufassung der Satzung; im einzelnen
   a) Bestimmung der Geschäfte, die der Zustimmung des Aufsichtsrats unterliegen (§ 11 Abs. 2),
   b) Bestimmungen über Wahl, Zusammensetzung und Abberufung des Aufsichtsrats mit turnusmäßigem Ausscheiden; Änderung der Aufsichtsratsbezüge (§§ 19, 26); Bildung von Aufsichtsratsausschüssen,
   c) Neuordnung der Vorschriften für Landesausschüsse (§ 19a),
   d) Wegfall der Abstimmung durch Stimmzettel bei Wahlen (§ 22 Abs. 3 Satz 1),
   e) Neuordnung der Fristen für die Aufstellung des Jahresabschlusses und die Abhaltung der Hauptversammlung (§ 25, § 20 Abs. 3),
   f) Änderungen der Gewinnverteilungsvorschriften.
6. Neuwahl des Aufsichtsrats.
7. Wahl des Abschlußprüfers.

Jeder Aktionär ist zur Teilnahme an der Hauptversammlung berechtigt. Um in dieser stimmen oder Anträge stellen zu können, müssen die Aktionäre ihre Aktien gemäß § 21 der Satzung spätestens bis zum 6. April 1938 einschließlich bei der Dresdner Bank in Dresden oder Berlin oder bei einer ihrer übrigen Niederlassungen bis zum Ende der Schalterkassenstunden hinterlegen und bis zur Beendigung der Hauptversammlung dort belassen. Für den Fall einer Hinterlegung bei einem deutschen Notar oder einer Wertpapiersammelbank ist der Hinterlegungsschein am zweiten Tag vor der Hauptversammlung der Dresdner Bank in Dresden einzureichen.

Dresden, den 9. März 1938.

Der Vorstand

Schippel Busch

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Frau Karl Nöthe und Kinder.

Herne-Holthausen, im März 1938.

Das deutsche

Damenschneider-Handwerk

zeigt seine Modelle

Dienstag, den 15. März 1938, abends 8 Uhr, im Hotel Schlenkhoff, Bahnhofstraße.

Eintrittskarten 80 Pfg., zu haben bei der **Kreishandwerkerschaft** Herne, Straße der SA 12, und an der Abendkasse.

Damenschneider-Innung Herne.

Fabrikniederlagen: Herne: E. Husemann, v. d. Heydtstr. 25; Glückauf-Drog. W. Jansen, a. d. ev. Kirche; F. Klische, Drog. z. Kreuz, Bahnhofstr. 50, Ill. Bahnhofstr. 145; Fach-Drog. W. Kottsieper, Bahnhofstr. 82a; Drog. C. Scheu, Behrenstr. 6; Stern-Drog. W. Zante, Werderstr. 46-50; G. J. Tückhage, Bahnhofstr. 9c und Sodingen: Mont-Cenis-Str. 293. — Holthausen: Heinr. Bertenhaus, Castroper Str. 328. — Horsthausen: Drog. E. Stiepelmann, Ludwigstraße 22. — Sodingen: Drog. Fuhrmann, Mont-Cenis-Str. 252; Med.-Drog. Richter, Mont-Cenis-Str. 313.

Immer noch leidend?

Nicht nötig! Bei Flechten, Ekzem, läst. Schweiß, Verletzung, Pickel, Frost. „Sprätin" im Handel seit 1913. 50-g-Pack 0,75 Mk., 100 g 1,40 Mk. **Drogerie Kottsieper,** Bahnhofstraße 82.

Empfehle mich zur Anfertigung sämtl Möbelarten, sowie

Modernisieren und Umändern, Beizen — Polieren

Nehme auch Bedarfsdeckungsscheine in Zahlung.

Hans Mazur, Bau- u. Möbelschreinerei

H.-Sodingen, Gerther Str. 19, a. d. Tankstelle, Ruf 50668

Mein Sarglager befindet sich Kirchstr. 33.

Frische

Erfurter Sämereien

und sämtliche **Düngemittel** empfiehlt

Fachdrogerie W. Jansen,

an der ev. Kirche. Tel. 50382

Balatum
Stragula
Teppiche
Läufer
Vorlagen
in reicher Auswahl bei

Kemper & Co.

Bahnhofstr. 111.

Lest Bücher!

Wer wird Handballmeister?

Eintracht Dortmund an der Weser.

Der Schlager des Handballsonntags ist das Rü spiel Hindenburg Minden — Eintracht Dortmu Die Eintracht wird mit gemischten Gefühlen an Weser fahren. Alles kann sich dort entscheiden. E det sie auch hier den Weg zum Siege, dann wird neue Westfalenmeister Eintracht Dortmund heiß Verliert sie, hat sie aber immer noch die Möglichk in einem besonderen Entscheidungsspiel — vorc gesetzt, daß der alte Meister nicht noch anderswo ü dern läßt — mit Minden an den Titel zu kommen. Es ist ein vielversprechender Kampf, der vor allem für Minden sehr viel bedeutet. Sein Ende ist offen zu verkennen ist, daß der Meister i en wieder erstarkte.

gen ist in ernster Gefahr, dem A n. Wenn er auch in Spenge vo pird, dann ist wohl alles entschiede auch noch ein starkes Interesse a nd wird sich auf eigener Schol legen.

aborn darf gegen Holsterhausen n e ein Anlaß mehr zur Sorge. E halten, die starken Gäste zu bezwi ist Holsterhausen weiter, kämpferisch orn nicht zurückstehen.

Staffeln sechs Kämpfe.

ll-Aufstiegsspiele beginnen.

vor den Fußballern beginnen d dballer mit den Aufstiegsspielen sgesamt 16 Gruppenmeister er ier Staffeln die Gruppensieger und Rückspielen die zwei Mannsch in die höchste Klasse aufsteigen

---

Den richtigen Film wählen!

Auch auf solche „Kleinigkeiten" kommt es an! Gehen Sie getrost zu

Photo-Schlüter, Bahnhofstr. 77

Dort wird Ihnen die richtige Beratung aus praktischer Erfahrung heraus zuteil und gern zeigt man Ihnen dort Vergleichsaufnahmen, die überzeugend wirken.

Photo-Schlüter Bahnhofstraße 77

Biele Wiederholungsspiele

IV 01 Wat

Im Kreishandball werd minliste angesetzten Punkte Entscheidung ist noch nicht Reihe Wiederholungsspiele sich seit dem Vorsonntag w führenden Herner Westfalia liche Niederlage bei Westfal getragen. Durch Verletzun noch erheblich geschwächt w gen in die nächsten Spiele. doch die Rasucher morgen

---

Öem. Branntkalk
Kali, Kainit,
Thomasmehl
Nitrophoska usw.

liefert ab

Lager Grabenstr. 16
Fernruf 50241
Heinrich Schlenkhoff, G. m. b. H.

Glückwunschkarten
zur Konfirmation

empfiehlt in großer Auswahl

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

F. C. Heinemanns Sämereien Erfurt

echt und zuverlässig.

Ia Saatkartoffeln eingetroffen.

Gärtnerei R. Maylahn,

Jean-Vogel- bis Altenhöfener Str.

Kadus- o. Weila-Dauerwellen

n gut. Ausführ. von 4 Mark an

Salon Gropp
Bahnhofsvorplatz

Für sauber. Geschäftsbetrieb w. für leichte Lager- und Herstellungsarbeiten fleißig., geschicktes

Mädchen

im Alter von 20 bis 25 Jahren bei gutem Lohn gesucht. Etw. Nähkenntnisse erforderlich. Vorzustr nur vormittags.

Rehmann,
Siepenstr. 11.

Der sicherste Helfer

in Ihrem Geschäft ist die Zeitungsreklame. Wen Sie heute nicht gewinnen, den überzeugen Sie morgen!

Tapeten

moderne Blumenmuster,
dopp. gek. Ia Leinöl, Farben und Lacke

JANSEN

Herne, Bahnhofstraße 7

---

7 allerbeste Sorten echt bayrischer Qualitäts-

Wurst zum Fabrikpreise ab hier RM 4.90 fr. Verpack. 4.—

2-Kilogr.-Pak. 1770 g netto Salami, Teewurst usw. Jede Wurst eine Delikatesse. Garantie Zurücknahme keine Dosen, unangeschnitten

H. Geisser
Hof a. Saale, P 19/6

Pianos - Flügel

neu — gebr. — zur Miete. Große Auswahl, Zahlungserleicht.

Pianohaus Marks,
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Nebenverdienst!

Zeitschriftenbote

mit Rad gesucht. Off. u. Z. K. 85 an d. H. Anzeig.

Hohen Blutdruck

Harnsäure, Gicht, Rheuma, Verstopfung, Blähungen, Atemnot behebt man mit einer Kur

Dr. Finkes Kräutertee Paket für 1 Monat. RM **1,-**

Dr. Finkes Knoblauch-Perlen 1.- M., geruch- u. geschmacklos

Alleinverkauf

Husemann

Fachdrogerie

Von-der-Heydt-Str., Ecke Poststr.

Modische Sporthüte!

Prachtvolle Farben und Kordelgarnituren.

Für junge Herren die große Mode!

Carl Schluckebier

Herne, Bahnhofstr. 49.

Suche einen kräftigen

Jungen

für die Landwirtschaft, der mit Pferden umgehen und auch melken kann.

Bauer
Heinrich Haake,
H.-Holthausen.

Elegante

Kinder-Holzbetten

Ia Lackierung, abklappbar **und sämtliches Zubehör** in allen Preislagen.

Betten-Köster

Alt-Herne
Steinweg 9
Anruf 50787.

RADIO

Nora-Netzempf.	129.50
Telefunken, 1 Kr.	154,-
Schaub, 1 Kr.	159,-
Mende, 2 Kr.	192,-

Volksempfänger . . . . . 65.— Mk.
Anzahlung . 6.20 Mk.
monatl. Rate . 3.80 Mk.

von **Radio-Stakemann**
Bahnhofstraße 18a Ruf 505 28

ADLER

FAVORIT
Adler Qualität und kostet nur 135 RM

Fr. Knaden
Bürobedarf
Bahnhofstraße 90.

Parterre-Wohnung

(5 Räume), in ruhiger Lage sofort zu vermieten.

Josef Kraemer, Breddestr. 5.

Briefpapiere
Füllhalter

in reichhaltiger Auswahl stets vorrätig

Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Hermann - Göring - Straße 8.

Edelbuschrosen

20 Stück II. Wahl nur RM 3.— jede Pflanze m. Namen u. Farbe bezeichnet. Sortiert in den Farben weiß, gelb, orange, bronce, hellrot, tiefrot, schattenrot, kupfer, rosa, lachs. Viele Anerkennungen, Tausende bestellen noch. Bei Nichtgefallen Rücksendung auf meine Kosten. Kulturanweisung wird gratis beigefügt.

Ludwig Sontag, Steinfurth 806
über Bad Nauheim

Steinfurther Rosen sind weltberühmt!

Gewinnauszug

5. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 10. März 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 500000 RM. 33504
10 Gewinne zu 3000 RM. 19165 134071 160570 161977 365100
22 Gewinne zu 2000 RM 46932 51864 71981 138591 226610 305576 307945 336994 347845 393611 398036
60 Gewinne zu 1000 RM 1869 10984 11433 12443 22196 25455 32544 46617 54029 55908 67018 69867 69873 105041 106119 157679 189035 212408 214353 224349 288867 301503 340027 351090 367391 370135 381111 381893 391190 395518
110 Gewinne zu 500 RM. 2250 2885 4215 10348 12097 15231 18477 29262 36037 39835 44219 48991 71638 85898 99477 99603 99874 121372 124860 129941 147467 155050 155321 155466 162858 166892 177546 186716 190004 191108 214189 216253 223597 245320 248930 268326 259393 272350 277867 280083 281481 292832 297006 304422 306416 325626 333139 349314 353492 367203 371829 372328 381612 385129 398377

196 Gewinne zu 300 RM. 707 11173 11520 14821 15423 21229 22638 27599 27732 36306 42174 45162 51396 60866 62282 66952 77778 79710 79810 81069 82222 82402 86101 89156 100786 106596 118631 119583 122431 123614 130659 132558 139797 141534 160155 166112 170142 175488 176000 176946 177061 177497 179241 196298 204739 207615 210571 211875 212309 212897 215581 227274 229880 231127 233292 238604 239339 245293 245835 251938 252695 256155 256867 262843 265355 269414 271076 280293 280436 289201 300401 315945 316435 317049 319553 322472 325552 326638 329853 334419 338205 342233 342862 349897 358863 359273 364073 376960 377572 378099 382239 384139 385748 386444 395683 396841 397737 397941

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 3000 RM. 100021 265905
30 Gewinne zu 2000 RM. 6130 94222 97257 102293 192362 205188 239608 259069 269480 272696 275549 316791 346355 348710 364263
56 Gewinne zu 1000 RM. 1212 7600 7928 8412 19594 40103 77037 77246 98927 108631 111624 121462 135336 150861 185712 190044 225400 244433 275840 284294 312435 343345 343823 357724 373177 377428 383265 386780
84 Gewinne zu 500 RM. 7419 8762 10327 12402 27332 27734 36455 39850 45416 125426 146306 176212 181568 186012 205614 223781 230668 244368 246136 256718 263954 306585 306955 306965 306917 310842 311707 313499 323329 323700 344407 345566 351975 360918 361200 368106 369298 376665 377153 379328 382775 391665 396573

144 Gewinne zu 300 RM. 12540 12585 15282 22540 22892 23812 29303 31416 32173 34863 37725 39616 44045 52339 53511 53549 62168 70661 78527 82373 84072 87216 88597 89729 91444 100754 106153 106866 116935 139370 142367 143391 146266 147119 152559 160462 183390 187292 188096 192944 212190 215108 221114 221828 244919 244956 255299 259843 262602 263998 266383 271359 293829 297959 302538 305130 311909 315272 320601 322486 323317 340854 346093 350622 354266 354466 375248 381120 381857 383919 390661 399916

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 Gewinne zu je 20000, 4 Gewinne zu je 10000, 20 Gewinne zu je 5000, 26 Gewinne zu je 3000, 94 Gewinne zu je 2000, 164 Gewinne zu je 1000, 292 Gewinne zu je 500, 670 Gewinne zu je 300, 14726 Gewinne zu je 150 RM.

Wirklich-kaum zu glauben!?

Wie schmutzig war dies Kleid vor dem Waschen! Und jetzt ist es so blütenfrisch und duftig! Ja, farbige Woll- und Seidensachen werden durch die Persil-Kaltwäsche auf schonendste Weise gewaschen und gepflegt. Es ist der besondere Vorzug der Kaltwäsche, daß Farben und Gewebe in ihrer Schönheit erhalten bleiben. Darum für alles, was waschbar ist:

die schonende Kaltwäsche mit Persil!

Die be

Zwischenrundenkämpfe

Westfalens Amateurboxer guten Ruf im deutschen Box der deutschen Nationalmann Jahren waren es Schmedes, später Murach, Dirkes, Sch Jakubowski u. a., die intern Beim Olympa 1936 in Ber Kaiser eine Goldene und de berne Medaille. Bei den v wannen Murach und Kaiser Endkampf und Blum, Prie Looschke erreichten die Vo Reihe gehört also zu den best

---

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 13. März 1938.

Herne.

Hauptkirche: 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Kiehl; 9.45 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Bohwinkel; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Helmich; 13 Uhr masurischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Schneider; 15 Uhr Taufen, Pfarrer Bohwinkel. (Die Taufen sind in der Woche vorher bei dem Bezirkspfarrer anzumelden). Mittwoch, den 16. März, nachmittags 4 Uhr, Prüfung der Konfirmanden, Pfarrer Schaub. Freitag 20 Uhr Passionsgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier, Pfarrer Bohwinkel.

Kapelle Horsthausen: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Hartmann (Taufen); 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Freitag 20 Uhr Passionsgottesdienst, Pfarrer Hartmann Mittwoch, den 16. März, nachmittags 4 Uhr, Prüfung der Konfirmanden.

Waldschule Constantin: 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Schaub; 10.45 Uhr Taufen; 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 20 Uhr Passionsgottesdienst, Pfarrer Kill.

Evangelisches Krankenhaus: 8.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Schaub.

Lutherhaus: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Kiehl; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Kiehl; 11.40 Uhr Taufen. Amtswoche: Pfarrer Bohwinkel.

Vorsitz im Presbyterium: Pfarrer Hartmann.

Baukau.

Sonntag (Heldengedenktag) 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Schemmann; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Sodingen.

Sonntag 9.30 Uhr Pfarrer Ruwisch, 15 Uhr Prüfung der Konfirmanden des 1. Bezirks, Pfarrer Lehbrink.

Bladenhorst.

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst (Heldenehrung, Frauenchor); 11 Uhr Kindergottesdienst. Freitag 17 Uhr Passionsgottesdienst (Frauenchor).

Holsterhausen (Eickel II).

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Steil; 11.10 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Schumacher; 12 Uhr Taufen. Mittwoch 8 Uhr Passionsgottesdienst, im Anschluß daran Beichte und Feier des hl. Abendmahls, Anmeldung ab 7.45 Uhr in der Sakristei.

Eickel.

Johanneskirche: Sonntag 8 Uhr Pastor Reuter; 10 Uhr Pastor Pälmer (Taufen); 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Pälmer. Freitag 20 Uhr Passionsgottesdienst, Pastor Reuter. Krankenhaus: Sonntag 10 Uhr Pastor Reuter (Taufen).

Crange.

Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Brenne; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen, Pastor Brenne. Donnerstag 8 Uhr Passiongottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier, Pastor Brenne.

Wanne.

Christuskirche: Sonntag 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Stein; 10 Uhr Hauptgottesdienst (Konfirmation), Pastor Meßling (Kirchenchor); 12.30 Uhr Taufen; 13.45 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Meßling; 15 Uhr Prüfung der Konfirmanden, Pastor Stein. Freitag den 18. März, 18 Uhr, dritter Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahl, Pastor Meßling. — Lutherkirche: Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst (Konfirmation), Pastor Bunte; 12.30 Uhr Taufen, Pastor Engel; 15 Uhr Prüfung der Konfirmanden, Pastor Engel. Freitag, den 18. März, 18 Uhr, dritter Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier, Pastor Bunte.

Deutschlands Währung und Finanzen gesichert

Grundzüge und Richtlinien der deutschen Geld- und Kapitalmarktpolitik / Größte Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit Weiterhin Ueberwachung der Finanzgebarung der öffentlichen Stellen / Förderung der Spartätigkeit

Eine Rede Dr. Schachts

Berlin, 11. März. In der Hauptversammlung der Reichsbank ergriff Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort zu folgenden Ausführungen:

Die Währungsfrage stellt sich bei einem Lande wie Deutschland, das auf das engste mit den großen Weltwirtschaftsländern verbunden ist, normalerweise immer in zweierlei Gestalt dar: In dem Problem eines angemessenen Kursstandes gegenüber den wichtigsten Währungen in der Welt und in dem Problem der Aufrechterhaltung gesunder Wertverhältnisse im Inlande. Das zuerst genannte Problem haben wir vorläufig dadurch gelöst, daß wir die deutsche Währung gegen Einflüsse von außen durch die Devisenbewirtschaftung gesichert haben. Das gibt uns die Ruhe, die weitere Entwicklung der Währungslage in der Welt abzuwarten. Die andere Gefahr eines Währungsproblems, die Aufrechterhaltung [illegible] und gesunder Wertverhältnisse im deutschen [illegible]

[illegible] deckung nicht annähernd aus. Der Kreditapparat war infolge der Einbuße an eigenen und fremden Mitteln erstarrt, ein großer Teil der ausgeliehenen Gelder mußte als eingefroren betrachtet werden. Der Kapitalmarkt hatte infolge der Kreditkrise eine nur unzulängliche Emissionskraft. Der Landeszinsfuß war unerträglich hoch, die Sparbildung und der Sparwille der Bevölkerung [illegible]en infolge der politischen und wirtschaftlichen Planlosigkeit darnieder. Das Vertrauen in den Kredit der öffentlichen Hand war geschwunden. Hier mußte energisch, rasch und ausreichend gehandelt werden.

Das Außerordentliche unseres Vorgehens bestand im Tempo und in der Größenordnung des Krediteinsatzes der Reichsbank, mit dem künftig erwartete Reichseinnahmen vorweggenommen wurden. Sollte aber das Vorgehen zum Erfolge führen, so bedurfte es besonderer Vorkehrungen, um inflationistische Entwicklungen im Keime zu ersticken.

1. Im Mai 1933 wurde ein besonderer Kabinettsausschuß unter Vorsitz des Reichsbankpräsidenten eingesetzt zur einheitlichen Ausrichtung aller Maßnahmen auf dem Geld- und Kapitalmarkt.

2. Gestützt auf die Vollmachten dieses Ausschusses, war die Reichsbank von Anfang an darauf bedacht, alle Möglichkeiten zur Finanzierung der öffentlichen Vorhaben auszuschöpfen. Sie sicherte daher den öffentlichen Vorhaben das Primat an der von Jahr zu Jahr steigenden Geldkapitalbildung. Alle anderen Kapitalwünsche mußten sich einer Emissionskontrolle oder Sperre unterwerfen.

3. Sollte die wiedererwachende Initiative von Dauer sein, so mußte die Wirtschaft von den überhöhten wirtschaftlähmenden Zinsen befreit werden. Nach sorgfältiger und planmäßiger Vorbereitung, unter Vermeidung überstürzter Maßnahmen und jeglichen Zwanges, wurde Anfang 1935 eine organische Zinssenkung größten Ausmaßes in Angriff genommen und durchgeführt. Das Ergebnis war eine Senkung des Nominalzinsfußes der festverzinslichen Werte um 1½ Prozent und mehr und ebenso eine Ermäßigung der Zinsbelastung für kurzfristige Kredite.

4. Der deutsche Kreditapparat wurde durch das Kreditwesengesetz auf Grund der in der Kreditkrise gemachten Erfahrungen neu geordnet und in die Lage versetzt, an der Aufbaufinanzierung in zweckentsprechender Weise mitzuwirken. Auch das Börsenwesen wurde den veränderten Verhältnissen angepaßt.

5. Die Gemeindefinanzen, deren unhaltbare Lage in der Kreditkrise offenbar geworden war, wurden durch umfassende Umschuldungsmaßnahmen bereinigt. In den Haushalten der Länder und Gemeinden wurde auf eine straffe Finanzgebarung hingewirkt.

6. Am Geld- und Kapitalmarkt wurden möglichst alle flüssigen Gelder abgeschöpft, um inflationistischen Folgen der Kreditausweitung vorzubeugen. Das geschah seit 1935 [illegible] Kapitalmarkt durch die fortschreitend stärker werdende Pflegung öffentlicher Anleihen und am Geldmarkt durch die bekannte Solawechselaktion der Deutschen Golddiskontbank sowie durch die direkte Inanspruchnahme der [illegible] des Geldmarktes für die Sonderwechsel.

[illegible] Um die eben genannten auf der Geldseite getroffenen Maßnahmen nach[illegible]ich zu unterstützen, wurde dem [illegible]satz der Stabilität von Löhnen und Preisen durch [illegible]ung entsprechender Ueberwachungsinstanzen weitgehendst Geltung verschafft.

Keine der im neuen Deutschland getroffenen Maßnahmen ist bei den Fachleuten der Welt auf soviel Bedenken und Zweifel gestoßen wie die Methode unseres finanzpolitischen Vorgehens. Dessen ungeachtet hat sie zum Erfolge geführt. Ich kann hier auf eine Darstellung verzichten, was die deutsche Wirtschaft in ihrer Gesamtheit in den letzten Jahren erreicht hat. Es genügt, wenn ich mich auf den Geldsektor beschränke und folgendes unterstreiche:

1. Die deutsche Währung ist vor Erschütterungen bewahrt geblieben.

2. Die Leistungen des Geld- und Kapitalmarktes sind von Jahr zu Jahr gestiegen. In den letzten drei Jahren sind mehr als 8,5 Milliarden Mark Reichsanleihen untergebracht worden. Daneben hat der Markt in steigendem Umfange auch Anleihen anderer Körperschaften sowie Aktien und Schuldverschreibungen der Industrie aufnehmen können.

3. Spartätigkeit und Sparwille der Bevölkerung haben, getragen von dem Vertrauen in die politische und wirtschaftliche Führung, zugenommen und entscheidend zur Anleihekonsolidierung beigetragen.

4. Der Reichshaushalt zeigt von Jahr zu Jahr steigende Einnahmen.

Es ist kein Geheimnis, daß neben der langfristigen Verschuldung des Reiches auch die kurzfristige in den letzten Jahren in erheblichem Umfange zugenommen hat.

Es ist weiter bekannt, daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, die kurzfristige Verschuldung völlig abzudecken oder zu fundieren. Bei der kritischen Prüfung der Reichsverschuldung darf aber nicht vergessen werden, daß einer Erhöhung der Reichsschulden eine Verminderung der privaten Schulden gegenübersteht. Es handelt sich also weniger um eine Erhöhung der Gesamtverschuldung Deutschlands als um eine Verlagerung der Verschuldung vom privaten auf den öffentlichen Sektor. Würden nur die finanziellen und nicht die politischen Gründe mitsprechen, so bestünden kaum Bedenken gegen eine volle öffentliche Darlegung der deutschen Finanzlage.

Ich glaube, unsere ausländischen Kritiker würden erstaunt darüber sein, wie wenig bedenklich der finanzielle Einsatz angesichts der erzielten Leistungen im ganzen erscheinen würde.

Die Grenzen für die staatliche Verschuldung liegen, haushaltsmäßig gesehen, da, wo Verzinsung und Tilgung nicht mehr aufgebracht werden können, währungsmäßig gesehen da, wo die kurzfristige Kreditaufnahme des Staates nicht aus dem Geldmarkt, sondern von der Notenpresse gedeckt wird.

Die Grenzen wurden bisher nicht außer acht gelassen, auch für die Zukunft darf das nicht geschehen.

Die Reichsbank ist sich stets bewußt geblieben, daß der bisherige Finanzierungsweg keine endlose Straße ist. Weil dies von Anfang an feststand, konnte ein zeitlich und größenmäßig begrenzter Kredit unbedenklich eingesetzt werden.

Die Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse gestattet es jetzt, auf dem Gebiet des Krediteinsatzes für Reichsaufträge von der Methode der Zwischenfinanzierung durch Sonderwechsel künftig Abstand zu nehmen und die benötigten Mittel, soweit sie nicht aus dem regulären Etat fließen, durch Ausgabe von Reichsschatzanweisungen und Reichsanleihen unmittelbar aus den Kreditmärkten aufzubringen. Soweit Schatzanweisungen in Zahlung gegeben werden, wird dies in einem Ausmaß geschehen, das bei Fälligkeit ohne weiteres konsolidiert werden kann.

Mit der Durchführung dieser Maßnahme wird die Gesunderhaltung von Deutschlands Währung und Finanzen gewährleistet und das bisher Geschaffene gesichert und weiter ausgebaut. Es wäre falsch, wenn aus den eben gemachten Ausführungen der Schluß gezogen würde, daß die Finanzierungsfrage in Zukunft weniger Beachtung verdiene. Größte Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit in der Verwendung öffentlicher Mittel sowie ihre zentrale Zusammenfassung ist nach wie vor ein dringendes Gebot. Die seit einigen Jahren durchgeführte weitgehende Ueberwachung der Finanzgebarung öffentlicher Stellen, ganz gleich, ob es sich um Gemeinden oder größere Körperschaften handelt, ist auch künftighin unentbehrlich. Je augenfälliger die Sparsamkeit der öffentlichen Haushalte ist, desto größer wird der Widerhall der Forderung an die Bevölkerung sein, ihre Spargroschen in Anleihen des Reiches anzulegen. Pflegliche Förderung der Spartätigkeit aber ist unerläßlich, wenn die weiteren Vorhaben des Reiches mit Erfolg durchgeführt werden sollen.

Die Leistungsfähigkeit des Geld- und Kapitalmarktes muß weiter überwiegend den laufenden Reichsbedürfnissen sowohl als auch der Konsolidierung bzw. Tilgung der bisherigen kurzfristigen Finanzierung vorbehalten bleiben.

Dazu gehört auch, daß unter Zurückhaltung von partiellen Interessen alle Maßnahmen und Pläne in der öffentlichen und in der privaten Wirtschaft daraufhin geprüft werden, ob sie der finanziellen Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft entsprechen.

Da braucht nicht ein Aufgeben von bisherigen notwendigen Vorhaben zur Folge haben, sondern bedingt lediglich die Festlegung einer bestimmten Reihenfolge nach dem Grade der Dringlichkeit. Mit anderen Worten:

Die Grundzüge unserer Geld- und Kapitalmarktpolitik seit 1933 bleiben aufrechterhalten.

Die Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre ist eine Gemeinschaftskonjunktur, die dazu dient, das ganze Volk weiterzubringen. Jeder muß sich darauf einstellen, wenn das Ganze gelingen soll. Die Bevölkerung, zu deren Schutz die Aufrüstung dient, muß bereit sein, ihre Ersparnisse für die Erreichung dieses Zieles überwiegend dem Reiche zur Verfügung zu stellen und die restlose Befriedigung individueller Wünsche zurückzustellen.

Abschiedsempfang für von Ribbentrop

Freundschaftliche Unterredung des Außenministers mit Lord Halifax

London, 11. März. Der Reichsminister des Aeußern und Frau von Ribbentrop gaben am Donnerstag in der deutschen Botschaft in London einen Abschiedsempfang, zu dem das Diplomatische Korps und zahlreiche führende Persönlichkeiten Englands erschienen waren. U. a. waren anwesend die Frau des Premierministers Chamberlain, Außenminister Lord Halifax und Lady Halifax, der Erste Lord der Admiralität Duff Cooper und Lady Diana Cooper, Verkehrsminister Burgin und Chef des Reichsgeneralstabes Lord Gort, Innenminister Sir Samuel Hoare, Verteidigungsminister Inskip, Landwirtschaftsminister W. S. Morrison, Unterstaatssekretär Lord Plymouth, Unterrichtsminister Lord Stanhope, Unterstaatssekretär Butler, die Frau des Luftfahrtministers Lady Swinton, Sir Robert Vansittart, die Unterkommissare für Australien, Irland, Neuseeland, Kanada und Südafrika, Sir Frederic Leith-Roß, Lord Maurice Hankey, der Bischof von London, Lord Londonderry, Lord Allen of Hurtwood, General Hamilton, Sir Roderick Jones, Lady Astor, mehrere hohe Beamte des englischen Außenamtes und führende englische Journalisten.

Die Unterredung des Reichsaußenministers v. Ribbentrop mit Lord Halifax am Donnerstag gibt der Londoner Morgenpresse Veranlassung, sich mit dem angeblichen Gegenstand der Besprechung zu befassen. Mehrere Zeitungen weisen darauf hin, daß die Besprechungen in freundschaftlicher Weise geführt worden seien. Gleichzeitig berichten die Blätter über den Abschiedsempfang, den der Reichsaußenminister gestern in der Botschaft veranstaltete und zu dem nicht weniger als 600 Gäste erschienen waren.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" erklärt, die gestrigen Besprechungen seien von besonderem Wert gewesen. „Daily Herald" schreibt, die Besprechungen seien sehr freundschaftlich verlaufen und die „Daily Mail" meint, es sei in den Besprechungen möglich gewesen, in freundschaftlicher Weise die deutsch-englischen Beziehungen in all ihren Aspekten zu überprüfen.

Von Ribbentrop verabschiedete sich von König Georg

London, 11. März. Der Reichsminister des Aeußeren von Ribbentrop wurde am Freitagvormittag vom König Georg VI. in Abschiedsaudienz empfangen. Anschließend folgte der Reichsaußenminister einer Einladung des Premierministers Neville Chamberlain zum Frühstück.

22 Ortschaften erobert

Der nationale Vormarsch an der Aragon-Front / 3500 Gefangene

Salamanca, 11. März. Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag meldet den tiefen Einbruch der nationalen Streitkräfte in die Stellungen der Bolschewisten in Aragon.

Auf dem linken Flügel stießen die Nationalen nach Erstürmung mehrerer Stellungen auf Belchite vor und eroberten diesen Ort zurück. In Belchite hatte der Gegner starke Truppenmassen, Artillerie, Maschinengewehre und Kampfwagen zusammengezogen; es fiel dank einer geschickten Umgehungsbewegung. Die Verwirrung des Feindes ausnutzend, drangen die Truppen weiter vor und besetzten Almernacid de la Cuba und eine Reihe weiterer Ortschaften. Auch auf dem rechten Flügel wurden viele Städtchen und Dörfer besetzt und mehrere Höhenzüge dem Feinde abgenommen.

Mit den Orten Belchite, Moneva und Huesa del Comun wurde die Linie des Flüßchens Aguas vivas, das nördlich von Belchite in den Ebro fließt, gleichmäßig erreicht. Während die Verluste der Nationalen sehr gering sind, sind die des Feindes außerordentlich hoch, über 3500 rote Milizen gerieten in Gefangenschaft; unübersehbar ist die Beute an Material.

Auch an der Madrider Front waren die nationalen Operationen von Erfolg begleitet. In der Sierra de Guadarrama nahmen die Nationalen den Reventon-Paß und am Bergpaß Malagosto die Position Flecha. Die Bolschewisten versuchten viermal vergeblich unter dem Einsatz von Artillerie und Tanks den Reventon-Paß zurückzuerobern. Bei diesen mißglückten Gegenangriffen ließen sie über 500 Tote und umfangreiches Material zurück. Beim Luftkampf wurden vier feindliche Curtiss-Maschinen abgeschossen.

Wie der Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers meldet, wohnte General Franco selbst den Kämpfen in Aragon bei. Die Marokkaner drangen 27 Klm. weit vor. An beiden Kampftagen wurden insgesamt 22 bedeutendere Ortschaften genommen.

Durch die geschickten Umgehungsbewegungen, die an der gesamten Aragonfront in großem Stile durchgeführt werden, ist mit der baldigen Befreiung vieler Städte und Dörfer Aragons zu rechnen.

Der Frontberichterstatter gibt zum Schluß ein Bild des am Donnerstag zurückeroberten Belchite. Die Stadt bietet einen trostlosen Anblick, da sie durch Fliegerbomben, Artilleriebeschießung, bolschewistische Brandstiftungen und Plünderungen völlig zerstört ist.

Blums Auftrag gescheitert?

Die Entscheidung beim Generalrat der Sozialdemokratischen Partei.

Paris, 11. März. Der sozialdemokratische Generalrat ist auf Samstagvormittag einberufen worden. In parlamentarischen Kreisen will man wissen, daß Leon Blum dem Generalrat seiner Partei die Frage vorlegen werde, ob er mit einer Erweiterung der Regierungsmehrheit über die Volksfrontparteien hinaus nach rechts einverstanden ist. Man glaubt, daß der Generalrat hierzu ablehnend Stellung nehmen werde und daß Leon Blum gegebenenfalls seinen Auftrag dem Staatspräsidenten wieder zurückgeben müßte. Wenn diese zunächst noch mit Vorbehalt aufzunehmenden Gerüchte zutreffen sollten, ist es wahrscheinlich, daß wieder ein Radikalsozialer — unter Umständen abermals Chautemps — mit der Regierungsbildung beauftragt werden würde.

Leon Blum berichtete am frühen Nachmittag des Freitag vor der sozialdemokratischen Kammerfraktion über den Stand der Verhandlungen über die Regierungsbildung und begab sich anschließend ins Elysee, um auch dem Staatspräsidenten Bericht zu erstatten.

Letzte Sportnachrichten

Trabrennen in Gelsenkirchen

Am zweiten Märzsonntag beendet der Gelsenkirchener Trabrennverein sein diesjähriges dreitägiges Eröffnungsmeeting. Das Programm für diesen Tag ist wieder sehr geschickt zusammengestellt, sodaß mit gutem und interessantem Sport zu rechnen ist. Durch die Rennen an den beiden ersten Sonntagen sind die einzelnen Pferde sehr gefördert worden und so werden die Leistungen mit jedem Start besser.

Das Programm, das wieder sieben Rennen umfaßt, wird eingeleitet mit dem Preis von Köln, der sich an die gewinnarme Klasse wendet. Heliade hat in ihren beiden Rennen gutes Können verraten und geht hier wieder mit guten Aussichten an den Start. Davids Bertha lief bisher auch sehr brav und trifft Heliade diesmal günstiger, sodaß sie diesmal an ihrer Bezwingerin Revanche nehmen könnte. Der Start von Amalie ist fraglich, kommt sie aber hier heraus, ist sie ebenfalls in Betracht zu ziehen.

Der Preis von Düsseldorf ist als besseres Amateurfahren ausgeschrieben. Herodias W. findet hier eine günstige Position vor und sollte die Oberhand behalten können. Allerdings hat der Hengst in Luitpold und Marie R. schwere Gegner. Peter Duffo jr. und Dirigent könnten überraschen.

Im Preis von Aachen treffen sich die besseren Dreijährigen wieder auf 1800 Meter. Fulmar wird durch seine guten Plätze an den beiden letzten Sonntagen empfohlen, allerdings wird ihm Edith Lob das Siegen nicht leicht machen. Zwischen diesen beiden zu wählen, ist Gefühlssache.

Der Rheinland-Preis ist für die bessere Klasse ausgeschrieben. Stall Teßmann hat die Wahl zwischen Duck, Cito Watts und Feodor und wird wohl das Heft in der Hand behalten. Der Stall hat aber in Lederstrumpf und Capitän ernste Gegner, die ebenfalls für die Entscheidung in Frage kommen.

Eine gute Besetzung weist das zweite Amateurfahren des Tages, der Preis von Krefeld auf. Amalie steht hier an den Stangen und könnte ihren Erfolg vom ersten Tag wiederholen. Ihre Gegner sehen wir in Ostermaid, Matador, Feinsliebchen und Daisy.

Der Preis von Bonn ist den Dreijährigen mit geringerer Gewinnsumme vorbehalten. Hier stellen wir Ausbund, Lydia, Christoph und Mimikry in die engere Wahl.

Im Preis von Godesberg ist der Start von Dominikus fraglich. Sollte der gute Hengst an den Ablauf kommen, hat er trotz seiner Zulagen noch eine gute Chance. Als Gegner nennen wir Hanni H. und Humulus.

Unsere Vorausagen:

1. Rennen: Davids Bertha—Heliade—von Hünefeld.
2. Rennen: Herodias W.—Maria R.—Luitpold.
3. Rennen: Fulmar—Edith Lob—Tosca.
4. Rennen: Stall Teßmann—Capitän—Lederstrumpf.
5. Rennen: Amalie—Ostermaid—Matador.
6. Rennen: Ausbund—Lydia—Mimikry.
7. Rennen: (Dominikus)—Hanni H.—Humulus.

Pferdesport

Rennen zu Maisons-Laffitte.

1. Rennen: 1. Raglan (Kaiser) 2. Fou de Bassan, 3. La Deistree. Toto: Sieg 28:10, Platz 19, 14:10. La: 1. H., ¾. Ferner liefen 3 Pferde.

2. Rennen: 1. La Rencomee (Lefevre), 2. Rubia, 3. Duchess Sorch. Toto: Sieg 176:10, Platz 36, 20, 20:10. La.: K. H., 1. H., 3. Ferner liefen 7 Pferde.

3. Rennen: 1. Ener Zidon, 2. Maori, 3. Mandragon II. Toto: Sieg 47:10, Platz 17, 16, 17:10. La.: K., ½, ¾. Ferner liefen 4 Pferde.

4. Rennen: 1. L'Aigoual (Sachet), 2. Belle Oise, 3. So Gay. Toto: Sieg 110:10, Platz 43, 82, 84:10. La.: K. H., ½, ½. Ferner liefen 8 Pferde.

5. Rennen: 1. Ponce (Cheret), 2. Diable a Quatre, 3. Benozzo. Toto: Sieg 48:10, Platz 22, 28, 51:10. La.: ¾, H., 1. Ferner liefen 6 Pferde.

6. Rennen: 1. Randolph (Donasbere), 2. Sorix, 3. Bergame. Toto: Sieg 105:10, Platz 47, 36, 51:10. La.: 1½, 3, 2. Ferner liefen 8 Pferde.

7. Rennen: 1. Quinola (Pelat), 2. Nectar des Dieux, 3. Le Trappeur. Toto: Sieg 27:10, Platz 17, 21, 84:10. La.: 4, 1½, ½. Ferner liefen 3 Pferde.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder, gesamt 733, darunter: Ochsen 51, Bullen 101, Kühe 487, Färsen (Kalbinnen) 94, Kälber 1536, Schafe, Lämmer und Hammel 180, Schweine 3302, Ziegen 3. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 43—45, sonstige vollfleischige 39—41. Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 41—43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37—39, fleischige 34. Kühe: Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 41—43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35—39, fleischige 27—33, gering genährte 18—25. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 43—44, vollfleischige 38—40, fleischige 34—35, gering genährte 28. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 58—63, mittlere Mast- und Saugkälber 51—57, geringere Saugkälber 40 bis 48, geringe Kälber 27—38. Lämmer, Hammel und Schafe: Weidemasthammel, beste, jüngere, 46 bis 52, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 45, beste Schafe 33—42, mittlere Schafe 33—42, geringe Schafe 28—30. Schweine: Fettschweine über rund 150 Klg. Lebendgewicht 56, vollfleischige Schweine von 135 bis 149 Klg. Lebendgewicht 55, vollfleischige Schweine von ca. 100—120 Klg. Lebendgewicht 54, vollfleischige Schweine von ca. 100—120 Klg. Lebendgewicht 52, vollfleischige Schweine von ca. 80—100 Klg. Lebendgewicht 49, fleischige Schweine von ca. 60—80 Klg. Lebendgewicht 49, fleischige Schweine unter 60 Klg. Lebendgewicht 49, fette Specksauen 53, andere Sauen 51. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber mittel, Schafe mittel, Schweine zugeteilt.

Wie wird das Wetter?

Auf der Rückseite der gestern über unser Gebiet hinweggezogenen Störung konnte sich erneut hoher Luftdruck aufbauen. Dadurch kam auch unser Bezirk wieder stärker in den Bereich des über England liegenden Hochs. Da die allgemeine Ostwärtsverlagerung anhält, bleibt der hohe Druck über einige Tage weiter bestehen.

Vorhersage für Samstag: Mäßige Winde um Nord bis Nordost, nach leichtem Bodenfrost und Boden- bzw. Hochnebel in den Morgenstunden tagsüber wolkig bis heiter, trocken und Temperaturen bis über 10 Grad.

Für Sonntag: Bei Ostdrehung schwache Winde, leichter Nachtfrost, morgens örtlich neblig, auch tagsüber dieses heiter und trocken und frühjahrsmäßig mild.

Weiterentwicklung: Vor Mitte der kommenden Woche keine wesentliche Wetteränderung.

Rundfunk-Programm

Samstag, den 12. März 1938.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht.
6.10 Leibesübungen.
6.30 Frühkonzert.
7.00 Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10 Frauenturnen.
8.40 Morgenmusik (Ind.-Schallpl. u. Aufnahmen)
9.45 Nachrichten.
10.00 Dardanellen — Gallipoli. Ein Ruhmesblatt aus der Geschichte der alten Kriegsmarine.
10.30 Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.45 Bauer, merk' auf — Förderung der Hühnerhaltung.
12.00 Mittagskonzert. 1. Kuhlau: Der Erlenhügel. 2. Grieg: Musik aus „Sigurd Jorsalfar". 3. Reinecke: Konzertstück für Klavier und Orchester. 4. Powell: Legende aus der Indianischen Suite. 5. Joh. Strauß Vater: Schwedische Lieder. 6. Meinecke: Reitermarsch.
13.00 Nachrichten — Glückwünsche.
13.15 Konzertfortsetzung. 7. Schmalstich: Komödie der Irrungen. 8. Hellmesberger: Ballszene. 9. Schütt: Zwei Stücke für Klavier aus „Karneval-Miniaturen". 10. Grainger: Englischer Tanz. 11. Schubert: Polonäse. 12. Schattmann: Zwei Stücke für Klavier: a) Walzer, b) Marsch. 13. Raffaelli: Das lachende Florenz.
14.00 Nachrichten — Sportvorschau.
14.15 Bunte Musik.
15.15 Jungmädel singen und erzählen von guten Freunden.
15.45 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Bunte Melodien. Mitwirkende: Edith Heimbach-Rego (Sopran), Welfing (Tenor), Matthies (Posaune), Bries (Zieher), Gruppenmusikzug 212 des Reichsarbeitsdienstes, das Unterhaltungsorch.
18.00 Was bringt der Reichssender Köln in der kommenden Woche?
18.10 Quartett-Musik. 1. Bresser: Streichquartett F-Moll. 2. Dvorak: Streichquartett F-Dur.
18.50 Momentaufnahme.
19.00 Nachrichten.
19.10 Feier des Stapellaufs des zweiten KdF.-Schiffes auf der Howaldt-Werft in Hamburg
21.00 Eine vergnügliche Stu[illegible]
22.00 Nachrichten.
22.15 Zwischenmusik (Schall[illegible]
22.30 Nachtmusik.

Sonntag, den 13. März 1938.

6.00 Hamburger Hafenkonzert.
7.55 Wetter — Wasserstand.
8.00 Auf den Spuren der masurischen Winterschlacht.
8.25 Orgelstunde. Prof. Schneider (Orgel), Lore Schröter (Sopran), Windbauer (Violine), Grape (Begleitung). 1. Bach: Präludium und Fuge F-Moll. 2. Albinoni: Kammersonate für Violine und Klavier. 3. Arnim Knab: Vier Lieder für Sopran und Orgel. 4. Fiocco: Arioso für Violine und Klavier. 5. Rheinberger: In memoriam (aus den „Monologen").
9.00 Was dem Vaterland dient, dient auch Dir. Morgenfeier des Reichssenders Köln.
9.30 Musik am Sonntagmorgen. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen)
10.30 Kriegsgedichte zum Heldengedenktag.
10.40 Kleines Konzert. 1. Valentini: Triosonate. 2. Haydn: Trio D-Dur. 3. Bach: Sonate G-Dur.
11.30 Nachrichten und Glückwünsche.
12.00 Reichssendung: Heldengedenktag. Staatsakt in der Staatsoper Berlin.
13.30 Mittagskonzert (Aufnahmen).
14.00 Musik nach Tisch. Es spielt das Unterhaltungs-Sextett.
15.00 Kinder spielen für große und kleine Leute.
15.30 Männerchor-Konzert. Es singt der Quartett-Verein „Rheingold", Krefeld.
16.00 Nachmittagskonzert. 1. Mozart: Ouvertüre zu „Die Entführung aus dem Serail". 2. Bolzoni: Menuett. 3. Schubert: Scherzo B-Dur. 4. Rich. Strauß: Melodien aus „Ariadne auf Naxos". 5. a) Wagner: Träume, b) Beethoven: Menuett. 6. Glasunow: Konzertwalzer. 7. Bach-Gounod: Ave Maria. 8. Leoncavallo: Interm. aus „Der Bajazzo". 9. Schumann: Aufschwung. 10. Bizet: Tarantelle, aus der 2. Suite „Die Arlesierin".
17.00 Gräber in der Heide.
17.05 Blasmusik aus sieben Kriegen.
18.00 Soldaten — Kameraden. „Einsiedel". Ein Hörspiel von Klucke.
19.00 Nachrichten.
19.10 Musik unserer Zeit aus Oesterreich. 1. Bach: Toccata in D. 2. Dichter: Allegretto in dorisch. 3. Schaffer: Toccata Fis-Moll.
19.40 Sonntag im Rundfunkbericht — Sportvorbericht.
20.00 Musik zum Heldengedenktag. 1. Knorr: Schicksal. 2. Siegfried Wagner: Volk im Frieden. 3. Schoeck: Kriegsruf! Trommelschläge. 4. Beethoven: Schlacht, aus der „Schlacht bei Vittoria". 5. Erpf: Heldentod: Der grimmige Tod. 6. Händel: Totenfeier. 7. Reger: Rückkehr und neues Gelöbnis. 8. Dransmann: Ausblick: Einer baut einen Dom.
22.00 Nachrichten.
22.30 Nachtmusik.

Heinrich Schlenkhoff G.m.b.H. Kohlen Koks Briketts Anthrazit Ruf: 502 41
Lieferung ab Lager Grabenstr. 16

Frühjahrs-Auftakt

in allen Schaufenstern und in der „Sinn-Passage" mit den neuesten Erscheinungen der

Kleider-Hut- und Stoff-Mode!

Eine deutliche Sprache für den erlesenen Geschmack und die gute Qualitätsrichtung des Hauses:

Sinn
HERNE

Ein unbeschreiblicher Erfolg!

Zwischen den Eltern

Ein herrlicher Ufa-Spitzenfilm mit
Willy Fritsch, Jutta Freybe, Gusti Huber
Wochentags täglich 3 Uhr, Sonntags ab 2 Uhr

Lichtburg

Stadttheater Bochum

Samstag, 12. März, 20—22.30 Uhr, Vormiete B 18: **Gastspiel der Kölner Oper! „Tosca" von G. Puccini.**

Sonntag, 13. März, 20—22.45 Uhr, Blauer Ring 8: **„Gyges und sein Ring".** Tragödie von Fr. Hebbel.

Montag, 14. März, 17.30—23 Uhr, Vormiete A 19: **Gastspiel der Kölner Oper! „Die Meistersinger von Nürnberg" von R. Wagner.**

Dienstag, 15. März: 20—22.30 Uhr, Gelber Ring 8: **„Ein ganzer Kerl"** Komödie von **E. W. Buch.**

Mittwoch, 16. März: **Geschlossen!**

Donnerstag, 17. März, 20—22.45 Uhr, Vormiete C 20: **„Gyges und sein Ring".**

Freitag, 18. März, 20—22.45 Uhr, Vormiete B 19: **„Gyges und sein Ring".**

Samstag, 19. März, 20—22.30 Uhr, außer Vormiete: **„Julius Cäsar"** Tragödie von W. Shakespeare. Preise 0.40 bis 2.50 RM.

Sonntag, 20. März, 15—17.30 Uhr, Geschl. Vorst. für die HJ.: **„Ein ganzer Kerl"**

20—22.45 Uhr, außer Vormiete: **„Das kleine Hofkonzert"**, Musikal. Lustspiel v. Beethoven-Impekoven. Preise 0.40 bis 2.50 RM.

Montag, 21. März, 19.30—23 Uhr, Roter Ring 8: **Operettengastspiel der Kölner Oper! „Die Fledermaus" von Joh. Strauß.**

Kartenvorverkauf in Fr. Stücks Buchhandlung, Herne, Bahnhofstr. 40.

Restaurant „Zum Kanonengarten"
Bes. Josef Brune, Horsthauser Str. 15

Heute Samstag:

Konzert und Tanz

Kapelle Bodra. Besuchen Sie unsere gemütliche Pilsstube. Es wird

Weltmeisterschaft Ehrenpreis Dortmund heißt sie, hat sie aber immer noch die Möglich
inem besonderen Entscheidungsspiel — vorg
t, daß der alte Meister nicht noch anderswo
läßt — mit Minden an den Titel zu kommen
ist ein vielversprechender Kampf, der vor allen
Minden sehr viel bedeutet. Sein Ende ist offen
— zu verkennen ist, daß der Meister
en wieder erstarkte.
agen ist in ernster Gefahr, dem M

Trabrennen
Gelsenkirchen
Sonntag, 13. März
14 Uhr

Radiogeräte

Die neuen Modelle - formschöner - klangvoller - billiger

Einige Beispiele aus meiner großen Auswahl:

Nora-, Mende- und Schaub-Fernempfänger mit geringem Stromverbrauch . . . . . **129.50, 135.- u. 143.-**

A. E. G.-, Graetzor-, Körting-, Loewe-, Mende-, Schaub-, Telefunken-Fernempfänger mit dynam. Lautsprecher . . . . . **145.- bis 164.-**

A. E. G.-, Körting-, Mende-, Nora-, Saba-, Telefunken-Zweikreiser mit grosser Trennschärfe und allen technischen Neuerungen **192.- bis 198.-**

Lorenz-, Loewe-, Mende-, Saba-Superhet-Empfänger für den verwöhntesten Rundfunkfreund **230.-, 233.50, 238.-, 245.-, 288.-**

Besichtigen Sie meine Fenster!

Julius Berke Bahnhofstr. 77. Ruf 51305

Die Kadus-Dauerwelle

ist der Wunsch vieler Damen, aber die Arbeit muß von einem Fachmann ausgeführt sein. Sie erhalten diese Dauerwelle unter Garantie der Haltbarkeit schon zu niedrigem Preise im

Haarpflege-Salon Wicht
Vinckestraße 5, im Hause Ed. Kümpel.

---

reichhaltiges Schriftmaterial und leistungsfähige Maschinen bieten die Gewähr, daß wir alle von Ihnen benötigten Drucksachen zu Ihrer besten Zufriedenheit ausführen. — Verlangen Sie bitte Muster und Preisberechnung.

Koethers & Röttsches
Buchdruckerei
Hermann-Göring-Straße 8

Edelbuschrosen

10 Pflanzen II. Wahl nur 1.50 RM
50 Pflanzen II. Wahl nur 7.— RM

Jede Pflanze mit Namen u. Farbenbezeichnung. Nach Farben sortiert: dunkelrot, blutrot, samtrot, orange, aprikosenkorallenfarbig, bunt von rot bis gelb, bronce, kupfer, gelb, lachsfarbig usw. Tausende bestellen nach. Nachnahme bei Unzufriedenheit. Versand auf Rechnung, nicht Nachnahme. Kulturanweisung wird gratis beigefügt.

H. Huber 12, Steinfurth 253
über Bad Nauheim, Mittelstraße 25
Steinfurther Rosen sind weltberühmt.

An- u. Verkauf von Altmaterial

insbesondere Altpapier (alte Akten usw.) sowie Schrott u. Textilrohstoffe.

Wilh. Sippel
Herne, Fabrikstraße 13, Ruf 523 07

Ist der Volksempfänger gut?

Man hört verschiedene Urteile. Möchten Sie wissen, was der Funkberater dazu sagt? — Der neue VE 301 ist wesentlich günstiger, Stärkere Endröhre, mehr Stationen, größere Trennschärfe, dabei ist er um RM. 11.— billiger und kann so bequem in Monatsraten von RM. 3.20 bezahlt werden. Hören Sie ihn selbst beim

Funkberater

Hansa-Radio
Inh. Wilh. Kneist
Bahnhofstraße 41
Fernruf 52502.

Autoverdecke

Cabriolett in allen Ausführungen Polster-Schonbezüge in Stoff u. Wildleder. Neubeziehen von D. K. W.-Karosserien.

Sämtliche Reparaturen nur in der Auto-Sattlerei Engelke
Herne, Franz-Seldte-Str. 4
Telefon 52421.

Die Bekanntgabe einer
Vermählung
Verlobung oder Geburt durch eine Anzeige ist gar nicht teuer!
Diese Anzeige kostet nur
RM. 3,20

Uhren

aller Art aus Deutschlands Uhren- und Goldstadt Pforzheim.

Silber- u. Tagesbestecke. Porzellan.

Bequeme Ratenzahlung. Verlangen Sie unverbindl. Mustervorlage.

Ernst Störk, Uhrenversand, **Pforzheim 6**

Bücher sind gute Freunde sie belehren und bilden uns!

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Jos. Möller, Herne; für Anzeigen Josef Röttsches, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, H.-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. II. 38 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Namenstage

in der Woche vom 13.—19. März.

Sonntag	Theodora
Montag	kath. Mathilde, ev. Zacharias
Dienstag	Klemens, Longinus
Mittwoch	Heribert
Donnerstag	Gertrud
Freitag	Cyrillus, Eduard
Samstag	Joseph

Spenden Sie Freude durch
enk!

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu
2 Gewinne zu je 20000, 4 Gewinne
20 Gewinne zu je 5000, 26 Gewinne
94 Gewinne zu je 2000, 164 Gewinne
292 Gewinne zu je 500, 670 Gewinne
14726 Gewinne zu je 150 R

Als Geschenke empfehlen wir:

Das gute Buch belehrenden, praktischen, schöngeistigen oder religiösen Inhalts. — Für Kinder: Unterhaltungs- und Erzählungsbücher, Malbücher.
Gerahmte Bilder, Kleinformat, 0.45, 0.80, 1.—, 1.40, 1.60 und höher.
Briefkassetten mit feinem Briefpapier, eleg. Packungen, 1.—, 1.30, 1.60, 1.80, 1.90, 2.40, 2.50, 2.80 usw. Eindruck des Namens besonders beliebt.
Visitkarten, moderne Kartons und Schriften, 50 Stück 2.40, 100 Stück 3.—.
Füllhalter, altbewährte Fabrikate, 1.50, 1.80, 3.50, 4.—, 5.50, 6.50, 7.50, 10.— und höher.
Füllbleistifte, sehr praktisch, 0.50, 0.60, 0.70, 0.80, 1.20, 1.50, 1.80, 2.25 und höher.
Schüleretuis mit einfacher und sehr guter Füllung, 0.95, 1.10, 1.45, 1.60, 1.80, 2.95, 3.85, 4.50.
Schreibmappen für Damen und Herren, 3.50, 4.75, 4.80, 6.50, 8.90, 11.50, 15.—.
Schreibzeug-Garnituren in feinster Holzausführung, 6.80, 18.50, 19.50
Photo-Alben, Poesie-Alben, aparte Neuheiten, 0.60, 0.95, 1.50, 1.80, 2.50, 2.80, 3.25, 4.50 u. höher.
Schulreißzeuge (Original Richter), 1.45, 1.70, 2.30, 2.75, 3.25, 3.60, 5.40, 6.55.
Erdgloben 9.—, 16.—, 24.—, 28.—.

Alle Schulbücher und Lehrmittel.

Glückwunschkarten zum Namenstag
in sehr großer Auswahl.

Röttsches Buchhandlung, Papier- u. Schreibwaren
ring-Straße 8, neben dem Postamt. — Fernruf 5 25 41.

Ihre eingeweckten Früchte
halten sich besser durch Düngung mit

Lützel-Dünger

Wird aus tierischen Abfällen, wie Knochen, Knorpel, Fleisch, Haaren und Hautresten gewonnen und ist daher ein Naturprodukt.

Zu haben in den Drogerien

Dickehage
Herne, Bahnhofstraße 9c
Sodingen, am Amtshaus
Lieferungen überall hin.

Zeitung gelesen — Sorgen gewonnen!

Täglich den Herner Anzeiger lesen!

Kindergottesdienst, Pastor Schumacher; 12 Uhr
Mittwoch 8 Uhr Passionsgottesdienst, im Anschluß
Beichte und Feier des hl. Abendmahls, Anmeldung
Uhr in der Sakristei.